

## Nicht bei Trost und nicht von Sinnen

### 1. Stummfilm (Reißbrett)

a1 „Wir-  
klich?“

... habe es nicht von ihm selbst, ist eine vertrauliche.  
Eine Quelle.  
nicht von ihm selbst. Vertrauliche  
Quelle.

b1 Der Stuhl, der Staub. Ein so helles Fenster, dass alles  
zu Schatten wird. Die Hände im Staub  
auf dem Tisch, die Fäden zum Boden, das silberne Haar,  
Knochen, ein so helles

Fenster.

Der Tisch. Ein Schrank.

...wie lange es dort gegessen hatte, die Knochen, wo...  
die Augen im Schatten. Wer sie sucht, im Schatten,  
...sie schrecken zurück wenn sie näherkommen, diese

Hände.

Auf dem Tisch, unter dem Staub.

Der Anzug.

Unter dem Staub, die Fäden vom Anzug zum Boden, vom  
Stuhl gewoben zum Tisch,  
zum Boden.

Fäden zur Decke. Kein Putz, die nackte, weiß getünchte  
Wand, Fäden  
im Winkel, wo der Staub sitzt.  
Kathedralen von Fäden

Gewölbe. Tore. Dieses helle Fenster zum Hinausschauen.  
Die Augen...

c1 Schnitt...Wenn ich ehrlich bin  
Negative.  
Bitte! ... hör es nicht wirklich...

a2     Statt –  
       ...dessen Hand vor dem entsetzten Rachen

„ das ist eher untertrieben. Ich will Dir was sagen.  
Ich will !     Sagen.“

b2     Weißes, in sich zusammengesunkenes Laken, trotz der Fenster,  
dieses Rauschen, noch leiser die Stimme, die singt, eine  
fröhliche Stimme, viel leiser, als das Rauschen, trotz der  
Hände.

Trotz der Hände?

Trotz Hände?

Hände?

Hände?

Trotz der Äste, trotz des  
Schrankes, trotz Abdruck auf dem Laken.

Ein Haarschopf. Beinharte Stirn. Beinhartes Kinn. Sie  
schrecken  
zurück, wenn sie näher kommen, bevor sie mehr als die Haare  
sehn.

Ein so helles Fenster, dass nichts  
zu Schatten wird, nicht die Fäden, nicht die Fingernägel ohne  
Staub auf dem Laken, die wachsen das Laken entlang bis zum  
anderen Ende und das Rauschen, das man vernimmt,  
trotz des Stummfilms.

Nicht die Hände  
die leuchten.

c2      Cut   ....   Bel Figure, die erste Erinnerung....  
tatarataratatataratat – bing!  
Jerry Lewis                    die erste Erinnerung, vertraut.  
Zigarette?                    Seitdem fühle ich mich heimisch,  
   wenn ich mich fürchte...  
nicht wirklich...              und überall, wo ich sicher bin,  
   dass es still  
   ist

8a „.... habe es nicht von ihm selbst.  
Das ist untertrieben. Ich will Dir was sagen...“  
Die vorgehaltene Hand.

Vorhaltungen, trotz des Films, trotz der Tür, trotz der Kälte,  
der Hand  
auf dem Türgriff.

8b komm ... mit ... mir ...  
KOMM ... mit ... mir ...  
KOMM ... MIT ...  
KOMM ...  
Komm ... mit ... MIR  
Commit

Etwas, was sich durchs  
Laken drückt, nicht größer als ein Kopf, nicht anders als ein  
Kopf,

Ein Fenster, dessen Griff schräg steht, ein Vorhang  
aus Plastik, kein Tisch vor dem Fenster, vor dem Fenster  
Brocken aus Mörtel, ein Boden aus Stein...

Wieviele Räume?  
WieVIELE ...  
W  
H

ände... auf dem Laken, unter dem Staub,  
unter dem Staub, auf dem Laken,  
unter der Haut,

Schwarze Steckdose, Kabel, ein rostiger  
Eisenstift, ein Heizkörper, kein Staub, keine Laken.  
nicht unheimlich,

Das ist das Grauen.

Ein so helles Fenster, dass die Stirn in die Hand sinkt.  
Kein gleißendhelles Gitter, dünne Rohre. Leises, noch lei-  
seres Rauschen, kein Schrank, kein Tisch,

Blende.

Abblenden. .... es ist zwar verrückt, aber  
auf Friedhöfen ...

Zigarette? .... wo du überall etwas gesagt  
bekommst von allen Seiten.

Verschlüsseln.

Chiff 11 – 4 , Keinesfalls -

KKKKKKKKkkkkkkk -----+-7

1d Keine Zeitungen. Keine Bücher. Wozu  
der Gestank

7a „Stell Dir vor...“

„Steht vor der  
Zw. Tür und Angst.

7b Nicht. Nicht. Im Raum stehen  
lassen/ lassen/ lassen/ lassen

Was  
in diesem Raum  
Raum Raum

Kein Herzschlag. Man schließt die Augen, noch ehe man es  
sieht.

ein so helles Fenster, die Lider den Spalt weit, so hell,  
ein Film (*?Seite 5?*)

Kein Staub auf dem Stuhl in der Mitte des Raumes.  
Bitte kein Herzschlag. Bitte keine Tür. Bitte kein Gang,  
der dorthinführt.  
Bitte nicht

Kein Gehämmer, Türen  
keine Eingangstüren, kein Ausgang, keine Hände, kein Fenster,

Angelehnt,  
nur

7c Es ist zu klein.  
Ich erkenne das nicht. ...Risse im Marmor, kein  
Geräusch.

ist mir  
Scheinwerfer

Keine Hand, aber die Angst  
vertraut.

2d Heizung. Wie Wasser rinnt und wie es klingt in Metall,  
eine Termite, sie kennen das doch, haha, wie weit sie  
zurückgehen...

3a „sich dahinter verbirgt“

Sicherheitsschlüssel. Feine Zähne in der Hand, es blutet nicht

3b Angelehnt, 7m hoch, Holz,  
zwei leere Rahmen in der Tür,  
1m schmal, der Knauf,  
Schwarze Mumie. Schlüsselloch.

Ein so zwielichtiger Gang, dass kein Schatten einer Hand,  
keine Hand

kein Herzschlag

BIT

te!

Dahinter...

Um die Ecke, nichts ist dabei

Am Ende des Gange um die Ecke  
nicht gerade aus um die Ecke



3c ... lies es nicht wirklich... „Dunkler, die Augen  
schließen,  
nur das Licht tötet,“

Ganz einfacher Text,

jaja...

Kamera.  
Vor 1940.

8d Wie weit zurück? Vor die Spinnen? Vor die Turmuhrschläge?  
Vor das Sieb im Duschkopf?

4a „weil man nichts riecht bei der Kälte“  
Gefriert.

Die eisige Axt.

4b Bettgestell. Ein Fenster, so hell, dass

Kein Geräusch, keine Hände, kein

Quietschen. Kopfende  
Fußende, längsseits Gestell, Draht Eisen, unter dem Fenster.

Ein Laken auf Draht, Schatten -

7d Kein nächster Tag. Kein letzter Tag.  
Kein Tag.

...reißen?

kommt Klappe „Noch dunkel, aber man ahnt schon, was  
im Licht, es ist schon zu hören..

6a kein Blut, ein Schnitt

„ er schon tagelang „ man riecht nichts  
... da  
hinter.

6b Kellerfenster

R - atatatatat Wie  
ein weißer Lattenzaun, ein Himmel so Hell,  
ohne Sonne, ohne Geräusch, ohne Feld im Hintergrund, kein  
feuchter Ton, Lehm, kein Spaten der blinkt, kein Körper

... und wenn die Sonne die Öffnung eines Brunnens ist,  
Tropfen, ein Sonnenfleck, ein Kopf im Schlamm wäre  
n i c h t ,  
ein Sonnenfleck,  
ein Eimer, keine Kette, kommt rast herunter

3d ...Schaben von Ärmeln am Stoff,  
am Vorhang

1e kein Tag  
keine Nacht  
... Stunde des blauen Schnees

kein Weg. Keine Wege.  
Kein Tag. Keine Nacht.

Weit zurück.  
Ist es schrecklich, die Spuren im Schnee,

Was wenn man sie sähe,  
die Geräusche

das K r i e c h en

5a „ es gibt ein Zimmer „

hinter dem Putz. Ein so helles Fenster.

N icht ! ( Kein Ton. Den Ton.)

5b Ausschnitt.

Ein Fenster. kein Korridor,  
kein Schritt, Eisiges Lächeln. Rötliche Herdplatten.  
, nicht die Augen öffnen,  
nicht mehr der Backofen

Ein Raum, ein Ausschnitt

Das Unbehagen, links und rechts, kein Staub kein Eis,  
Eisen

Waschküche, Zuber.

Die Zinkwanne, ein Ausschnitt,  
gefrorenes Blut  
über den Rand  
Äste, verkohlt,  
Mehlhimmel, Tracheen

Lehmweg. Verspätet. Verirrt.

... mein Gott, ich war schon mal hier, mein Gott ...

4d ... in einer Küche ohne Straßen, ohne Bäume,  
Felder, Schnee, Kalkwasserhimmel, keine Erhebung,  
kein Radio,

Rotkohl im Topf, mit den Händen  
umrühren, können sie das?

Ihre Hände ansehen, zwischen den Fingern, die  
Fasern?

2e „ er sagte zu mir, im Traum weiß ich, das Grauen,  
aber ich fühle, es ist falsch weiterzugehen, und ich ... „

W www eitergehen ...

wie weit  
zurück

s I  
biri

brrri

sch !

!!

Wasser in den Ohren

Kutschen.

Du liegst. Babyhände strecken sich aus der Wiege.

Die herzroten Augen.

Du bist tot.

1a Keuchen  
Keuchhusten.

„ Nachts knarrt er ruhelos. „

8b Die Umlaufbahn. Wenn doch nur ein Ton möglich wäre,  
sie sagt  
doch was,

nur zusehen, nicht herabsehen, nicht sprechen, denn  
beim Herabsehen, beim Sprechen,  
der Körper, die Zunge ...

Rosa – Riesen  
Mond

noch nie diese Sterne, nicht in diesem All

Nicht genauer hinsehen, trotz der ...  
es sieht noch aus, wie eine Hand, noch aus, wie ein  
Kopf,

nicht genauer hinsehen,  
dieses....                      drehen.

Es war da eine eisenglühende Luft im Gesicht weitauf-  
gerissen zu atmen versucht, die Tracheen, die Bläschen  
die                      u   n                      e.

6d        Es spricht niemand über einen Raum den es nicht gibt.  
          Es geht nicht durch Türen hinein.  
Keine Glühbirne.  
Kein Kühlschrank.  
Keine  
offene

Es liegt nichts auf keinem Rost in keinem Gefrierfach

Kein Rauhreif, kein Schnee

. . . ein Meer wäre zu hören, ein Gebirge zu sehen . . .

stumm                      taub                      nur umdrehen.  
Eisgraue See.  
Ohne Ufer  
uferlos    an    Granit.

Weite ohne Höhe.  
Höhle ohne

Zu langsam. Zu stumm.

Schnee, der stumm bleibt  
   unknirscht.

2a Szene:  
Filmmaterial in einer Schatulle, vergessen ...

nicht zeigen! nicht zeigen!  
Lippen, zu langsam für einen Stummfilm.  
Etwas anderes als Ton. Kein Tonfilm.  
Nicht mit einer Kamera.  
Womit.

5d Schimmel, Kalk.  
Eisentüren, Bänke.

Braungebrannt...  
Gesichter, nackt. Umkleidekabinen. Schweigeslächeln.  
Kälte.

Säuerliches Brot im Mund.  
Kuss. Jemand saugt am Brot, neckisch.

Wie unveröffentlicht weit zurück Fotos, schwarzweiß,  
Umkleidekabinen  
Duschen  
Wer .....

8e . . . der Tod ist noch lange nicht das  
Komischste was einem passieren kann,  
wenn man stirbt,  
es gibt noch ganz anderes Gelächter.

An wie viele Fenster des Jahrs 1866  
in . . . . .  
erinnert sich wer . . . . .

An welches Hufgeklapper des Jahres. .

An welches Eis auf welchem Fluß. . . . .



Wer fragt also, woher die Beunruhigung, das plötzliche  
Kopfdrehen in leeren Korridoren, die Träume

... nicht gewusst, dass diese Stadt existiert, aber ich  
erinnere mich ... das war einmal ...

EINMAL ganz abgesehen von den Händen, den Fenstern,  
den Stühlen, Tischen, den Kindern a. D. 11--.

8a „ ... es  
sooo Ill aaa i n e Tree pppp eee... „

Zugemauerte Schießscharte  
unterm First .... Treppe hinter der Wand ...

Was ist das für ein Filmmaterial ...

1f ... Befreit von wo du überall etwas hörst, siehst ...  
... wer sich aufhält, wo er sich fürchtet, ohne  
genau zu wissen wieso, es ungenau nicht weiß,  
ist der frei ...  
... in Häusern, in Farben, in Leben, in Klängen, in  
Gerüchen, in  
wechselnden Ansichten ...

Angst, alles zu

minus Leben  
minus Farben  
minus Gegenwart  
minus Musik  
minus Menschen  
minus Körper

Angst, wenn das alles weg ist, nichts davon zu wollen

...

Trotz Korkenziehern in den Augen, trotz  
verschwundener

Weder zu existieren, noch tot zu sein, noch lebendig,  
noch dazusein.

Daten. Wegen der Bänke. Wegen der Geschichten hinter den

Nicht zu lesen

der Anblick einer Schlagzeile  
Betäubung  
intensiver Benzingeruch

Angst vor dem örtlichen Benzingeruch  
dem Druck in den Ohren  
beim Anblick einer Schlagzeile

... wer löffelt die Suppe aus  
vom Teller auf dem Tisch im Raum  
mit so hellen Fenstern

... wer  
Die Suppe im Winter mit Staubfäden...  
. . . Pestkranke . . .

...der Wind trägt die Intelligenz in feinem Schnee mit  
sich

...so unsterblich, so schrecklich  
unsterblich

...Gewehe, Kleinstkristalle, Dünungen um unberührten  
Schnee

Wer  
sieht herab

im Eisenwind  
Gitter umgekippter Einkaufswagen  
nichtdrehender Räder

7a „ ... da geht nie einer her“

Filme toter, unbekannt verstorbener  
für keine Öffentlichkeit

„ Wes Zunge im Munde verkohlt,  
der schmecket nichth den Branntgeruch“

2f t n  
S ör ng  
u e

Äther

intergalaktischerre ga lack Tick ick ick ick  
keine Frequenz, kein Spektrum

k ein Zu FALL

kein Raum, keine Zeit, hinter dem .. s m.s  
Stecknadelkopf . . . .  
kein Licht,  
kein so helles Fenster

nicht hinhören  
nicht hinsehen  
nicht diese Frequenz !

Nicht Dieses Spektrum

2d Mitte  
Bildrahmen  
Ornamente

Das Bild  
Schnee Sendeschluss  
vor Sendebeginn

Der Rahmen  
Milch  
Bild eines Rahmens  
darin Milch  
ein Rahm  
darin

eine nicht existente Photographie  
vergessen

Von 1 000 000 gekauften Kameras  
schießen 1000 letzte Bilder  
und verschwinden

spurlos.

3e Anblicks ...schon die Ahnung des möglichen  
einer Schlagzeile beim Erwachen, ...

...das Symptom...  
Beklemmung, kein Hals, kein Körper,  
der einfach sterben darf

und einfach tot ist...

...wer träumt

kein Traum von Buchstaben,

Zahlen...

...nicht die Bedeutung der Schlagzeile,

der

bloße

Anblick

Schlagtext

Presslufthämmer

... das Schreckliche ist an der Schrift  
die Umkehrung des Verhältnisses  
Schlachtermesser, Körper, Schreie

das Unverfilmbare

8f

Graphit

hügel

keine Ratten.

Selbst wenn es wärmer wird als - 80

keine Temperatur

Quecksilber?

... Als ob Hörapparate unter dem Eis Gelächter  
vernehmen, das schon nicht mehr da ist bevor es  
entsteht, bevor der Mund entsteht, hoffnungslos,

Vom n verwht

Schacht

Winde

8d

Metallgabeln, ver  
WEST - ßtPA - GITTER

Erst wenn durch den Schnee  
Beulen, Grau,  
Halme

Schwarze Punkte  
verödete Höfe, abgeschlagene Hühnerköpfe

4e

Hände, vor diesem hellen, Hell Grauen  
ICH DENKE SIE BEWEGEN SICH, ICH FÜHLE  
NICHT, DASS DIE SICH BEWEGEN ...

ICH SEHE NICHTS SONST VON  
ICH FÜHLE NICHTS

ES MUSS JEMAND ZUR GLEICHEN ZEIT DENKEN  
SEINE HÄNDE BEWEGEN SICH  
Er fühlt die Muskeln und Sehnen  
Wie bin ICH da REIN geraten

Die steifen Ärmel können  
nicht aus diesem Jahrzehnt sein . . .

Verschwommen in einer Flüssigkeit.  
Eine Lösung.  
Eine Welle, Zieh  
Ein Entwickler

DIE PH o t o g r a p h i e

Keine  
die Augen lösen sich auf, im Kopf, im Gehirn . . .  
. . . nicht aus diesem Jahrhundert . . .

1g

Je karger  
die Überlieferung  
desto  
unbescheidener.

Ohne Testamente bleibt nur                    G  
Schwerkraft

6 000 000 000 Lebende  
      000 000 000        n  
. . . nicht aus diesem Jahrhundert . . .  
. . . die großen Tragödien, die großen Komödien . . .

der milliardenfache Hass  
                          Angst  
                          das Nagen

Stumm sterbende Wortlose Wechselbälger des Todes  
und des Lebens:

dünne Decken  
Tote auf Karren im Schlamm . . .

. . . die Schwerkraft verschlüsselt . . .  
kochender Frost krecht um die Erde,  
übereinander  
gedeiht unter der Gruft . . .

7f

Auszehrung, verklebt  
ausgelaufen gefrorene

keine Augen

Schwarze Schuhlöcher

. . . nicht in diesem Jahrhundert . . .

„ das ist das Schreckliche,

. . . der andere Puls.“

. . . Schnee, Maschendraht

Keine Hände

WIEDERHOLE DAS . . . !

7d . . . wie weit zurück

Schere –

Schnitt t/

„ . . . soll vor der eigenen Haustür . . .“

Nestbeschmutzer.

6e Keine Dichte. Keine Entfernung.

Kein Gewicht.

Kein Licht.

Kein Klang.

Kein Organ.

Trotzdem, was

Eingeklemmte

„ Hände“ nennt

schlimmer als „ Hände“.



Was man nicht im Spiegel sieht,  
woran sich niemand erinnert, woran sich nie  
jemand erinnern wird  
wovor niemand Angst hat, aber was Angst erweckt

was einen erwartet

Obwohl noch nicht Angst, noch nicht Unruhe  
. . . wenn Du näher kommst, nicht näherkommen . . .  
obwohl noch nicht Einbildung,  
noch vor dem Erahnen der Schlagzeile,

je näher weder nichts noch das Andere  
desto  
unbescheidener

Nicht die „ Hände“  
aber nur

s. 5. a u f S t u h l L a k e n G l a

Kein Schleier. Dichte.  
. . . nicht in diesem Jahrhundert . . .

. . . . .

2g Grau, Mörtel, Kies

Grau, Mörtel, Kies

Grau, Mörtel, Kies

Grau, Mörtel, Kies

..." ein Film erzählt nicht  
bleibt stumm "

Keine Geschichte, graue Fläche, Ausschnitt aus  
zwei schwarze Fenster, oben

Kein Gesicht,

keine Tür, kein Mund

6f ...Als ob keiner Feuer von innen kennt  
diesseits der Flammen, nicht in diesem Jahrhundert,  
Füße im Reisig...

Ersticken  
nicht da, wo es brennt wo es glüht

Im Inneren der Flamme ebenso heiß wie kalt  
Es ist dasselbe .

... Schlangen von Bildsequenzen Luftschlangen jenseits  
Latenzzone

nicht in diesem Jahrhundert  
6d Das  
ist nicht der Tod, die Beine sterben,  
der Kopf, die Augen intakt,  
der Mund  
spricht

Flamme  
Zunge stumm verkohlt, ringelnde Lider,  
der Körper intakt der letzte Moment, Augen. Augen. A

Hinterkopf L RL  
ÄCHE CH

5e Tape. ...weil man es weiß,  
nicht so genau, dass man es

keiner  
kam und  
zu  
wäre,  
einschränkt,  
Augenblick,  
Strapaze.

zu artikulieren braucht,  
jemals auf die Idee  
kommen wird es jemals  
artikulieren, wie es ist,  
Papier verbrennt,  
Hände auf Trockeneis.  
Als ob das ein Trost  
ganz rasch,  
ein Schnitt.  
Als ob das die Räusche  
zu sagen, sie sind kurz.  
Je kürzer der  
desto größer die

( T r a d . . . . n . n )

10? 100 Milliarden geschlossener Lider  
Daten, Napoleon, Newton überliefert

nicht in diesem Jahrhundert

Risse im Eis

... der Moment des Wassers, das in die Lungen strömt...

- 0 0 0 0 0 0 0 0

8g Kein Geräusch, tief unter der Dämmerung  
Schnee Stacheldraht.  
Schienen.  
Gefrorener Gestank.

Flachdächer.  
Unsichtbarer Rauch.  
Holzkreuze.

Nein.  
Kein Stacheldraht.  
Keine Schienen.  
Kein Rauch.  
Kein Geruch.  
Keine Lagerhallen.  
Keine Schornsteine.  
Kein Licht.  
Keine Hände.  
Trotz Bericht.

Schnee.  
Staub.  
Beunruhigung ohne  
Beklemmung Herzangst

ohne Herz.  
Kein Auge.  
Kein Körper.

Schnee  
Angst

. . . in einer Zange  
kein Körper

nicht in diesem Bild

5f . . . Scheu vor Gasheizungen und Backöfen . . .

Nicht vor Flammen, vor Gerüchen.

. . . Kein Stacheldraht, Keine Schienen . . .

. . . aber wir suchen Schneedecken instinktiv ab.  
nie ganz ohne Abneigung . . .

5d DIE OBERSTE Grenze des Gelächters  
ist namenloser Triumph

Die Kadaver sind das Gelächter der Metzger

. . . Qual  
verlassene Höfe, Gatter  
. . . keine Schlachthöfe . . .

kein Zeichen, bis auf \_\_\_\_\_ eine Störung,  
die hinwies. . .

7g In einem dunklen Raum hockend  
vier Räume dahinter, durch 5 Türen hindurch  
der helle Raum  
den jemand betreten wird  
und das Grauen,  
die Perspektive des Hockenden einnehmen zu müssen  
und ihn nicht zu sehen

das Entsetzen ihn sehen zu werden  
denn man spürt diesen  
Willen  
sich zu bewegen . . .

. . . man fühlt sich als müsse man sterben an diesem  
Würgen  
aber man stirbt nicht,  
man überlebt dieses Sterben und fühlt ein Würgen  
schlimmer als das  
an dem man längst gestorben wäre  
wären es wirklich Hände

. . . niemand der gezwungen werden könnte,  
es zu sehen. . .  
niemand, der es sehen kann,  
es wird gesehen. . .

kein Hals, kein Kopf, keine Augen  
ein  
Würgen  
Ersticken,

Schatten von Schuhspitzen, beinahe zu sehen,  
der Schnee, der Hof in der Ferne, das Gatter. . .  
die Angst vor dem was man nicht sieht  
die nackte Angst ohne Bild. . .

der Boden, ein Holzsplit, etwas, was von links  
ins Bild ragt,  
Grauen ist das Gefühl eines Willens, der den  
Blick nach links zieht

1f . . . man sollte es sich nicht ansehen, was da liegt  
die Ahnungen sind nicht zu ertragen. . .

- - - aber ein Zwang zum Unerträglichen treibt uns dazu  
den Torso auf den Rücken zu drehn  
aus unserer Brust stoßen Fühler  
aus unseren Augen Beine. . .  
. . . welch ein harmloses Bild . . .

also kommt der Hof näher, vor dem man sich  
fürchtet, denn er ist etwas Anderes,  
. . . man erwacht im All  
und langsam  
sinkt man  
in den  
Körper  
zurück. . .  
Was . . .

8d Schnee

-----

ist

U N T E R

dem . . . nicht in diesem Jahrhundert

1h . . . Nicht Sirenen, die heulen . . .  
. . . wenn nichts zu hören ist,  
man fühlt den Ton der Sirenen, das ist das

Kein Klang.  
keine Dächer,  
keine Flucht aus nichtvorhandenen Häusern

Schnee.

. . . die gefrorene Nicht- Sekunde nach dem  
Verstummen der Sirenen.  
. . . Druck in der Position,  
da  
wo Trommelfälle wären,  
wäre da wirklich jemand.

Erstes Bild

S C H N I P P    S C H N I P P    S C H N I

2h . . . nicht was man sieht, nichts im Bild, diese Ruhe. . .  
man bewegt sich tiefer näher, nicht arglos.

nicht was man sieht, aber es ist zu fühlen,  
neben den Rändern des Bildes  
schlimmer  
hinter dem Bild

was bricht durchs Bild  
den Brustkorb auf. . .



. . . " noch auf der Schwelle, den Fuß schon auf der  
ersten Stufe sag ich ihnen, je mehr man ihn  
foltert und quält, je weiter der Tod aufgeschoben  
wird, bis jede Hoffnung auf Erlösung in ewigem  
Schmerz versinkt, desto mehr bleckt der Folterer  
die Zähne, desto schöner die Komödie für die  
Zuschauer, desto genüßlicher des Schweigen  
wenn die Unwissenden nach der Schuld fragen."

7h es ist nichts für die Sinne  
sondern wenn sämtliche Sinne verloren  
gegangen sind  
dann wird gefühlt

unter  
unter  
unter  
unter

keiner

L i i i i B E

i i i i i i i i

4h wenn es nicht zu riechen ist  
zu sehen  
zu schmecken  
zu hören

wenn Zeit und Rum sich nicht kreuzen

brechen

Lippen aufeinandergepresst  
was man zu genau weiß,  
ist unsagbar.

3h Letztes Bild

letztes

Feld

fällt

wällt

ällt

nicht davor

danach

das Grauen

dabei sein ist Alles

aber die Angst zwischen dem Davor und Dabei

vor dem Nichts

zwischen dabei und danach

5h ohne Hände, aber Hände, die zu sehen sind,

nicht die man sieht, dem

W E R sieht sie ?

Ohne die Zeit, nicht die Zeit auf den Uhren  
denn

W A S bewegt sich? Ein Zeiger? Was für eine  
Idee ...

Ohne die Hand, die zu sehen ist,  
und das etwas sie sieht und man noch etwas  
Anderes ist als das Etwas an dessen Stelle man  
ist

das man nichts sieht von einem Kopf, das da  
niemand mehr ist,  
aber doch etwas ist,  
das taube Gefühl

dieses Wissen um den Geschmack des verkohlten  
Holzes,  
das Bemühen einen Mund zu öffnen, eine Zunge  
zu bewegen, einen Gaumen zu spüren

wo nichts mehr lebt,,,

8h    Schnee.  
      Nichts was zu sehen wäre.  
      Die Höfe, die                                    Stacheldrahtmaschen  
  In dieses Jahrzehnt

Unerträglich nach dem Verstummen des  
langen Schreis  
und selbst das lautlose Echo nicht zu spüren  
und jeder Stein wäre lebendiger  
als diese Angst, als dieses Bild, alles

eingeschneit  
nicht die Toten zu sehen, nicht der Tod zu  
fühlen,

sondern was jenseits der Temperatur  
jenseits von Licht und dem Fehlen  
von Licht  
jenseits von Wirklichkeit

nie stirbt, weil es nicht lebt  
nie verschwindet, weil es nicht da ist

wiederkehrt

6h es bricht durch die Buchstaben, wenn es gesagt  
wird  
von end  
sprechender Seite.

Nicht laut, nicht so, dass die Worte zerbrechen,  
sondern ihr Sinn

nicht so, dass kein Sinn mehr da wäre,  
sondern das er sich einnistet

nicht das er nur nistet  
sondern Bilder entschlüpfen,

Fühlend, tastend.  
Krabbelnd auf der Hirnhaut.

Tableau:

Bahnhofsunterführung.  
Unter jeder Bahnhofsunterführung.

Vergessene, Verlorene, nie gemachte Bilder.  
Nicht in diesem Jahrhundert.

Niemandem gezeigt.

67 ( Sie dürfen als Regisseur keine Angst vor Primzahlen haben.  
Nur das Unteilbare bietet ihnen Schutz)

E. Z. R. A.

1 Kamera in. . .

(mehr nach rechts! Gut so.)

2 Im Bild: jemand, wenn schläft, davon träumt zu  
schlafen

wach zu sein jemand, wenn wach ist, davon träumt,

jemand, wenn schläft, hofft, wach zu sein

jemand, wenn wach ist, hofft zu schlafen

nicht träumt jemand, wenn träumt, denkt, dass er

nicht träumt jemand, wenn nicht träumt denkt, dass er

jemand, wenn denkt, "lonely Harz."

3 (im Bild. Glycerin, klar. Ein Tropfen, von dem, noch bevor er  
sich gelöst hat, ein weiterer Tropfen  
beginnt sich zu lösen.

Ein zähes sich nicht Voneinander lösen,  
langsam, nichts

löst sich voneinander. Kein Tropfen,  
der ganz zum Tropfen wird. Jeder  
Tropfen wird vom nächsten eingeholt,  
noch bevor er zum Tropfen wird.

Weder Fluss

nochl

Säule

noch

Faden.)

4 Schnitt.  
des Teebeutels

1: Der makabre Moment, wenn das Gewicht  
den Faden strafft, zack.

5 Ton ein: Ssst !

- 6       DIESER FILM WIRD MIT DER AXT GESCHNITTEN
- 7       Ein einzelnes Bild schrecklicher als ein Film  
      Ein Schnipsel schrecklicher als ein Bild
- 8       Ein Bild schrecklicher als das Wort  
          unerbittlich  
          schweigt unerbittlich  
          10 000° heiß, wenn Du die Finger ausstreckst,  
          um es wegzuschieben  
          kommt nicht näher, entfernt sich nicht  
      Du kommst nicht näher, entfernst dich nicht
- 9       Hält die Distanz zum ewigen Duell:  
      Du sollst überleben, bis jede Hoffnung ausgemerzt  
  tilgt  
  glüht ist.
- 10      Und im Moment des grausamen Ordens  
  folgt Bild 2
- 11      Und alles an Bild 1 ist vergessen, bis auf die Ahnung von  
      Glut  
      den Geschmack von Blut und Asche, der unter der Zunge  
      köchelt
- 12      Das Du Bilder siehst; das ist der Schock, wenn allmählich . . .  
  
      ein Auge schlechter sieht als das Andere
- 13      Dann ziehen sich die Töne zurück von der . –  
      langsam schwinden die Höhen, es bleibt ein dumpfer  
      Nebelklang
- 14      In unvorhersehbaren Anfällen aufgerissen von einer Phase  
      schriller,  
      klarer Höhen, einem Gehör, scharf wie eine Eisscherbe

- 15 hi S S S S ing S S ound.
- 16 Du siehst erst dann wenn Du schlecht hörst  
ein Auge anders als das Andere  
sieht,  
das was du siehst ein Bild ist,  
das verbirgt, was Du nicht  
sehen  
darfst  
sollst  
kannst
- 17 das ist der Druck auf dem Kehlkopf, dass die Bilder  
den Blick auf das zu versperren, was nicht ist  
sondern dahinter / ist )
- 18 Wenn das eine Auge schlechter sieht, Konturen sich  
auflösen in der Ferne, Buchstaben flimmern, daß  
das Fensterbild körnig wird, während das Andere  
deutlich wie immer sieht, da es dasselbe wie immer  
sieht
- 19 sieht es das Licht, die Bewegung der Luft, lässt  
sich leichter blenden vielleicht ?
- 20 Oder löst sich das Bild auf und was da eigentlich ist,  
sieht nur der, den man aus Gründen allgemeiner  
Beschwichtigung
- 21 blind
- 22 Schnitt. BE LI  
Einzig die Kamera ist schnell genug, so das alles  
eine 1000stel Sekunde stillhält
- 23 2: Blick zwischen zwei Leisten von Rolladen,  
das leise Sträuben
- 24 ( T O N ! )



- 25 des Metalls, die Kanten, die an den Strippen  
schaben
- 26 EIN LEERER PARKPLATZ EIN LEERER PARKPLATZ  
E.I.N. P.A.R.K.P.L.A.T.Z. L.E.E.R.E.R.
- Ein leerer Parkplatz ein leerer PARKplatz Ein Lehrer  
platzt
- 27 Die Einzelheit ist das Schreckliche, nicht das Bild.  
. . . dieser arglose Blick, dieser arglose Kopf der sich  
sich dreht, man sieht hin weil man unterschätzt, was  
zu sehen sein könnte, weil die flüchtige Anschauung  
eines Details von der Seite verbirgt, welcher Schock  
einem bevorsteht, sieht man mehr als einen Aspekt des  
Details und man will das ganze Detail, weil man sicher  
ist, ein Bild zu sehen, nicht ein Detail.
- 28 . . . man tippt ungezwungen einem schönen Körper auf die  
Schulter, hingerissen diese Haare, und selbst die Narbe  
am Nacken hält einen nicht ab, und sei es ein leiser  
Schauer, so bestärkt er die Neugierde noch, man will  
das Gesicht sehen, man will ein Bild sehen von einem  
Gesicht, und dann dreht sich langsam der Kopf in seinem  
Scharnier. . .
- 29 ein Auge EIN Aug
- 30 Ton ab: Das Schnippen einer Schere
- 31 Schnitt: Bild 3
- 32 Eine Badewanne. Haarbüschel.  
Ton: Hasserfüllt ein Wort v e r hack! stückt  
(Bildaussfall) Finsteernis. Frontalunfall.  
Schrammen eines Fingernagels  
auf Schiefer. ver hack! stückt
- 33 . . . mitten im TuN Nel . . . ver hack! stückt

- 34 Bild: Nicht das Ziffernblatt, nicht die Uhr, nicht  
der Bahnhof  
sondern:
- 35 Die Spitze des Zeigers. Das Zögern der Spitze  
des Zeigers der umschlägt zwischen zwei  
Sekundenklötzchen.  
Das Zittern der Zeigerspitze.
- 36 Nicht der Tonarm. Nicht der Tonkopf. Die Nadel.  
Die Nadelspitze die Runde um Runde schwarze  
Rillen in den Kopf tätowiert, so süß . . .  
Schlange. Schlangenkopf. Zahn.
- 37 Nicht das Zimmer. Nicht die Tür. Die Türklinke.  
Silbern. Hart. Kalter Reflex an der Wand.
- 38 . . . Das scharft sich wie Eisenfeispäne um das Magnetfeld  
und macht die nichtdurchbluteten Flecken sichtbar . . .
- 39 Man sieht die Klinke, aber es bedarf nur des Schließens  
winziger Häutchen um in einem Raum aufgebahrt  
offene Türen zu sehen, durch die kalte Weite zieht. . .
- 40 Das Bild....das einen...melancholisch stimmt...  
Das Bild....ist nur Schnee, den es über eine Gletscherspalte  
geweht hat...ein Teppich, den man über eine Schachöffnung  
deckt.
- 41 Ton: Abreißen eines Blattes Papier.
- 42 Schnitt B.4.
- 43 Weich und weit auf einen Blick, nichts, kein Stuhl, kein Tisch,  
keine Rolladen, ein Stück blauer Teppich, hellblau,  
wie Schnee an einem kalten, strahlenden Wintertag, wenn man  
zuvor in die Sonne sah...
- 44 . . . die blanke, offene Tür, sagen wir, ohne Türgriff, einfach

- nur blank,
- 45 . . . und eine Ahnung davon, wie es klingt, wenn jemand diese  
Tür aufdrückt, denn wenn es aussieht als sei sie  
geschlossen und sie nur angelehnt ist . . . wie es klingt  
wenn die Tür über den Teppich schleift
- 46 . . . eine Tür, grifflos, im weißen Lack einen Gelbstich, wie . . .
- 47 2. 70 hoch 80 cm breit, ein Rechteck, das lauert,  
nicht die Tür, nicht das Holz, das Rechteck ... und der  
Lack bedeckt notdürftig eine rechteckige Öffnung
- 48 . . . man muss am Boden liegen um die Höhe dieser Tür richtig  
schätzen zu lernen, den schwarzen Spalt sehen zwischen  
Rechteck und Boden . . .  
wo der Lack nicht genügte ...
- 49 ...daneben zwei weitere Vektoren, lotrecht, und  
horizontal, sie treffen sich an einer  
exponierten Kante, hinter der sich eine weitere Wand  
auftut
- 50 ...eine bessere Lackierung, kein schwarzer  
Spalt zwischen braunem Lack und Boden
- 51 An was denkt man zuerst wenn man das Wort  
Haken hört. . .  
an Angelhaken  
Kaninchen  
Piraten  
vergessene Piraten, die in Nebel fernab  
jeder Karte auf ihre Rückkehr warte, ...
- 52 Kleiderbügel.  
Linke Seite eines Morgenmantels  
samsoweich, an einem

keinem	silbernen Haken, ruhig, nicht schwankend, in Wind
53	und
54	umgeben von einer Lautlosigkeit, die Stille zu nennen eine Verniedlichung wäre, die nicht existieren kann . . . es ist etwas, was einen stundenlang mit brennenden Augen auf den Mantel sehen lässt, nicht auf den Mantel, auf die Form . . . gelingt es einem die Augen zu schließen und den Kopf zu drehen, setzt der grundlose Taumel nicht ein, der die einzige andere Möglichkeit ist, sobald man es nicht bedenkt, es ausprobiert, das Nichtbedenken...
55	. . . Der Fall ist nie tief genug, so tief er auch ist
56	. . . die Mantelform allzu beunruhigend (Ton! Ein Armen.)  Bild !
57	. . . Nebel atmet nur durch blattlose Bäume, nur durch Rippen, die frei sind, von allem . . . . . . durch Gerüste . . . . . . durch verdorrtes Blattgefieder . . .
58	Das Gespinst, das dann zu atmen beginnt, wenn alles andere keuchend nach Luft ringt
59 den	gewinnt diesen Wettstreit, der Sterbende hört

und eigenen Atem aber lauter endlich den Anderen  
da sein Brustkorb sich zum letzten mal senkt,  
sieht er das andere sich Heben und Senken . . .

60 . . . die Lebenden glauben es weder zu hören,  
noch zu sehen, aber wenn sie allein liegen, ohne den  
ihren anderen Atem, der sie beruhigt, ist ihr Atem,  
verhilft Herzschlag ihnen fremd und auch die Vernunft  
ihnen zu keinem Schlaf . . .

61 Die Toten sind furchtbar, weil sie nicht  
existieren.  
Niemand befürchtet, dass sie existieren  
man scheitert daran, zu leugnen, dass sie n i c  
h t existieren.

62 . . . es ist ein Atmen zu hören, wenn man  
erwacht aus bildlosen Träumen, es hebt und senkt sich  
etwas in der Nacht, das man nicht sieht, so sehr man  
zu sich anstrengt, aber das man sich bemüht, es  
sehen, heißt, es ist da . . .

Nichts, was da lebt, nur:

	DAS	Atmen
von Brustkörben	DAS	Heben und Senken
	DER	gesammelte Hass
	DIE	gesammelte Angst
Herzschläge	DIE	gesammelten
letzten Herzschläge	DIE	gesammelten
Aussetzen	IHR	gesammeltes



63	. . . tagsüber denkt man beim Anblick von Türklinken an Klingen und Körbe
Ampeln.	. . . Autofahrer halten im Dunkeln vor roten  Es nieselt rote Striemen an die Fensterscheiben.
einige  man  was man  denn das   man meint	. . . Jemand der stutzt bei diesem Anblick, wird  Zeit unruhig . . ! . . denn schlimmer als das was  sucht und entdeckt, wo man es sucht, ist das,  sucht und nicht entdeckt, wo man es sucht,  heißt, es ist in der Nähe, so dass man es nicht suchen will, und es, da  es nicht mehr zu suchen, entdeckt

. . . Glas. . . gerade. . . erträglich . . . algen hell grünes Glas. . .  
durchsichtig. . . Schemen von Schatten. . .

Gegenstände ohne Szenerien, gegenstandslose Szenerien, nicht  
vorne nicht hinten,  
Konturen, Flächen, ohne Gegenstand  
Gegenstände ohne Flächen, Konturen

Materien ohne Konturen  
Konturen ohne Materie

Tür, keine Haustür, kein Haus, keine Hausnummer, keine Straße,  
kein Körper, der zu der Hand gehört, die die Tür aufdrückt, keine  
Straße, kein Kinderlachen, Pudelmützen, Tornister, Schneebälle,  
dieses schöne Schmelzwasser, die glitzernden, sprudelnden Terrassen,  
wenn Sonne messerscharf durch Äste bricht, kein Scherz des  
Nachbarn,  
der die Tür seines Autos zuschlägt, kein Gelächter aus dem ersten  
Stock, vom Mieter, der sich übers Fensterbrett beugt

Rechteck, 5 Finger, schleiergrün  
Kein Fenster, keine Hand, keine Tür, kein Arm, kein Ärmel, keine  
Klinke, Fußmatte, Briefkästespalte, keine Flugblätter, Werbeanzeigen,  
Zeitungen, Namensschilder, Klingelknöpfe,

Türen schwimmen ohne Licht nur sie strahlen um ihre Rotationsachse  
Fenster in der Finsternis wissen Türen, Fenster, fließen,  
Konturen keine, wirbeln, drehen, kreisen Trudeln, LichtLos keine  
Distanzen, vergiss die Lichtjahre, vergiss den Begriff, vergiss Raum,  
vergiss Schall vergiss Licht, vergiss

Glas Holz Silber Stein Stoff Plastik Asphalt grün weich hell  
unnachgiebig rauh leicht grau  
Rechteck Kanten Oval KaumKreise KaumSanduhr scharf eckig rund. . .

Kein	grünes Glas
	weiches Holz
	helles Silber
	unnachgiebiger Stein
	rauher Stoff
	leichter Plastik



grauer Asphalt

Kein	rechteckiges Glas	begrenzt	
	ovales Silber	begrenzt	
	rechteckiger Stoff	begrenzt	
	ovales Plastik	begrenzt	
	rechteckiger Stein	begrenzt	
	rechteckiges Holz	begrenzt	
	rechteckiger Asphalt	begrenzt	unendlich

	Türen ohne Hintergrund	amorph	ohne Position
--	---------------------------	--------	---------------

	Klinken ohne Hintergrund	amorph	ohne Position
--	-----------------------------	--------	---------------

	Hände ohne Hintergrund	amorph	ohne Position
--	---------------------------	--------	---------------

Antennen	amorph ohne Hintergrund		ohne Position
----------	----------------------------	--	---------------

Reifen ?

Wolken ?

Flugzeuge ? (Sehfehler. Optik = Betrug.)

Rechtecke

Kuben

Kegel

Kreise

Quadrate

Rechte stumpfe spitze Winkel Parabeln offen  
geschlossen

Geraden Kurven Wellen Zickzack  
Taschenrechnerzweiendreienvieren

Keine Sommer	Türen keines Hauses bei Sonnenschein im Grünen im
-----------------	---

Keine	Straßen keiner Städte bei Regen grau in grau im Herbst
-------	--

Keine Frühling	Klinken keiner Türen in der Hand von Bittstellern im
-------------------	--

Kein Händedruck eines Menschen im hohen Alter in der  
Jugend  
Kein Schnee im Schneematsch kein Eiszapfen am Dachfirst  
in  
messerscharfem Licht im Winter  
Kein schleiergrünes Glas im Glascontainer an Bushaltestellen  
in Schulferien  
Kein Gehirn eines Kopfes eines Menschen in fröhlicher,  
wissbegieriger,  
lebendiger Gesellschaft

. . . und es heißt doch es war einmal. .

Eine Haustür eines feinen Hauses im Sommer und die ganze  
Familie kam

mit Blumen die Großmutter zu beobachten und das Kind verliert  
gerade

seine Milchzähne und sieht süß aus, aus offenen Fenstern riecht es  
nach

frischem Kaffee, es ist ein wunderschöner, frischer Vorfrühlingstag,  
herrlich, eins kommt zum anderen und passt zusammen, Gesichter  
schlagen Vorhänge zur Seite und lächeln freundlich.

Eine Hand, die nicht nur zu einem Arm, sondern zu einem Körper  
führt,

der obendrein einen Namen hat, drückt einen Klingelknopf, der nicht  
nur an einem Stromkreis angeschlossen ist, sondern auch gehört  
wird im

Hause der Oma und obendrein ein Namensschildchen hat, das ist  
eine

richtige Geschichte, ein Kontinuum, mehr als ein Prozess, mehr als  
ein

Film, mehr als eine Reihe von rechteckigen Bildern.

Die Antennen auf Dächern lieben heftig den blauen Himmel, so dass  
Omi

Sonntags den 15 Uhr 30 Film mit Paul Hörbiger empfangen kann,  
sofern sie noch lebt (was von Paul nicht verlangt wird)

sofern es nach Kaffee duftet

sofern es Sonntag ist

sofern die Sonne zu scheinen scheint

sofern Besuch mit Blumen vor der Haustür wartet

sofern in Räumen Tische Stühle Garderobe Zimmer eine Wohnung  
sind

sofern es Stimmen in vier Wänden gibt

sofern der Optimismus unerschütterlich ist

Optimismus:

( . . . Analyse, Rezept gegen Schwerkraft,

explosiv

Hoffnung der Erfrorenen. . .

Gravitation Krümmung der Hornhaut

Blitzschlag...wie vom Blitz getroffen geboren

Zeitdilatation = Einsamkeit mal Beobachtung hoch Selbstmitleid

in Rechtecken stürzt es sich leichter zugrunde...)

... Augen, die schrumpfen, erst nur ein blinder Fleck,  
dann stärkere Kompression, stärkere Krümmung bei Beibehaltung  
des Gewichtes...

Eine alte Geschichte, die Irritation des Arztes, dem keine Diagnose

gelingt: Eine Routineuntersuchung, der Patient leidet nicht, auch wenn er etwas bleich ist und wortkarg, aber der Arzt stolpert über etwas, zunächst überrascht, steigt die Beunruhigung bei näherem Hinsehen, eine alte Geschichte, das ist das Unheimliche.

Den Arzt langweilt das Leiden grenzenlos. Dieses lautstarke Proklamieren

der Symptome. Das Leiden ist leider notwendiges Mittel zur Diagnose: entweder Krankheit, Hypochondrie oder Wichtigkeit, die sich beschweren, wenn sich der Arzt schon während der Diagnose die Hände wäscht.

Das Leiden ist ein Hinweisschild, eine Orientierungshilfe, die immer zu derselben Menge Krankheiten führt, immer zu derselben Selbstverständlich

hat man es schnell leid, wenn aus den unterschiedlichsten

Mündern immer wieder dieselben Laute dringen, wenn an den unterschiedlichsten

Körpern immer dieselben Stellen drücken, wenn die unterschiedlichsten Stimmen

immer dasselbe sagen, wenn die unterschiedlichsten Worte immer dasselbe meinen.

Der Arzt möchte gern gelangweilt bleiben. Langeweile ist nur dann langweilig,

wenn man sie als langweilig empfindet. Aber der Arzt gefällt sich in erhabener Gleichgültigkeit gegenüber den Klagen.

Die Heilung ist ebenso ein Ende der Krankheit wie der Tod.

Es ist also gleichgültig ob die Therapie greift, wichtig ist die Richtigkeit der Diagnose.

Daher ist ihm sein Stolpern lästig, seine Neugierde lästig, nach seinem Ermessen ist dieser Patient gesund, er leidet nicht, er beklagt sich nicht und keine Symptome sind ersichtlich.

. . . Spiegel, Instrumente, Skalpelle, Lämpchen, Stühle, Kittel, Schreibtisch, der silberne,

helle, weiße, sterile Raum hüllt sich in feindliches Schweigen, es ist  
kein eisiges, linderndes  
Schweigen mehr...

Der Arzt ignoriert die Vorwürfe, beugt sich, ohne Spiegel, ohne  
Instrumente, Skalpelle,  
Lämpchen, silberne, weiße, helle, sterile Geräte über das Gesicht des  
Patienten, sieht ihm,  
obwohl Hals – Nasen – Ohrenarzt, in die Augen.

Beugt sich über den Patienten. Ungeduldig. Die Störung der Langeweile  
ließe sich auch ohne eine weitere Untersuchung durch langsames  
Vergessen dieses Falles  
beseitigen. So ist es immer gewesen.

Er hört etwas, obwohl der Patient nicht spricht. Er hört etwas ohne  
Quelle. Er hört etwas, ohne Klänge zu hören. Klänge sind  
Erschütterungen  
des Trommelfells, man ist gewohnt, das Abbild der Erschütterungen  
dieser  
Membran durch Schwingungen als Hören zu bezeichnen.  
Die lautstarken Untertöne des Schweigens überhört man, denn ganz  
geräuschlos geht es nie zu, und man klammert sich an Geräusche, und  
die Definition des Hörens und daran, dass etwas ohne Schwingungen  
nicht  
zu hören ist.

Der Arzt sieht dem Patienten nun in den Rachen, findet keine  
Erklärung.  
... Keine Anormalität der Nasenscheidewand.

Die Augen . . . ein Sog, ein Ziehen im Rückgrat.  
Er spiegelt sich nicht in den Pupillen. Diese Pupillen werfen kein  
Spiegelbild.  
Nervenzellen stürzen sich in die Tiefe. Seine Augen lösen sich auf, aber  
es bleibt  
ein Zusammenhalt, denn je weiter sich die Zellen voneinander  
entfernen,

desto stärker wird die Gewalt, die sie zusammenhält.

Der Arzt reißt sich los. Geht unwirsch zum Schreibtisch, setzt sich.

Er attestiert dem Patienten Gesundheit.

Der lautlose lautstarke Schmerz klingt ab. Ein eisenhaltiges Unbehagen bleibt.

Die Anordnung der Gegenstände ist nicht anders als zuvor. Aber die Distanzen zwischen ihnen haben sich geändert.

Der Arzt trainiert seine Armmuskulatur mit einem Expander.

Anschließend massiert

ihn ein staatlich geprüfter Masseur.

Der Arzt ist gesund, aber nicht kerngesund.

Der Patient ist nicht krank. Er kann gehen.

Seitdem seine Augen schrumpfen, nimmt das Gewicht der Dinge, die er sieht,

kontinuierlich ab.

Sobald sie Stecknadelkopfgröße erreichen, ist das Gewicht der Gegenstände im

Umkreis von einer quantitativen Negligable.

Die Augen verlieren an Sehschärfe. Der Verlust an Sehschärfe bedeutet nicht, dass sie weniger genau sehen. Im Gegenteil: Sie sehen das Flimmern

in der Luft, wo Zonen divergierender Temperatur aufeinandertreffen, infolgedessen verlieren die Konturen an Schärfe. Körper lösen sich in die

Bewegungen ihrer Atome auf, die Augen sehen Wolken, Schwingungen und Farben

aber es wird schwieriger sie voneinander zu trennen und unmöglich, sie zu benennen.

Man tut es, einer alten Gewohnheit gehorchend.

Kybernetisches Sehen und Sprechen schließen sich gegenseitig aus.

Aber solange das, was man sieht, noch die Erinnerung daran weckt,  
wie es  
aussah, als die Augen noch ihr gewohntes Format hatten, produzieren  
auch Stimmbänder, Kehlkopf und Zunge stereotyp die Begriffe, die das  
Erinnerte benannten.

Die Hände reagieren wie immer  
Die Lippen reagieren wie immer  
Kein Zeichen von Invalidität  
Arme  
Beine  
Finger  
Zehen  
Zunge  
Lider  
Magen  
Herz  
Leber  
Nieren  
Lungen  
arbeiten wie immer  
Blut fließt  
Die Lymphe  
Fett wird angesetzt  
alles in jedem Augenblick wie zuvor

Linien bleiben Linien, gleich an welchem Gegenstand  
Farben bleiben Farben, gleich an welchem

Ekel bleibt Ekel, egal an welchem Tag, in welcher Nacht, aus welchem  
Grunde,  
wegen welchen Gegenstandes, wegen welcher Konsistenz welchen  
Gegenstandes, sei es nur ein Traum, egal, denn hell bleibt hell,  
egal ob Sonne oder Straßenlaterne, ob Licht oder Metapher, finster  
bleibt  
finster, egal ob Keller oder Blindheit, ob Teer oder Metapher,  
weich bleibt weich, egal ob Kot oder Charakter und alles was sich  
ändert in

diesem System ist das räumliche Verhältnis der wechselnden Formen  
zueinander  
im Bereich des ewig gleichen Fadenkreuzes, selbst sich fortzupflanzen  
mag  
noch möglich sein und zu vergessen, dass die Augen schrumpfen selbst  
wenn man  
nicht betrunken ist und selbst zufrieden damit zu sein, oder sich  
einzubilden, man  
ist zufrieden damit, damit unzufrieden zu sein.

wenn man es aufschreibt, ohne daran zu glauben, wenn man darüber  
lächelt (schamzerpört), gerade dann ist es soweit, man will es nicht  
wahrhaben, man kann es nicht wahrhaben,

(die Vertrautheit die bleibt  
beim Blick in das Rund abgrundtief schwarzen Kaffees  
in Ausgüsse  
in Löcher von Salzstreuern  
in Pupillen  
in jedwedem Brunnen

. . . langsamer Kollaps, unfühler, denn  
der Körper  
stirbt seinen normalen, ängstlichen Wärmetod. . .  
Leidenschaft, schweißdampfend, wie ein Schmorbraten. . .  
nur die Augen die sich in sich krümmen,  
die dichter, dichter werden,  
bis die Fluchtgeschwindigkeit des Lichtes nicht genügt um  
reflektiert  
zu werden als Bild oder Wort  
(vom Schall ganz zu schweigen)

Glaubt einer seit dem Gesetz der Erhaltung der Energie, es gehe auch  
nur  
die Erschütterung eines Schreies verloren, durch Vergessen und



Nichtbemerken gehe auch nur ein Ohnmachtsschrei verloren, auch nur eine Nanosekunde der Ewigkeit.

Es addiert sich Piepser um Piepser zu einer alles unterjochenden Lautstärke,

deren Frequenz stabilste Bauten zerbröseln lässt, zerbröseln, nicht einstürzen. . .

Und dieses Gebrülle von ewiger Liebe, dieses Gebrülle leidender Augen, dieses Gebrülle betroffener Leser, dieses Gerülle berühmter Mahner, dieses Gebrülle großer Geister, dieses Gebrülle sie anbetender Bücklinge,

das Gerede, das Gesicht aus dem der Schrei quillt sei wichtig, denn es sei

anders als jedes andere, die spitzfindige Unterscheidung in die gerechte und

ungerechte Qual, die Wollust das Gejammre zu hören, dessen "Was hab ich getan!",

diese Erhebung wenn man das Salz der Tränen vom Gesicht des Anderen leckt,

und das man gesagt bekommt, sieh Dir die Gesichter genau an, vergiss sie nie,

und man soll mitverdammten, soll mitlecken

all das, was Dir Gesichtzüge erklären, die selbtsicheren Gesten, die sich gefallen in Güte, wenn sie vom einzelnen Menschen schwärmen

all das ist stumm, aber nicht von der Art des Schweigens der Stummen, die sich

nicht ihres Gesichts im Moment des Schnittes entsinnen, wenn sie sich erinnern,

Es ist stumm in der Art einer Fernsehreklame, die vor sich hinplappert, während man den Lautstärkereger bis zum Anschlag nach links dreht, bis zum Anschlag. . .

Einsilbig. Keinerlei Ketten mehr. Der Abstand zwischen den Äußerungen wächst.

Der Zwang, ihn wieder zu verringern wird stärker, ohne etwas auszurichten.

Er richtet nichts aus.

Zerstückelt, ohne dass Zwischenräume entstehen, Momente, deren rechter Rand

überdeckt wird vom linken Rand des nächsten Momentes, der identisch ist mit

dem rechten Rand des vorläufigen Momentes.

Eine Linie zwischen beiden lässt ahnen

da war eine Schere

das war Notwehr, denn

Nichts mehr äußern zu können in Wort und Bild von dem was man sieht hört fühlt

da hilft nur noch die Analyse, als Notwehr,  
wenigstens Zwischenräume anzunehmen, wenigstens anzunehmen,  
es könne etwas derartiges geben, winzige Fugen an die sich  
die Augen klemmen um etwas vom Hintergrund zu erkennen,  
selbst wenn man nichts sieht, außer weißen Punkten, schimmeliger  
Raum,  
oder nicht einmal das

keine Linie, die sich zum Raum entfaltet, bei bestem Willen erst recht nicht

Godard muss etwas gewusst haben

Da durch den Raum unablässig von allen Seiten etwas auf einen zukam wird man nie wieder etwas abgeben, gegen die Flut

Einbahnraum

Alle Wege führen nach Rom wenn man Rom verlässt, auch wenn man  
Rom verlässt

Erst die Verwesung hilft einem weiter, wenn nichts mehr  
Vergangenheit ist

aber nur dann,  
der Tod ist einen Explosion  
man hinterlässt n Viren

das Expander- Syndrom

nur der Schrei konstant, eine Welle, deren Amplitude zunimmt,  
von Moment zu Moment

Gar nicht davon zu reden, dass dieser Patient diesen Schrei hört,  
geschweige

denn sieht, es kann aber der lichtscheue Augenblick sein, da man sie  
hört, die Totenstille,

da man sie sieht, die Welle, die den Raum ausfüllt.

Von Zenit zu Zenit türmt sie sich höher, trägt einen glänzenden Punkt  
mit sich,

blendend wie eine Messerspitze im Licht, man sinkt auf die Knie, das  
Kreuz

biegt sich eine Hand streckt sich aus zur Abwehr die andere bedeckt  
die Augen,

aber eine dritte und vierte Hand wären vonnöten für die Ohren,  
unendlich viele

Hände die den Körper behüten und eine gnädige Finsternis für das  
Gehirn

. . . wer spät am Morgen mit Kopfschmerzen erwacht,  
kennt das Gewicht der Dinge besser, sie sind schwerer, als es ihnen

zukäme aufgrund unserer bornierten Messungen

ihr unerträgliches Beharren an ihrem Platz

ihr boshafte Schweigen wenn dennoch eine Hand es wagt, ihre  
Position

zu verändern

ihr dumpfes Lasten an jedem Fleck, wo man bemüßigt ist sie  
abzustellen

verrät, es ist nicht nur ihre Masse, die diese tonnenschwere Ruhe  
bedingt

man sagt, sie haben ihren Platz, um ein Alibi dafür zu haben, sie  
wieder

fallenzulassen, wenn man schon einmal so unverschämt war, sie aus  
ihrer

Fassung zu brechen, sie beim Warten zu stören

selbst etwas zu haben von dieser Trägheit, zugleich den Zwang sich  
bewegen zu müssen und beides nicht stark genug zu empfinden, um  
ein

Interesse an diesem Widerspruch zu entwickeln, dass über ein  
haderndes

Tasten hinausgeht, dass ist das Lästige

Woher aber dieses Gewicht, dass zu den grotesken Verrenkungen  
führt,

mit denen wir an der Erdoberfläche zappeln, was ist dieser  
Klebestreifen,

auf dem unsere Oberkörper sich winden

Wipfel in der Erde verankerter Bäume?

Diese überall abschüssige Kugel, die sich unter einem hinwegdreht, so  
dass

man zu laufen gezwungen ist, wie ein Clown, der auf einem Ball läuft  
und auf

der Stelle tritt, während der Ball sich unter ihm dreht und dreht,  
unter der absurden Flucht seiner Füße

man würde sie gerne verlassen, damit sich im Vakuum die Moleküle  
voneinander  
verabschieden, um mitzuwirken bei der großen Langeweile von  
Planetengeburten,  
kollabierenden Sonnen.

dummerweise ist die ganze Chose krumm, mit dem ersten Zucken  
eines Nervs  
krümmte sie sich und das Zurückweichen der Oberkörper, während der  
Sockel  
sich nicht rührte, hat Kugeln hervorgebracht,  
nichts als Kugeln, Köpfen die die Hacken des eignen Körpers berühren.

Und da einem die Fähigkeit zum Stillstand abgeht, anders als den  
Dingen,  
die sich wie Zecken festsaugen an der Erdoberfläche, anders als den  
Sternen,

da einem die Fähigkeit abgeht, rutscht man ab, stürzt sich vorwärts,  
um das Abrutschen zu vermeiden und hält die Rotation in Gang, die  
einen  
nie genug anstrengt, nie genug und doch so sehr, dass man einen  
Schlaf  
herbeisehnt, der Dauer hat

Einen Schlaf, nach dem man die Augen aufschlägt nur um sich davon  
zu  
überzeugen, dass es besser ist, weiterzuschlafen. Oder nicht besser,  
doch  
weniger erschreckend. Weil nichts erschreckender sein kann als die  
Feststellung, das alles so ist, wie man es sich vorgestellt hat, als man  
das  
letzte Mal wach war

man stürzt sich gerne in Abgründe, wenn man weiß man zerschellt  
nicht am Boden, es ist etwas Aufregendes, etwas sehr Aufregendes,

Es kommen doch noch ab und zu Fliegen aus den Pupillen gekrabbelt,  
obgleich es natürlich ist, dass Fliegen zur Schwerkraft ein anderes  
Verhältnis  
haben, man ignoriert sich weitgehend gegenseitig,

wenn auch das beständige Summen einem zu beiden Ohren  
herauskommen kann,  
selbst in kalten Nächten, an Straßenlaternen.

Es ist also noch möglich zu sehen, zu hören, selbst im  
unerschütterlichen Glauben,  
wach zu sein, nicht zu horchen, nicht zu lauschen, nicht zu schauen, zu  
suchen,  
gegen die Schwere der Lider zu kämpfen

Schauen und Lauschen sind Prognosen, man wird rechtzeitig wegsehen

Man sieht im Bildschirm das graumelierte Haar eines  
Nachrichtensprechers,  
man hört was gesagt wird und da man es versteht, empfindet man  
nichts als  
zu laut, es ist da kein Schweigen, dass einen abschreckt, keine  
Leerstelle, die auf  
etwas verweist, nur nackte, moderate Zimmerlautstärke von Zahlen,  
das ist normal, man kann in sich zusammengekrümmt sitzenbleiben  
und  
mampfen

nur wenn man seufzend die Taste betätigt, dass Bild in einem Blitzlicht  
erlischt beginnt man zu sehen, zu hören

das Vorübergegangene zu sehen, zu hören, sobald die Kette sich  
tilgender

Momente unterbrochen wird, dann hallt es, das Gehörte, das fremde  
Haar

sprießt aus dem eigenen Kopf, in den eigenen Kopf, verfilztes,  
talverschmiertes

Gestrüpp und man versteht nichts mehr, es bleiben die  
Schluchten der Intonation und die Hand, die dezent weiße Notizen  
beiseitelegt wächst ins Gigantische

wenn etwas vorüber ist und je mehr es sich entfernen sollte desto  
größer und brausender wird,

so kann man sich nur noch behelfen mit Vergangenheitsfloskeln,  
das war

und es ist alles zum Echo erklärt, das Unbehagen ein Hirngespinnst

da man nichts sieht, nichts hört und den Zwischenruf nicht zur  
Kenntnis nimmt

dies besagt nichts in Bezug auf den Patienten, in Bezug auf die  
Unmittelbarkeit

seiner Nische

in der nur der Nachhall eine Gegenwart hat und ohne



Halt

hallt

hallt

hallt

hallt

hallt

hallt

hallt

"Alle meine Hänschen

stürzen in den See

Köpfchen in das Wasser

kein Mensch in der Näh. . . "

. . . unmöglich, das Alles geradezubügeln. . .

Die bevorzugte Beschäftigung dieses Torsos und seiner 5 Extremitäten ist Erschöpfung. Ein unablässiges Verbrennen all dessen, was der unvermeidlichen Sogwirkung der Pupillen und Ohren folgte. Die Schlacke fließt durch den Körper, versetzt die Haut in stilles Glühen und wirft Blase um Blase, schwer und süß.

Kugelrunde Gedanken, die weich platzen und das Innere der Lider mit einem rötlichen Film beschlagen, beinahe 40° warm.

Matte, gedankenlose Fieberschübe.

Folgendes Motto kann man sich aus naheliegenden Gründen sparen:

„ Ich bin dankbar dafür zu schlafen  
und auch dankbar dafür, aus Stein zu sein  
solange noch Ungerechtigkeit und Schande herrscht  
weckt mich also nicht und spricht leise.“

Die Wände sind dünn. Man hört jedes Wispern, wenn man sich bemüht, wegzuhören. Sonntags besucht ein gestandener Sohn seine Mutter und frisst ihr den Kühlschrank leer. Man hört sein „Guten Appetit!“, das Mampfen und das er laut mit vollem Mund spricht.

So weiß man immer, es ist Sonntag. Die Tage dazwischen zu zählen ist müßig. Sie ersaufen klaglos im apathischen Tidehub von Hellerwerden, Dunklerwerden, ein endloses Kommen und Gehen, die Zimmer Durchgangsstationen für Tag und Nacht.

Der Kopf ist zwischen Kissen gestopft, aber dieser Stoff ist kaum weniger sperrig als Styrophor, man müsste sich eine endlose Mullbinde um den Kopf wickeln, bis jede Erschütterung gedämpft wäre, wirklich jede.

Doch was immer es ist, das da verhindert, das es so einfach ist, man hat dafür Verständnis. Auch dafür, dass man schaudert in der Lautstärke der Geräusche die plötzlich fehlen. Da ist eine Beklemmung die verrät, man schlägt nicht allem ein Schnippchen, wenn man liegen bleibt . . .

denn nur Dummköpfe lassen sich durchs Totstellen hinters Licht führen, es gibt immer Momente, die einen so grünlich wachrütteln, dass man das Schlafen vergisst, oder, noch unerfreulicher, es erschrocken bleiben lässt, als habe man etwas getan, was nicht nur unerlaubt sondern unmöglich sei.

Man kann nichts Unmögliches tun. Das wäre nicht erlaubt.



Aber Illusionen von denen man weiß es sind Illusionen gibt man sich am längsten hin, man nickt prompt noch einmal ein, wenn man aufwacht, 10 Minuten bevor der Wecker schrillt, selbst dann wenn man weiß, dass das nächste Erwachen bitterer sein wird.

Die komplizierte Psyche derjenigen, die es vermögen, das Wochenende und den Rest der Woche auseinander zuhalten, ja sogar jeden einzelnen Tag beim Namen nennen zu können, bleibt rätselhaft. Und fragt man sie nach der genauen Uhrzeit, sie jagen sie einem in den Schädel, wie spitze, zurechtgefeilte Geschosse.

Das was den Menschen von der Pflanze unterscheidet, ist seine Fähigkeit zur Rache.

Die faszinierende Fähigkeit zu wissen „Ich bin wach“ wenn sie wach sind tut ein übriges um jede Klarheit aus der Angelegenheit zu nehmen.

Es gäbe vieles Erstaunliches zu dokumentieren in Bezug auf die Niemandsländlosen. Zum Beispiel ihre Furcht und Ihre Hoffnung, das Außergewöhnliche sei Ihnen ähnlicher, als sie sich selbst. Aus diesem Grund suchen sie die Nähe zu Reichen oder kaufen sich bei der Prominenz ein, aber machen einen Bogen um Bettler und Aussätzige oder kaufen sich bei Ihnen frei.

Die wirklich Gebildeten verfahren ebenso mit wirklichen Reichen und wirklichem Abschaum, aber genau umgekehrt mit literarischen Reichen und literarischem Abschaum.

Antiseptische Rochaden.

Sie kommen nicht zur Ruhe wegen eines Windhauches, der die Negliges wölbt und das Verhüllte und doch nicht verhüllte wieder anders erscheinen lässt.

Ganz Hartnäckige werden trotz Schneeverwehungen Spurensicherung betreiben.

Denn ihr Beunruhigung gründet sich auf die Befürchtung eines unentdeckten Beobachters, der seinen Posten in ihrem Rücken aufschlug.

An den äußersten Rändern ihres Blickfelds beginnt sein Revier, ohne dass die Ränder sich schneiden. Sie tangieren sich. Und da hilft kein Wechsel der Position, kein Augenrollen, kein unangekündigtes Kopfdrehen, kein plötzlicher und kein diskreter Seitenblick. Diese tangentielle Beziehung widersteht jeder Bewegung.

Soviel zum Lauschen der Augen.

Dieses Zimmer hat Fenster, und draußen, das gibt es, scheint sogar die Sonne:

Es war schon zu warm für Sonnenschein. Das heißt, es warfen keine Eisblumen mehr ihre leuchtenden Schatten auf die Leinwand des herunter gelassenen Rollos, denn dieses Rollo war, wenn auch nicht durchsichtig, so doch durchlässig für Licht und Schatten.

Die Schatten der Eisblumen veranlassten, dass das Gebilde sich auf den Rücken dreht, nein, das veranlassten sie nicht, aber wenn das Gebilde schon auf dem Rücken lag, so veranlassten die Schatten der Eisblumen, dass es sich nicht wieder auf den Bauch legte, nein auch das veranlassten sie nicht, aber wenn das Geschöpf auf dem Rücken lag, so veranlassten die Schatten der Eisblume, dass das Geschöpf die Lider öffnete, nein, auch das veranlassten die Eisblumen nicht, aber wenn das Geschöpf schon die Lider geöffnet hatte, so veranlassten die Schatten der Eisblumen, dass es nicht wieder die Lider schloss, nein, auch das veranlassten die Schatten der Eisblumen am Fensterglas im Rollo nicht, denn das Geschöpf drehte sich wieder auf den Rücken und schloss die Lider wieder oder umgekehrt oder zumindest eins von beiden.

Auch zu behaupten die Schatten der Eisblumen zögerten das erneute Schließen der Lider und/oder das Auf-den-Rücken-drehen wäre problematisch. Man weiß nicht, wann sich das Geschöpf ohne den Anblick der leuchtenden Schatten der Eisblumen am Fensterglas in der Leinwand, in der Leinwand vielleicht nicht, auf der Leinwand vielleicht auch nicht, durch die Leinwand wieder auf den Rücken gedreht und/oder die Lider geschlossen hätte.

Denn selbst gesetzt den Fall, dem Geschöpf sei der Anblick der leuchtenden Eisblumenschatten, deren verzweigtes Netz von mildem Licht und matter Dunkelheit von Frost zu Frost variierte, zumindest war das nicht auszuschließen, angenehm, ist noch nicht bewiesen das ein Abdrehen oder Absehen dadurch verzögert, beschleunigt, oder nicht berührt worden wäre.

Denn zu viele Motive begünstigen ein beschleunigtes Sich-Abwenden von dem was gefällt ebenso wie ein verzögertes Sich-Abwenden von dem, was einem nicht gefällt.

Und schließlich sollte erwähnt werden, dass etwas erst gefallen und dann nicht mehr gefallen kann und das Sich-Abwenden weder verzögert noch beschleunigt wird.

Und was dieses Geschöpf betrifft, so liegt die Vermutung nicht fern, dass es sich abwendet von dem was ich gefällt, um nicht an den Punkt zu gelangen, dass es ihm nicht mehr und vielleicht nie wieder gefällt, obwohl es auch zu erwägen wäre, dass es ihm trotz rechtzeitigem Sich-Abwenden nie wieder gefällt.

Da es aber schon zu warm für Sonnenschein war, das heißt, keine Schatten von Eisblumen das fesselnde Gefühl wachriefen, dass sie ihn an nichts erinnerten, war das Rollo nicht herabgelassen.

Hinter dem Fenster mochte sich eine Landschaft befinden.

Was das Geschöpf zu sehen bekam, wenn es jetzt aus dem Fenster sah, war ein sonnengebleichter Himmel, überzogen von Rissen, womit wohl Äste und Zweige blattloser Bäume gemeint sind.

Wäre es Winter, würde es noch schneien, oder wäre es Frühling und würde es trotzdem schneien, oder wäre es Herbst, wäre es Sommer und nur ein Wettersturz, so könnte man in Form von Schnee und Hagel den Putz vom Himmel bröckeln sehen.

Es ist kein Spiel mit Möglichkeiten. Diese Möglichkeiten bestehen wirklich darauf zu bestehen. Erst wenn man sich rührt, erst, wenn man dem Größenwahn des Wissens verfällt, wird nur ein Spiel daraus. Solange man still liegt, sich nicht rührt und die Schatten an der Decke nicht bohrend auf ihre Herkunft hinterfragt, ist alles offen. Sich von nichts überzeugen bewahrt Unabhängigkeit, so lange es geht.

Das Unterliegen beginnt, wenn man nicht nur weiß, was alle zu wissen meinen, sondern es glaubt. Und schon in dem Moment, da man nach dem Namen gefragt wird und ehrlich antwortet, schappt die Falle zu.

Oh, nicht das man nicht ehrlich antworten dürfe, aber man darf es nicht ehrlich meinen. Obwohl es besser wäre, den Namen nicht herauszuposaunen, den man erhielt, als man wehrlos war, wehrloser selbst als jetzt. Aber nicht jedes Zucken der Mundwinkel lässt sich vermeiden, nicht jede Nervosität erkennt man als solche und vermeidet sie.

Seltsamerweise stempelt das Kuriositätenkabinett verschiedener Namen, verschiedener Gesichter, verschiedener Gerüche, nicht ganz verschieden natürlich, sondern gerade genug, gerade richtig, die zu Egoisten, denen ihr eigener Name, ihr Gesicht und ihr Geruch Fremdkörper sind und die verschiedensten Namen, Gesichter und Gerüche ziemlich gleich finden.

Mag einer die Chronologie missverstehen und hört in den Geständnissen des einen am Tage X und in den Geständnissen des Anderen am Tage Y nur dieselbe Schwingung, die abebbt, anschwillt abebbt so ist er unfähig jedes menschlichen Empfindens, auch wenn ihn die unstete Welle noch so sehr zermürbt und er zitternd auf die nächste Brandung wartet, die anrollt und sich erst ankündigt, wenn sie schon über ihm zusammenbricht.

Soviel zur Tragik.

Man hört das nicht als Rufe, nein.

Man vernimmt es nicht als Rufe, nein.

Man setzt es in Rufe um.

Sag ihm, das ist nicht an Dich gerichtet, diese Rufe meinen niemanden.

Es sind nicht Rufe, die noch Hilfe erwarten und die Schatten die du siehst strecken die Hände nach niemandem aus. Es ist wahr, dass ihre Arme ausgestreckt sind, aber nicht nach Dir, es gibt ein Fenster, hoch oben, ein gekrümmter Finger der lockt und den Schatten an den Händen zu sich zieht.

Aber nimm die Angst nicht persönlich, es ist keiner gefordert, rettend einzugreifen, denn die Rufe sind Beweise, dass längst geschehen ist, worauf es Hinweise gibt, dass der Schatten, der da erzählt, trotz allem nur Schatten ist, dass das alles zurückliegt, nicht in diesem Jahrhundert

und das Wasser, das mit diesen Haaren spielt längst zerstreut ist in fernen Meeren und jeder, ein wenig von seinem Salzgeschmack auf der Zunge hat.

Selbst die Helligkeit, die du da träumst ist nur eine vergessene Geschichte, eine Helligkeit ohne Tag.

Und wenn Du erwachst, ganz sicher, nicht mehr horchen zu wollen, dann lass ruhig die anderen Schatten sich drehen wie Zeiger, denn selbst wenn Du Dich mit aberwitzigem Spin um Deine Achse drehst, es hat nichts zu bedeuten, es ist nicht um Dich zu verwirren, es ist keine Botschaft.

Nur die Tiefenkonstanten sind bedeutsam. Was sich in keiner Weise unterscheidet, egal woran, bei wem man es findet, was allen und allem gleich ist, ist das Außergewöhnliche und jede Vielfalt banal, Ausdruck der Sucht nach Zerstreuung und Verleugnung.

Es sind andere Hände, die an den Gitterstäben rütteln, auch wenn einem die Sonne draußen bekannt vorkommt, wie sie da schwimmt, im himmlischen Kalkwasser. Sie ist nicht gelb, sie ist weiß, verhüllt von Waschküchendampf und die Vermutung liegt nahe, dass sie ein Nikotin-Mond ist und der Tag eine Lauge, die das nächtliche Firmament überschwemmt. Nichtsdestotrotz verlängert das Licht, oder um in der Nähe der Wahrheit zu bleiben, das Fehlen von Licht, die Gitterstäbe in die Zelle hinein, an die Wand, und auf die Gestalt, in deren Haut sich die Schatten graben.

Dies Ding, das zusammengekauert an der Rückwand hockt verfügt über Mund und

man sieht die Augen nicht, nur einen blauschwarzen Sims unter den Augenhöhlen und darüber

Es verfügt nicht über die Gestalt, deren Hände, deren Hände... nein, verfrüht im Zusammenhang mit den Händen von einer Gestalt zu reden, eine Kettenreaktion der Bedingungen müsste zu einem ordentlichen Abschluss gelangen, zur Erfüllung derselben nämlich. Denn wenn nur von Händen die Rede war, darf nicht von Gestalt die Rede sein. Zwar ist nicht ausgeschlossen, dass diese Hände in einer gewissen Verbindung zu einer Gestalt stehen, die nicht im Bilde war, und nicht unwahrscheinlich ist, dass die Hände selbst von bestimmter Gestalt sind, aber Merkmale zu bestimmen, Verhältnisse zwischen Zeichen und Bezeichnetem anzunehmen fällt in den Bereich der Unterscheidung.

Doch von welchen Händen die Rede ist, kann nicht gesagt werden, da gibt es nichts zu verschleiern.

Und die Gestalt im Hintergrund, die leuchtet, obwohl der Raum finster ist, hat nicht unbedingt mit dieser Geschichte zu tun. Über sie ist zu sagen, dass die Arme hinterm Rücken verschränkt sind, ebenso die Beine, wie geht das? Mn brauchte sie nur auszukugeln, wenn die Gelenkköpfe von ihren Scharnieren getrennt werden kann man die Extremitäten in den tollsten Winkeln verrenken. Außerdem ist auch die Sache mit den Armen, die hinterm Rücken verschränkt sind, nicht so gewiss. Wenn man nichts von ihnen sieht und von den Beinen auch nicht, können sie amputiert worden sein.

Oder, was eine elegante Deutung wäre, Arme und Beine wachsen hinterrücks wieder in den Körper hinein. Von Schultern und Hüfte ausgehend krümmen sie sich nach hinten, bis sie den Rücken berühren und Bogen bilden, die immer kleiner und enger werden. Schließlich sind die Arme zwischen die Schulterblätter gedrungen und die Beine in Nierengegend verwachsen und im Körper verkümmern sie zu Knorpeln, die nur noch bei einer Obduktion als Rudiment erkannt werden.

Dieser Vorgang provoziert die Prognose, dass als nächstes der Oberkörper sich wölbt, die Wirbelsäule erst einen Halbkreis, dann einen Kreis beschreibt, wie eine Fleischwurst, und die beiden Enden sich ineinanderschieben, bis nur noch ein kleiner, rippenstarrer Ring übrigbleibt, und vielleicht der Kopf.

Der Kopf hat einen Mund. Er wird sich öffnen, er wird weiter und weiter aufgerissen, bis in dem sich auftuenden Abgrund der Kopf getilgt ist und nur noch der Mund bleibt, dem das Geheul der Nachtorkane zuzuschreiben ist, das immer gerade dann verstummt, wenn man aus unerfindlichen Gründen mitten in der Nacht erwacht, gehetzt um sich blickt und nicht versteht, warum man sich da befindet, wo man sich befindet, sei es dort, wo man sich immer befindet.

Fugen und Ritzen sind nicht wirklich eine Gefahr, aber die Angst stürzt sich hemmungslos auf alles was sie kriegen kann, nach dem Erwachen. Also auch auf das Scheppern ferner Rolladen, auf das heisere Pfeifen des Windes, der Klingelknöpfe eindrückt und in Höhe der Antennen die scheppernde Wipfel in knallende Peitschen verwandelt. Die Nacht ist eine Kakophonie.

Schindeln fallen von Dächern, zerschellen. Vereinzelt klirren Fenster, die zu schließen vergessen wurden. Sie schlagen zu, öffnen sich wieder, schlagen zu und begleiten den unruhigen Schlaf der Nachlässigen mit von Sturzangst beherrschten Träumen.

Dies alles ist aber eine Idylle, und Ängste, die sich auf diese Klänge beziehen ebbens rasch ab und weichen einem tiefen, beruhigten Schlaf, von Schwere vollgesogen. Nur wenn die Böen zu wütend sind und das Fenster dickschädelig seine Schläge wiederholt, schleichen sich Sorge und Spurenelemente von Furcht in den süßen Schlummer der Gerechten.

Schwieriger sind die stillen Nächte, wenn sich keine Automotoren, kein fernes Gelächter in die allgemeine Dunkelheit mischen und selbst das Ächzen des Körpers der sich in seinen Decken wälzt unwirklich bleibt, wie ein Gegenstand, der keinen Schatten wirft. Das ist dann kein Schlaf, der Erholung brächte vom langen Daliegen, wenn kein noch so laues Lüftchen ein paar Regentropfen gegen das Fenster treibt, die dem Zimmer die Wärme einer Zuflucht geben. Selbst ein rätselhafter Wind, der keinen Regen mit sich bringt wäre Balsam im Vergleich zu dieser Ruhe, die die Zeit auszulöschen beginnt und das Luftholen erschwert, weil man den Atem anhalten will bis die Ruhe vorüber ist.

Doch gerade dann, wenn man diesem Impuls nachgibt, vielleicht, damit das Blut lauter in den Schläfen pocht, wird die Ruhe trügerisch. Es fehlen die schimmernden Laternen, die Wachen am Rande der Nacht, deren Wandern dem Schlaf Sicherheit gibt. Aber eine dünne Folie von Klängen aus Nebenzimmern und Kellerräumen legt sich über die Ruhe.

Ein fernes Rauschen, so als höre man das Erdgas, das sich im Inneren von Leitungen an den Wänden reibt. Und nicht zu lokalisieren eine Sequenz von Signal, dumpf und tief, in regelmäßigen Abständen, wie von einer Umwälzmaschine oder einer Waschanlage in den Tiefen der Erde.

Vielleicht knirscht da ein Räderwerk, das all das dem Grab vergangener Nächte entreißt, dem wir durch Schlaf zu entgehen suchen.

Denn vom gerade noch Hörbaren ist die Distanz gering zum Gewährwerden langsamer Schritte auf der Treppe, dem Zurückweichen der Flurtür, ohne dass ein Schlüssel

Ah ja, natürlich, wir, der Torso, man, das sind Variablen, von denen Gebrauch gemacht wird, solange nicht sicher ist um wen oder was es sich handelt.

Nicht um ein Ding, das Angst hat. Von Befürchtung zu sprechen könnte dem Gegenstand gerecht werden. Es hat zwar weder Vorteile, noch Nachteile wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lässt, aber man kann schlecht umhin Leerräume zu überbrücken mit Hilfe altbewährter Verfahren.

Von irgendwoher muss immer ein Wind wehen, der die Fahnen in Bewegung hält, die Segel bläht, und wenn man die allgemeine Flaute dadurch zu beheben sucht, dass alle zusammen feste in die gleiche Richtung pusten.

Vorbei. Vorbei. Sicher geht es nicht einfach vorüber, aber man schlägt die Augen auf

ein Buch also, eigentlich kann man nur ein Buch aufschlagen.

Es beginnt der turnusmäßige Hafturlaub, keinerlei Fluchtgefahr. Unweigerlich tritt der Moment ein, da man die Augen erneut niederschlägt, einen Gegner also, eigentlich schlägt man nur einen Gegner nieder.

In einem streng physiologischen Sinne hat man geschlafen, das Erwachen beweist es. Schatten eines Fensterrahmens, man sieht auf das Stoffrollo, die senkrechten und waagerechten Fasern des Stoffes, die Strippe, eine zweckentfremdete Gardinenschnur. Die Augen sind detailfreudig, finden Halt an winzigen Vorsprüngen, sie wandern im Zimmer umher, es ist alles hell, der glatte weiße Lack auf der Tür, der Pinselstrich, Raufasertapeten, Haferflocken, Haferlocken?

Was geht nicht einfach vorüber? Es bedurfte keiner Sekunde, damit sich der dunkle Fleck im Hinterkopf verflüchtigte, die Stunden der

durchwachten Nacht mit ihren leisen leisen Tönen, eine Nacht, die andauert, denn es ist nur eine Frist, kaum ein Lidschlag gemessen an dem langen Anstarren der Decke nach Mitternacht. Man bemerkt diese Diskrepanz nicht, man darf sie nicht bemerken, es wäre selbstmörderisch.

Man darf sie bemerken; andere Dinge halten einen davon ab.

Bahnhoftuhren.

Radiowecker.

Die Erfindung der Regelmäßigkeit. Die Erfindung der Tautologien. Die natürlichen Zahlen. Prämissen. Axiome. Feste Größen. Der Abstand zwischen Sekunde und Sekunde beträgt eine Sekunde. Damit soll alles gesagt sein über die Dauer von Momenten, als ob man die Nächte vergessen hat, in denen man geschlafen haben muss, weil es so plötzlich hell geworden ist, und doch jede Minute ein Schotterhaufen war, über den man mühsam hinwegkroch, mit einem Geruch von Ammoniak in der Nase, von stumpfen Kieseln, die sich gegen die Knochen drücken und mäßig scharfen Kanten, nicht scharf genug für Schnitte, aber gerade recht für Quetschungen.

Man liegt da, auf dem Rücken, reglos und der Raum ist eine Kapsel, an deren Wänden sich Restlicht absetzt, wie Salmiak in alten Gewölben. Falls draußen ein anderes Licht sein Unwesen treibt, dann als klebrige Patina, nein, ein weißes seidenes Gespinst. Es ist aber keine Seide. Es ist ein Kokon, der zu gegebener Zeit ertastet wird von sechs dünnen, arachnophilen Stäben und weggeätzt wird, von Fermenten.

Sicher dauert es. End bis dahin bleibt nichts als zu warten und dem schabenden Geräusch zuzuhören, mit dem etwas über den Teppich kriecht, immer rund um das Bett, in langsamern, sich verengenden Kreisbahnen.

Keine Rettung, es bleibt nur auf sie zu warten.

Wenn man dann erwacht, nach 8 Stunden reglosem Schlaf, aber zerschunden und zerschlagen, macht man sich sofort erfolgreich an die Arbeit. Und in den ersten Stunden der Nacht, bevor man sich erneut zur Ruhe bettet, findet man in der Tat keine Erklärung für die Unruhe, die einen packt, keinen Anlass, gegen den sich eine Körperhälfte, zumeist die Rechte, zur Wehr setzt. Der große Betrug des Vergessens hat seine Schuldigkeit getan.

Der Abstand zwischen Meter und Meter beträgt einen Meter. Man ignoriert, welchen Untiefen man in Träumen zum Opfer fiel, wenn man geradeaus ging, das Ziel direkt vor Augen

Und weil eigens um zu erklären, wieso Stecken länger werden, je näher man dem Ziel kommt und je rascher man sich ihm nähert, die Psychologie ausgerufen wurde.

Dabei ist es so leicht, dieses elende Dahinschleppen zu unterbinden, durch konsequentes Sich-nicht-Rühren. Liegenbleiben, kein Ziel haben und ungerührt kreisen, wie ein Bussard, in der weiten unbevölkerten Landschaft der Bettlaken, das Auge schweifend über schneeweißen Gipfeln und Tälern.

Kreisen, kreisen, enge Wendekreise, leicht wie eine Feder in einem Wasserwirbel und schließlich untergehen im Zentrum des Strudels,

verschluckt vom toten Winkel, eine Schwalbe, über der der Himmel zusammenschlägt.

Seltsame Relativität, dass das Abrackern und Abhetzen um Etappen abzuhaken, immer nur in Paralyse mündet und das passive Erdulden des röchelnden Abgangs mit einem angenehmen Schwindelgefühl belohnt wird, und fühllos driftet man auf den Ausguss zu, ein geduldiges, willenloses Silberfischchen.

Doch das ist nur eine Sage, eine Sehnsucht, dass es das gibt für einen, das Bermuda-Dreieck, oder ein gutgesinntes Möbiusband, um Allem ein Schnippchen zu schlagen.

Sobald die Linien Figuren bilden, glaubt man, sie greifen zu können, sie sind geheimnisvoll, weil man sich mit ihnen beschäftigen will, aber nicht bedrohlicher als der zartbittere Geschmack mancher Pistazien.

Sind die Linien geschwungen, ineinander verschlungen, kann man das sogar recht nett finden.

Dem Patienten, der die Lider aufreißt, das heißt, die ineinanderverzahnten Wimpern lassen voneinander ab, wie der Kettverschluss eines Anoraks, wiederfährt ein anderes Schicksal.

Dieser Raum ist weiß, weiß, weiß, kein Gelb, nur weiß und die Tapeten haben ihren Anteil daran.

Er liegt seitlings, die Arme in Zwangsjackenhaltung hinterm Rücken und hat gedacht „Augen aufreißen“, ganz genau das zu denken „Augen aufreißen“ war sein Wille, kein dezenter, kein sachlich richtiger Ausdruck, sondern ein Bild von zwei Fäusten, die Fahrstuhlüren auseinanderreißen, sollte das Öffnen der Lider erzwingen, denn erst mussten die Bilder hinter geschlossenen Lidern unerträglich werden, bis er für die Bilder bereit war, die dem ersten Blick auflauerter.

Das Lauern beruhte auf Gegenseitigkeit.

die Wände, das Fenster, der Schreibtisch, ganz recht, die Schränke, ganz richtig, und seine Augen, sie starrten, von schreckhaften Ohren assistiert, umkreisten sich gegenseitig, wie zwei Gladiatoren, in einer Arena, geschmeidig? Elastisch? Wachsam? Nicht der Rede wert, es handelt sich ohnehin um eine Dramatisierung. Um eine Übertreibung. Man schafft sich sein Quantum an Unterhaltung, an Blutrünstigkeit, die einen, die Tauben schlachten und den abgehackten Köpfen zu kichern, wie sie die Lider öffnen und schließen, die anderen, die sich damit begnügen über dem Zenit ihres Bauches der Tagesschau zuzusehen. Und bei den Dritten, bei den Dritten ist überhaupt nichts los. Sie liegen eingerollt in ihrem eigenen Dreck, in ihren Haaren, Fische auf Paniermahl, und verschleudern ihre Sehnsucht nach Blut, nach Angst, nach Krieg an harte, weiße Flächen.

Diesen Vorwurf aber sollte man sich verkneifen in diesem Fall. Denn jedes Auge findet unvermutet seinen Meister. Es langweilt sich bei seinen drittklassigen Impressionen, ist arrogant und tatsächlich, das Radio läuft, natürlich spricht ein Kommentator über die Arbeitslosigkeit in Montagebetrieben, da kann nicht passieren, man lässt sich zu ein paar harmlosen Entwürfen herab von Grubenunglücken und Geheimgängen, die bis in die Magma hineinreichen, zu Dolchstoßlegenden der Versicherungen.



Es ist wider jede Logik, dass sich das Bild um 90° dreht, das Auge sieht auf die Kante der Fotografie und verliert seine Fassung, das heißt, es bricht aus den Höhlen, oh, nur ein bisschen, weniger als einen Millimeter neigt es sich über die Brüstung, genug um den Lidern jede Möglichkeit zu nehmen, sich wieder über dem Augapfel zu schließen.

Der kugelrunde Lampenschirm schwankt, blechern, Henkel von Milcheimern.

Das Licht übrigens brennt, ungeachtet der Sonne, der Sterne, Tag und Nacht ergießt es sich aus einer runden Öffnung am Südpol des Schirms, der an der Decke klebt. So leicht ist der Lampion, dass er als zweiter Mond himmelwärts stiege, wenn einer die weiß getünchte Decke beseitigt, die stabil sein muss, denn Sonntags tappt es darauf und klobige Köpfe werden knarrend verrückt oder Kinder stürzen Hals über Kopf zu Boden.

Eine vorbildliche Karriere für einen Lampenschirm.

Dieser Lampenschirm, an der Decke schwankend, verhielt sich ganz so wie ein Ping-Pong-Ball, den ein Windstoß beinah zum Rollen bringt, beinah, der seine Position aber partout um nicht in der Welt aufgeben möchte.

Dieser Lampenschirm konnte mit Fug und Recht als Abstraktion eines Globus bezeichnet werden. Die Gitterstruktur, die durch den dünnen Stoff drückte, der sich um die Stäbe spannte, teilte die Kugel in Sektoren. Die Breitengrade in Scheiben, die Längengrade in Kuchenstücke.

Vielleicht sollte erwähnt werden, dass jeweils zwei Breitengrade Pärchen bildeten, indem der Abstand zwischen ihnen erheblich geringer war als zwischen dem ersten dieses Pärchens und dem zweiten des Vorherigen und dem zweiten dieses Pärchens und dem ersten des nächsten Pärchens, was bedeutete, dass der erste Breitengrad dieses und der zweite des letzten Pärchens und der zweite Breitengrad dieses Pärchens und der Erste des nächsten Pärchens ebenso gut ein Pärchen bildeten, indem der Abstand zwischen ihnen erheblich größer war als derjenige zwischen dem ersten dieses Pärchens und dem zweiten des letzten Pärchens, jedenfalls kurz, kein Vergleich mit der Erde, die um ihre Achse trudelt, gleich einem ungenau aufgesetztem Kreisel.

Aus diesem zarten Ballon, in seiner Leichtigkeit ähnlich dem braunen Mobilee ehemals grüne Blätter, aber ein Nichts gemessen an der im Scharnier knirschenden Erde, ergießt sich wie aus einer Kloake unablässig Licht, noch und nöcher, hepatitisfarben.

Aber immerhin vermag es die Fahrt ein wenig zu bremsen, die einem die Achterbahn von Morgenden und Abenden aufzwingt.

Vielleicht sollte dies auch unerwähnt bleiben.

Eine andere Geschichte ist die Fuge zwischen den Tapeten. Sie schneidet sich in die Augen, mit allem was dazugehört, Aufwerfungen, Blähungen des Papiers ringsumher, und der Druck auf den Ohren, als ob gleich dieser Raum platzt, denn die Fugen zwischen Tapeten und der Strich zwischen den Lippen sind die schwächsten Stellen

aber vorläufig, da man noch lange aushält, das ist wenig verlangt, dass man sich abdreht, ohne etwas gesehen zu haben, von der Fuge

abgesehen. die es nicht verdient, beachtet zu werden, so wenig  
vermag sie das Auge zu fesseln

vorläufig horcht man noch auf das Nachtfalter-Flattern des  
Lampenschirms um die Glühbirne herum, ein Tropfen der seine  
Fassung behält, bis man den Dreh heraus hat, der die Tage und Nächte  
im Kurzschluss erhellt, bis der Glühwurm im Innern platzt.

Mottenflattern . . . der Wind im Gefieder der Vogelleiche ohne dass das  
Fenster geöffnet wäre . . . das Hin -und Herwiegen der Galgenvögel  
am Galgen, im Frühlingswind . . . die Krähen, die abwechselnd ihr  
Krallen heben, die Eine, die Andere, die Eine, linke Kralle, rechte Kralle,  
linke Kralle, des Wartens nicht müßig in alle Ewigkeit, amen . . . die  
Henker, die ihre Fingernägel reinigen, Stunde um Stunde, Tag für Tag .  
. . die Totengräber, die sich betrinken, weil ihre Arbeit sinn – und  
nutzlos ist . . . die mit Rechenkästchen überzogenen Schneedecken . . .  
die Wut und der Zorn, wie Trockeneis auf der

Haut . . . die Gitter in die Gesichter derer gedrückt, die es vor sich  
sehen . . .

das aber selten direkt nach dem Erwachen. Die Moleküle haben zwar  
zueinandergefunden, aber der Zusammenhalt ist schmerzhaft. Man  
überwindet den Schmerz, indem man ihm stillschweigend zustimmt  
und anschließend sieht man, vielleicht, zum Fenster hinaus, vielleicht  
auf die Schrankwand, vielleicht in den Krater der Schreibtischlampe.

Mit dem Instinkt einer Kröte, die wartet das Beute vorbeifliegt und  
zack! In diesem einen Moment zum Leben erwachen um gleich darauf  
im Nachgeschmack erneut zu erstarren und zu verharren und zwischen  
den Momenten des Beutemachens nichts als sinnlose Bewegung – um  
anderer Orten mit anderen Worten durch die Tombola der  
Kuckucksuhren, die Ziffernblätter Glücksräder in ratternder Drehung  
und auf die Ziffer, an der das Glücksrad hält stürzt sich all das  
Bedürfnis nach Glück, wie es Scharlatane genannt haben, wohl  
wissend, was sie damit anrichten.

Ist die Lampe an oder nicht an? Sie wirft einen Schatten in Form eines  
Kerzenlichts. Osram. Man kanns lesen so hell ist es um einen herum  
und so dunkel das Wort.

Wie fühlt man sich? Oh, es ist gar kein Kunststück, überhaupt nicht . . .

Im Kopf bricht sich der schrille Strom an einer Eisenkugel. Der Patient  
hat ein Garnknäuel verschluckt. Auch das noch.

Danke, das reicht, vorläufig, für diese Sekunde, 20. Jahrhundert, Nähe,  
Präsens.

Das Garnknäuel ist möglicherweise nur möglich, aber draußen, in der Landschaft, verstopft ein Storchennest die Wipfel. Ein Geschwür.

Es scheint Frühling zu werden.

Aber Farben sind nur zu sehen, wenn man die Lider fest zukneift, dann sieht man die Fensterscheiben als grüne Butzen in roten Schlieren, oder umgekehrt. Sie werden dunkler und dunkler bis der Vorrat aufgebraucht ist, es dauert viel zu lange bis er aufgebraucht ist und das Dunkel ist voll von spitzen Nadelstichen, das ist auch keine Erleichterung. Dieselben Nadelstiche legen sich als tanzendes Gespinst über Schränke und Kommoden, wenn es Nacht wird.

Da es aber um die Blitze geht, die alles auslöschen, um diese wenigen Momente, auf die es sich zu warten lohnt, oder auf die man warten kann ohne die Hoffnung zu verlieren, dass es sich lohnt oder auf die man grundsätzlich grundlos wartet, da es keine Anderen Momente gibt, ist es nicht Nacht nicht tag und VOR ALLEN DINGEN kommt nicht der Frühling.

Da sind nur weiße Zimmer, der Himmel aus Papier, aus Gips, und Äste.

Oder, um offen zu sein, eine Landschaft aus groben Linnen und Gebeinen, nichts sonst. Ein Totenreich, angesichts dessen die Erde, das blinde blaue Auge, kleinlaut schrumpft zu einem Kügelchen Dünger und der ewige Schrei setzt aus für diesen Moment,

es herrscht himmlische Ruhe

( aber wart mal das Auftauen ab, wie das wehtut und kribbelt. )

Natürlich hätte sie ihren Blick längst abwenden können von dem Radio.

Es war kein besonderes Radio, ein mittelgroßes Kofferradio, eine vertikale und eine horizontale Knopfreihe.

Aber sie betrachtete nicht die Tastaturen, ebenso wenig wie die Antenne und schon gar nicht deren Spitze, denn, wie alle derartigen Antennen, sofern sie intakt waren, lief auch diese nicht in einer Spitze, sondern einem Zylinder aus.

Was aber war geneigt, ihren Blick so zu fesseln, dass sie sich nicht abwandte obwohl sie sich hätte abwenden können?

Etwa der Griff aus silbernem Blech in einer schwarzen Plastikbeschalung? Die Skala von L zu M über K bis zu U? Die winzigen Zahlen und Insignien die markierten, wo der Leit – Faden platziert sein musste um etwa WDR 1, WDR 2, WDR 3, WDR 4 WSR 5 zu empfangen?

Nichts dergleichen und nichts anderes fesselte ihren Blick. Ihr Blick war frei und wusste nichts anzufangen mit seiner Freiheit, so dass er dort blieb, wo nichts ihn dabei störte, nichts mit seiner Freiheit anzufangen.

Sie ließ ihren Blick, nein, sie ließ ihren Blick nicht reisen. Sie sah auf das silberne Sieb über dem Lautsprecher des Radios. Sie wartete wider besseren Wissens, und dieses Warten ist am angenehmsten, das schon weiß es ist umsonst und ungefährlich.

So etwa sah sie anderen in die Augen, ohne etwas zu erwarten und weil ein Motiv wegzusehen fehlte. Nicht neugierig, nur aufmerksam, aus Gründen einer Wachsamkeit die nicht zu tun hatte mit Furcht oder Versicherung. Sie ließ Wachsamkeit glimmen in ihrem Inneren, sie würde nie das Entsetzen verspüren, das die Wege krümmte und die Erde, sie hatte davon gehört an Nebentischen, weit weg, weit weg und uninteressant auf der ganzen Linie.

Was das Radio angeht, so vermied man besser, es in Betrieb zu nehmen. Zwar war es möglich einige Sender zu empfangen, aber Kommentare, Nachrichten, Kalauer, das Wetter, heitere Musik, strafandrohende Musik, wurden zerfetzt von einem unbarmherzigen

Knattern und Rattern, das kam und ging, mehr oder minder kurze Phasen der Erholung zuließ um anschließend umso heftiger loszulegen.

Die Stimmen wurden leiser, ein paar Vokale drangen durch, und man lauschte den Stimmen wie von Störsendern überlagerten Funksprüchen von Schiffbrüchigen, die versuchen ihre Position anzugeben.

In seiner Respektlosigkeit machte die Furzkanonade auch vor dem Hintergrundrauschen nicht Halt, in dem Sterne und Mikroprozessoren ihre Flüsterpropaganda verschlüsseln.

Und die Kanäle die schwiegen, obgleich man sie laut Skala hätte empfangen müssen, hatten entweder nichts zu sagen, waren pure Übertreibung des Herstellers oder existierte weit Jahren nicht mehr. Wie dem auch sei, ob Schweigen, vorübergehendes Schweigen oder Totsein, keiner dieser Zustände wurde von dem Wackelkontakt gestattet, der das zänkische Knattern hervorrief.

Damit noch nicht genug: denn das nicht Bemerkenswerte wird dadurch erwähnenswert, dass es trotzdem bemerkt wird. Und so soll der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben, dass das angeberische Getöse, das aus dem Lautsprecher lärmte, nicht seine Wirkung verfehlte auf den roten Streifen, der markierte auf welchen Sender das Radio justiert war und der ängstlich zitterte sobald die Störung wieder ein-etzte.

Vielleicht zitterte er auch zwischen Störung –nd Störung und erstarrte vor Schreck bei jedem erneuten Auftreten derselben.

Vielleicht hatte auch sein Zittern nicht das geringste mit Bohrmaschinen und Fehlzündung zu tun, sondern war. . .

Eine der Formen des Zitterns, die nur ihr geläufig war und deren Ursache man nur begreifen konnte wenn man selbst es war, den das Zittern betraf. Zittern vor Kälte, Zittern aufgrund von Erschütterungen, das konnte sich jeder an jedem erklären und jeder jedem erklären, aber zum Beispiel das Zittern nicht wegen der Kälte sondern der Zartheit einer dünnen Eisdecke, dicht unter der Haut, eine Heimsuchung sanft klirrender Musik, wem dieses Zittern wie erklären?

Das zu denken, dass es Zustände gibt, die erst zu verstehen sind wenn sie einen gepackt haben und die unaussprechlich werden sobald man sie versteht heißt schon hinabzustürzen in den Schlund wo keine Hand ist, die sich nach ihr ausstreckt.

Man ahnt rasch es wird Frühling. Das zumindest ist ein Grund, den Blick nicht vom Radio abzuwenden. Während sie in den Fokus der Lichtreflexe blickte, verging eine endlose Folge von Jahreszeiten, ohne das eine sich wiederholte oder wiederkehrte. Kein Sommer, nichts Sommerähnliches, kein Herbst, nicht Herbstähnliches, da im Herbst die Wahrscheinlichkeit sommer- oder frühlingsähnlicher Tage zu groß wäre.

Frühling. Allein das Wort wie eine Alarmglocke. Ganz zu schweigen von den Fallwinden des Mais, die einem nicht entgegenwehen sondern einem lauen Wasserfall gleich auf einen herabstürzten.

Alles war Wasser und sie sah sich in der Ebbe aufs Meer hinaustreiben, wehrlos, immer wieder ein bisschen näher ans Ufer gespült und dann wieder weiter hinausgezerrt von einer Gewalt, die Schlamm freigab und Figuren, Schießstandfiguren, die vom Strand zusahen, wie sie winkend ertrank.

In diesem Meer wurde sie gelöscht wie ein Text von einer Diskette getilgt wird, aufgrund eines Programmierfehlers. Kommentieren,

Kommentieren, Kommentieren muss sie noch können, um es zu überstehen, noch etwas sagen können zum Geschähen, zu den Landschaften, nicht um etwas mitzuteilen oder gar zu jemandem zu sprechen, nur es sagen können, können. Und selbst wenn Du für immer schweigst, den Mund nur zum Husten und Schlucken öffnest und wenn's hochkommt zum Kotzen so muss eins gewahrt bleiben; die Möglichkeit sich zu vergegenwärtigen was geschah oder war, u zu wissen, dass es vorüber ist, und man benötigt den Rahmen, eine Umrandung, die abgrenzt und beweist, hier ist umgebaut und renoviert worden bis zur Unkenntlichkeit, nichts mehr von dem ist akut.

Doch wenn alles dahinschmilzt im Mittelmaß einer betörenden Frühlingssonne, was dann, man kann sich nicht wegducken unter jedem Sonnenstrahl, also wird man sich wohl oder übel dahinschleppen und den Hunden ins Auge sehen, mit ihren rot entzündeten Augen, so tief wird man schon sinken . . .

Bleib in diesem Raum, im Schatten der Rolläden und den Blick hingerrichtet wo keine Gefahr besteht, auf Silber, auf Blech, auf Gitter. Wenigstens den Blick, den wenigstens, das Vogelgezwitscher zu umgehen liegt nicht in ihrer Macht. und die Landschaft vor dem Fenster für immer zu umgehen ebenfalls nicht. Der Rasen, die Bänke, das Schlurfen, das Sitzen, die Bürgersteige, auf denen zur Mittagszeit die Greise und Kinder zu sehen sind und vor allem die Auspuffgeräusche, die widerlich weich klingen, das wird bleiben und sich unumgänglich verschlimmern.

Alles findet seine Fortsetzung, geht von vorne los und warum dann nicht die alten Kalender benutzen, die alten Zeitungen lesen, die alten Gesichter sehen, die Erinnerungen ans letzte Jahr Haut und Knochen werden lassen. Sie bricht wieder hervor, die zarte, wunde Haut, unter splitterndem Gips, ein Abszess, dem nichts gewachsen ist, empfindsam und gierig, nicht anders als das Jahr zuvor. Die Schleier, die um Füße wehen, das linde Grün des Rasens, der leise Kopfschmerz, der unter der Stirn schwebt und der Schwindel des Unterleibs, darin besteht die Boshaftigkeit dieser Tage; was man nicht vergisst wird wieder akut und selbst wovon man noch weiß, es ist Erinnerung und kehrt nicht wieder, kehrt schmerzhaft wieder, einen anderen Schmerz betäubend, der immerhin stach, der immerhin schnitt, der schnitt und wetzte, Schnitt gegen Schnitt setzte, da war niemand der einen anderen töten oder auch lieben wollte, sondern nur die Messer, die im glattpolierten Schlachthof der Reflexe aneinander gerieten.

Wespen wahrscheinlich. Schlupfwespen. Sie schwirren zwischen Ostereiern umher. Kinder schlagen sich Eier an ihren Köpfen auf oder holen sich Beulen. Es knirscht und kichert. Greise sammeln von den Bürgersteige Stöckchen, Zweigchen und schieben mit Krückenenden Papierschnipsel und mumifiziertes Blattwerk in den Straßengraben, günstigenfalls schiebt sie der unwirsche Stock in den Gulli.

Die Sehnsucht nach einem Rücken, in den man ein Bajonett rammen kann bescheidet sich in zunehmendem Alter mit Kinkerlitzchen, weil man kann nicht mehr so wie man gern möchte. Immerhin, zu hassen tut unwohl, kurz vorm Krepieren ist es endlich gerecht, ist auch nicht ohne Würde wenn die Haltung noch gerade, der Schritt langsam aber sicher ist.

Für Andere ist es die Zeit des Sich -Erinnerns wie es war im vergangenen Jahr, um dasselbe erneut zu probieren und die Zeit des Vergessens, um dasselbe ohne Scheu erneut zu probieren. Nie erinnern

was war, sondern wie es war, nie vergessen, dass die Blumen auch unter Himmeln blühen von denen einem ein blaues Wunder blüht, aber keine Daten behalten, keinen Tag, keine Zahl, keine Namen, keine Nachnamen zumindest. Und da Heulen von Sirenen auf Träume schieben. Es werden unvergessliche Tage für Vergessliche werden, kein Vorwurf, der einen zurückwirft . . .

Kinder gibt es wohl auch da draußen. Spielen auf dem Gehsteig Herrchen von gewalttätigen Schäferhunden. Werfen die Stöckchen die von den Alten Schimpfend entfernt werden. Sind grauenvoll unerzogen und das Beste, was man den Greisen vorsetzen kann, sie sterben in dem Gefühl, damit genau das Richtige zu tun.

Sie richtet sich auf, aus Kauerstellung. Dieses Zimmer befindet sich nicht auf der Sonnenseite. Das Licht scheint nicht direkt hinein, man kann dem Tag aus einiger Distanz zusehen und die Fenster sind geschlossen, das ist eine Beruhigung.

Ein Finger drückt eine Leiste der Jalousie herab um Spannung in die Angelegenheit zu bringen. Loslassen, und die Leiste schnackelt.

Die Fingerspitze streift flirrend die Kanten des Rostes entlang. Sie ist hereingefallen, was sie auch tut, immer drängt sich das Wort Gartenlaube auf. Ja...eine Laube kühler, grüner Schatten die überall die Anwesenheit der Sonne kundtun. Flugzeuge am Himmel spulen Watte ab, wo sie im Winter sägten und frästen. Eine Stille ohne Schärfe, mit weißen Pünktchen, friedliches Gras an allen Orten, nicht einmal Krähschreie sind zu hören. Kinder mit Schokomäulern stehen Schlange. Pistazien. Vanille. Stracciatella. Im Eiswagen schmettert der Händler fröhliche Arien wenn er sich, gen Süden, in Bewegung setzt. Großmütter tätscheln Enkeln den Kopf, lassen einen Verdauungssaft Kosenamen fließen und die Kinder versüßen sich eisig ihren Widerwillen

.

Die Straßen sind saubere Terrassen, ab und an klatscht eine Eisbombe auf den Asphalt, Hunde schlabbern sie schmatzend vom Boden.

Genug, genug, es ist nicht schwer sich vorzustellen, was da draußen vor sich her, wer vor sich hin und wie es zugeht. Die Fenster wölben sich und schillern. Frühe Luftspiegelungen irretieren die Fahrer und überall treibt das Wohlgefallen Knospen. Gegen Sonnenuntergang der Asphalt scharlachrot, so ist es, so wird es.

Gar nicht erst hinaussehen. Wo die Schlupfwespen Zebrastrifen kreuz und quer durch die Luft fliegen und sich Nachbar zur Versöhnung schwitzende Würste reichen. Genug!

( Schnitt )

( Tape. Ton ab. )

Eine säuselnde Stimme die durchs Rauschen dringt.

Eine schmeichelnde Stimme die durchs Rauschen dringt.

Ein Lispeln.

Ein Wispern, Geflüster, Gesumme, man bekommt keinen Sender, das ist nicht die Absicht, zwischen den unverschlüsselten Frequenzen, da sind die Nischen.

Man braucht nicht ganz auf die Nacht zu verzichten, selbst wenn die Träume hell waren. Wenn man durch Korridore schreiten musste, so schmerzlich hell, dass man ihr Ende nicht zu sehen bekam und nur abbog, weil eine rüde Hand einen zur Seite riss, nein, rüde nicht, sondern rigoros, diese Hand hatte einen zu führen, sonst nichts, und Hand zu sagen weil man einen Griff zu spüren bekam ist schon vermessen, man sah sie nicht, man kann nicht sicher behaupten, vier Finger und Daumen gefühlt zu haben, aber dennoch sagt man Hand, hält sich an das Vertraute, als ob es einem weiterhelfen würde. Oder nein, als ob es von Belang wäre weiterzukommen.

Da die Gänge, Decke, Boden und Wände austauschbar, von gleicher Breite, gleichem Material, gleicher Helligkeit. Das sagt man so, aber hat man nicht gemeint Türen zu sehen, nein, es waren nur unklare Schatten an den Wänden.

Schatten wurden vielleicht auch auf den Boden oder an die Decke geworfen, aber man sah nur die Wände, war förmlich gebannt von den Wänden, das linke Auge konnte nicht von der linken und das rechte Augen nicht von der rechten Wand lassen. Warum man die Schatten für Türen hielt, nun, vielleicht weil es eine Zentrale Verwaltungsstelle der Träume geben muss, mit vielen Türen, die sich nie öffnen oder nur dann, wenn man nicht hinsieht, aber hinter denen, ganz sicher, wichtige Arbeit geleistet wurde. Aber Türen sind da nicht und es ist auch besser so Nichts veranlasst so sehr zu falschen Hoffnungen wie das Dasein von Türen. Immer wieder nimmt man ihre Einladungen an und setzt sich, wird getröstet, bleibt geduldig wie die Unsterblichkeit selbst und sieht Sekretärinnen bei der Maniküre zu. Jaja ...

Nichts dergleichen hier. Es gibt kein Gefängnis, der Weg ist die Gefangenschaft. Es bleibt gleich ob man geht oder sich dem Impuls verweigert. In beiden Fällen bringt man nichts zu ende, bis es dann „Aus der Traum“ heißt. Der Griff packt einen auch, wenn man stehen bleibt, etwa wenn man meint etwas vergessen oder übersehen zu haben oder aufgrund sonst eines Defekts. Er schnappt am Nacken zu und hievt einen auf den nächsten Flur. Man hat nicht den Eindruck gehoben, sondern um eine Kurve geschwenkt zu werden. Vom Augenschein her, oder dem geltenden Äquivalent des Augenscheins her, ist der Flur mit dem vorangegangenen Flur identisch. Aber natürlich; wenn es die Welt ist, die sich unter einem rührt, bedarf es gewisser Anstrengungen um auf der Stelle zu treten.

Immer im Verlauf dieses Traumes kam es nach und nach zu einer Beschleunigung des Vorgangs. Und zu einer Erweiterung der Voraussicht, sofern man sich darauf einigt, dass es bedeutet vorwärts zukommen, wenn man einen Fuß vor den anderen setzt und vorauszusehen, wenn das Auge das Gelände abschätzt auf das der nächste Fuß gesetzt wird. Es ist nicht so selbstverständlich, weder das Auge selbst, noch, dass das Auge das Gelände taxieren kann, auf das der nächste Fuß gesetzt wird, da es sich doch nicht von den Wänden losreißen kann. Die Lösung dieses Rätsels ist denkbar einfach und einfach denkbar: Wände, Decke und Boden sind austauschbar was die Wirkung der Gravitation betrifft. Da war kein Griff, der einen um die Ecke brachte, sondern man wurde . . .

von der Spirale der Schwerkraft erfasst und passierte unmerklich den Winkel zwischen Boden und Wand, lange Zeit später zwischen Wand und Decke, zwischen Decke und Wand, zwischen Wand und Boden und



so weiter. Mit derselben Zuverlässigkeit, mit der die vier Jahreszeiten wiederkehrten wurde in festem Turnus Boden zu Wand, Wand zu Boden, Decke zu Wand und Wand zu Decke. Und während die Füße noch am Boden waren, waren die Augen schon an der Wand, die bald Boden sein würde und die das Auge schon als Boden währte, während sie noch Wand war. Eben noch startete das linke Auge die linke Wand an, das rechte Auge die rechte Wand und jetzt haben sie sich beide für eine Wand entschieden, die bald Boden sein wird. Mäkele niemand herum hier tue sich nie was!

Hat man die Laufrichtung geändert, wenn, wie konnte man es, warum wollte man es, wie konnte man es wollen? Man hat nicht die Laufrichtung gewechselt, man hat sich weder an einer imaginären Symmetrieachse des Bodens orientiert und tapsige Füße mal links, mal rechts der Linie aufgesetzt, noch waren die Augen, oder genauer, der berühmte Punkt zwischen den Augen, auf den die Mündung beim Duell gerichtet ist, auf Höhe der imaginären Mittelachse des Korridors. Die Augen, auswärts am Kopf angebracht, etwa dort wo man Schläfen vermutet, sie sahen immer dann wenn sie meinten, gegenüberliegende Wände zu sehen den Boden, der noch Boden und schon Wand war und die Wand die noch Wand und schon Boden war. Der Körper folgte einer Richtlinie, die die Fuge zwischen Wand und Boden bildete, ganz gleich ob diese Wand Decke, Wand oder Boden oder dieser Boden Decke, Boden oder Wand war. Für das linke Bein war das schon Boden, was für das rechte noch Wand war und für das rechte Bein blieb das Boden was für das linke schon Wand war. Nur die Augen sahen überall Wände, nirgends Boden und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kaum Decke. Der Körper folgte aber nie lange der Richtlinie. Er konnte sich nicht lange an diesem Riss orientieren, er war gezwungen über kurz oder lang eindeutig Stellung zu beziehen, was ihm Boden und was ihm Wand war. Dennoch handelte es sich bei der Vorwärtsbewegung des Körpers um eine Lineare. Das was die Steigung des Ganges zu sein schien war ein Rechtsdrall, gegen den der Körper sich wehrte, indem er sich nach links wandte, wobei er sich einbildete, bergauf zu gehen. Er zog eine Schräge, die nicht gebrochen wurde, wie ein durch Glas fallender Lichtstrahl, sondern umgelenkt im rechten Winkel. Jede Umlenkung bedeutet eine Beschleunigung, jede Beschleunigung eine Vergrößerung der Dimensionen des Geschehens und jede Vergrößerung der Dimensionen des Geschehens eine Abstraktion.

Kein Licht, das als Ausdünstung der Wände im Raum schwebt, das ist kein Korridor, über den

nackte Füße nackte Körper mit gefesselten Händen in die letzte Kammer trugen, sondern das Innere eines quadratisch gebündelten Lichtstrahles, dessen Seitenwände ein schwarzer Strich zerteilt, ein einziger, parallel zu keiner Kante. Es steht nichts Erkennbares am Beginn und es gibt kein erkennbares Ende. Da ist keine Sonne, da ist kein Auge, nur ein emsiges Summen und Klirren, von Metallblättchen, die in einen Tunnel fallen, da ist der Boden des Schachtes, ein Planquadrat, erst nur nadelstichgroß, bald das Blickfeld beherrschend, man rast Kopf voran auf es zu, die Arme von sich gestreckt, die Finger tastend nach Wurzeln und Halmen, nach Erdreich, ein Reflex, widersinnig und schläfrig, aber kein Aufprall, auch nicht, wenn die Lider sich schließen, es gibt noch Lider, die sich schließen, man ist durch, man fliegt nicht mehr, man hockt, man kniet am Boden, auf dem silbernen Tablett, die Knie bekommen zu spüren, dass der Boden massiv ist, kein Aluminium, rundherum Finsternis, um die Arena, die von hoch oben beleuchtet wird, das Licht hat diesen Kreis gesägt, man

ist unschlüssig, ist man gerettet, soll man Tee trinken, soll man scheu sich umsehen, soll man sich rühren, dann der schwarze Punkt hoch oben, nur eine Täuschung, der Augen blinder Fleck, zunehmend, zunehmend, man hört leise Rollen, die sich in Bewegung versetzen, oder Scharniere, oder Trägerseile, Öltropfen klatschen auf, vereinzelt, dann zahlreich, der Boden des Fahrstuhls die Hände über dem Kopf, der Mund, der Schrei, ein schwarzer alles verschlingender Rachen

„Schnitt!“

„Nicht in Träumen verzetteln . . .“

„Und vergiss das mit dem Humor . . .“

nicht die stärkste Seite . . .“

„Nächste!“

Helle Münze in einem Glasschälchen. Sie ging einkaufen, daher kannte man sie. In den Zimmern verstreut lag Wechselgeld. Mehrere Male am Tag stand sie

verstohlen am Fenster. Eine Hand zog die Jalousie zur Seite. Sie sah alte Veteranen vor der Haustür stehen. Es mussten zwei sein. Einer stand, das Gesicht dem Türrahmen zugewandt. Sein Kinn zitterte. Ab und zu nickte er. Ein dunkelblauer Regenmantel im Frühling. Die Sonne schien.

Jemand musste im Türrahmen stehn, gepresst und rechthaberisch heiser flüsternd, nichts zu hören, aber warum sonst nickte der Kopf? Die Köpfe verständigten sich vielleicht durch Nicken. Pickten Wahreitskörner. Beleidigte Schädel, ist doch wahr. Anlässe sich zu beklagen noch und nöcher. Ist man sich einig, kann man gemeinsam stumm kläffen. Es genügt ein verletztes Zucken des Kinns, der Mundwinkel, von verdampften Zorn beschlagene Brillengläser und Standhaftigkeit bei Sturm und Hagel an der Türschwelle. . .

Vor dem Waschbecken in einem blauen Zimmer, denn vor dem Fenster aus Milch-

glas hing ein Duschvorhang aus Plastik, so dass es bei strahlendem Sonnenschein blau blieb, ein Licht wie untergetaucht in einem Hallenbadbecken.

Sie hielt die Hände unter den zischenden, heißen Wasserstrahl, biss die Zähne, kniff die Lippen zusammen, sah im Spiegel ihr Gesicht das sich dem Schrei verbot, die weißen Lippen, flehende Augen und fühlte den Schmerz als ein Furunkel, das in sie hineinwuchs.

Küche vor dem latenten Scheppern klirrender Teller, Töpfe, Tassen schräg

gestapelt und den Blick in eine ungespülte Pfanne, eine dicke Schicht kalten

Fettes, in die sie mit dem Rand eines Gurkenglasdeckels „so süß!“ schrieb und andere kleine Nettigkeiten: „Hall!“ „Hall“ ( „Hall“)

...

und so viele andere Orte plötzlichen Stehenbleibens im fensterlosen Flur im Schlafzimmer, entschlossen hinzufallen aufs Bett starrend, um Nacht herum mit ausholendem Puls in den Handgelenken die Hände um die Mövenflügel eines Bügels gekrampft

. . . ohne sich erinnern zu können, ohne es zu wollen zu können . . .

. . . während sie zwischenzeitlich emsig durch die Räume lief, gebückt, um die

Münzen zu sortieren, die Silbernen in Töpfchen, die Pfennige und Groschen an Ort und Stelle belassend, als Einsatz als

Ein Satz . . .

Meistens sesshaft und stur, ohne zu schaukeln, während es länger und länger brauchte, bis der Tag sich beruhigte und jeder Tag mehr von der Nacht abbiss, die Erholungspausen kürzer und kürzer wurden. Sie sieht die Lamellen der Jalousie in Bewegung, so dass sie sich öffneten, schlossen, öffneten. Ein Wechselbad von hell und dunkel, dass sie dem Schaukeln vorzog: Statt eine unhaltbare Position durch Einnahme einer anderen unhaltbaren Position aufzugeben, die man, ebenso wie die vorangegangene, wieder aufgab, bevor man sie richtig einnahm, um wieder zurückzukehren zur vorherigen, voller Hoffnung man habe sich im positiven Sinne geirrt, warf sie die Last des Schattens ab, indem sie sich der Qual der Helligkeit aussetzte und vertrieb die Qual der Helligkeit indem sie sich die Last des Schattens auflud. Man kann sich vom Unerträglichen nur durch Unerträgliches befeien und der Moment der Befreiung ist es, der einem vom Unerträglichen weg zum Unerträglichen treibt. Wenn Du sitzt und Dein Oberkörper schaukelt vor und zurück, so sind Dir grader Sitz und Dein Kopf auf der Tischplatte gleich unerträglich und das momentane Erleiden des Einen verursacht die Eskapade ins Andere und umgekehrt. Zwischen diesen Extremen pendelt sich Geborgenheit ein.

Geborgenheit ist ein Metronom. Es gibt sich dem Takt des Abschaltens hin, wenn niemand kommt der es ausschaltet. Das sind Morsezeichen, dieses Öffnen und Schließen, zwar ohne jeden Adressaten, aber die Eigenmächtigkeit der Hände schert sich nicht um Verständnis eines Publikums.

Diese Botschaften gibt weiter, wer sich nicht versteht und wer sie erhält wird vergeblich nach Ursachen seines plötzlichen Trübsinns suchen, er wird die vermeintliche Ursache finden und dann gut gelaunt weiterleben.

Jalousie, bald Zebrastrreifen, bald Landeklappen bald schwarzer Schiefer, von einer Korona umgeben, bald der Boden eines Schachtes oder der Boden eines Fahrstuhles der einfach gebremst hat als sie Angst zeigte.

Sie hatte keine Angst (sie zeigte sie nur). Sie hatte viel davon gehört, wie es ist, was es ist, aber Anlässe berechtigter Angst vermieden. Die unberechtigte Angst hätte ihr genügt, es war zuviel verlangt

Konsequenzen zu tragen. Die vagesten Anstöße fühlte sie und konnte sich nach ihnen richten. Die deutlichsten Zeichen verstand sie nicht und stürzte in Zweifel. Feine Linien zog sie nach mit der Fingerspitze. Bei zartesten Farben schloss sie angewidert die Lider.

Aufhören ! Schnitt !

. . . Du, für wen Du das . . .

SZENENWECHSEL

„ . . . Licht. Das falsche Licht. Falsch belichtet . . . !“

Ihre Pupillen waren grau . . .

( „ Besser so ?“ )

. . . doch dann begannen ihre Pupillen sich schneller zu drehen, immer schneller und Farben gingen unter in heller, grauer Rotation.

. . . Es ist eine weiße Wand, auf die sie sieht, ohne Zeichen, ohne Gravur . . .

Ein Erdgeschoss. Bergschäden in diesem Gebiet liegen . . . in der Luft !? Tagesbrüche. Nichts Spektakuläres: Kein Erdbeben wie in Tokyo oder L.A., ab und an wird einer von der Erde verschluckt und als vermisst gemeldet, wenn überhaupt jemand die Leerstelle bemerkt, die entsteht ( seit Monaten stapeln die Zeitungen sich vor der Tür. Wie sieht denn das aus !)

O ja, es gibt viele Kinkerlitzchen, die einen bei der Ruhe stören, nichts Schwerwiegendes, aber immerhin unwillkommene Abwechslung. Zum Beispiel der turnusmäßige Flurdienst.

Mögen auch die Jahreszeiten wechseln, das bleibt sich gleich: Jeden dritten Dienstag und Freitag hat die Treppe gewischt zu werden, gleich ob sie verschmutzt ist oder nicht. Und dazu genügt es nicht einen Blick durch den Spion zu werfen, da heißt es raus und gebückt und Wischlappen und Schrubber und Schmierseife und Wasser und Eimer und hineingetunkt den grauen Fetzen, dann ein schmatzendes Geräusch wenn der tiefende Dreck am Stiel aus dem Eimer kommt, stürmischer Begrüßungskuss mit dem dann der Aufnehmer auf den gescheckten Boden klatscht. Dann abwärts, Stufe für Stufe und hinaus in den Eingangsbereich, Bonbonpapier entfernen und lose Blätter und Zigarettenkippen und den Bürgersteig bürsten und abwarten ob auch diesmal der 90jährige Nachbar sich unter Asthmaanfällen zur Tür schleppt und klingelt, um sich wegen der unzureichenden Säuberung der Stufen vor dem Haus zu beschweren.

. . . Nur Details, das wirkt ! Keine . . .  
ammenhänge !

. . . wirst ordinär, . . . sobald es eine Geschichte  
wird )

. . . Klebten immer Haare daran. Die Treppen waren blank, bis auf dünne Dreckkrusten manchmal, Absatz-Sohle. Von wem stammen die langen schwarzen Haare, die von dem Lappen herabhängen, sich sogar zwischen den Borsten des Schrubbers fanden? Was immer sie anfasste, war nicht kahl. Die Wände haarten, die Möbel, die Teppiche waren mit Haaren übersät. Ihre Haare wuchsen nach innen, durchbohrten die Venen und Zellen, es war ein langes Siechen das andauerte, selbst wenn die Wurzeln schon grau wurden.

Sie ist schon zänkisch.

Sie murmelt schon beleidigt vor sich hin. Sie bindet sich alte Strumpfhosen als Kopftuch um, wenn sie am Tisch sitzt und Silbertürme stapelt.

Sie nimmt sich einen Punkt an der Wand vor. Der Kalk beginnt nicht zu rieseln. Die Spitze keiner Bohrschraube dringt durch.

Nichts birst. Wo sie auch konzentriert hinsieht: Der Lack weist keinen Schaden auf, draußen splittert keine Rinde von Bäumen, kein Flügelkopf dringt ihr in die Stirn. Es ist mehr als ein Zufall den sie erwartet. Sie wünscht es sich nicht, sie erwartet es, wie man das Türklopfen erwartet, wenn unangemeldete Schritte vor der eigenen Haustür verstummen.

Sie erwartet, dass diese Schraube bohrt, ohne das ein Motor sie in Bewegung hält, ohne das eine Hand eine Maschine hält, ohne das sich hinter den Wänden ein Raum befindet. Sie erwartet den Moment der Bestätigung, dass es keine Ketten mehr gibt und kein Gewinde mehr, sondern nur noch eine Masse, eine Schraube die sie durchdringt, einen Kern den sie zerstört und einen Hohlraum auf den sie trifft.

Sie hat ihre Vorbereitungen getroffen: In die Sonne sehen, ohne die Lider zu schließen, ohne sie nur zu verengen und Du weißt alles über diesen Moment.

( „ . . . nur das die Wände dünn wie Papier sind. Jedes Wort“

reißt das Papier auf. „ . . . wir füttern unsere Enkel mit Trill. Wir sind alt. Wir haben keine Angst vorm blauen Himmel“ )

Sie öffnete die Fenster nur um zu frieren. Sie atmete ihre eigenen Gerüche, die sich feucht in den Zimmern stauten, ernährte sich von sich selbst. Kaute Fingernägel. Immer wenn sie sich gekratzt hatte, vorne oder hinten, schnüffelte sie an den Fingerspitzen. Sie saß leicht bekleidet im Durchzug und unterdrückte den Schüttelfrost. So verschaffte sie sich Schauer, eine ihrer kleinen Freuden bei Dämmerung. Ab Mittag sitzt sie und wartet, dass die Temperaturen sinken, das genügt, um den Nachmittag totzuschlagen.

Das Wetter ist Laub in Aspik, Glycerin voller Geplappere, Stückwerk zeitgemäßen Geschwätzes, rhythmisches Geschwallere und Geschwappe aus der Tiefe des sinnfreien Raumes und so weiter. Das dröhnt nicht, tut nicht weh in den Ohren, aber man taucht darin ein wie in einem dicken Sirup. Sie geht unbemerkt unter in diesem Gebräu. Solange denkt sie nichts und fühlt nichts, sie ist stillgelegt, fixiert aufs pure Überdauern, einem Tier gleich, das seinen Winterschlaf im Frühling beginnt . . .

( . . . Kein Gedicht  
INVENTUR !! - )

. . . Statt Hände auf . . .

. . . Keine Stimme, eine Ahnung, sieh nicht hin, wenn der Schrei ertönt,  
Dein Urteil war rechtens, ganz im Sinne der Gemeinheit, es ehrt Dich  
das „Oh . . .“ , die Lippen die Du aufeinanderpresst, den Knöchel, den  
Du zwischen sie klemmst und die Tränen, die ausblieben während der  
Schrei von

verklingt, es ehrt Dich, ja . . .

Nachts, wenn Du alleine nach Hause gehst durch abgelegene Straßen  
und er Deinen Schritten untergejubelt und hält den Atem an, sobald Du  
stehen bleibst, um Dich zu überzeugen, ihn nicht zu hören. Du  
überzeugst dich rasch, ihn nicht zu hören, aber nicht ihn nicht gehört  
zu haben und nicht, ihn nicht mehr hören zu werden. Und Du wirst ihn  
hören, denn Du wirst immer immer immer weitergehen. . . Du wirst  
leiden, während der Kandidat es längst überstanden hat. Du wirst  
leben, während Milliarden es längst überstanden haben.

. . . Stattdessen . . .

. . . ein Frühling . . .

keine Hände ohne Hinweis auf einen Körper, dem sie gehören, aber  
eine Unzahl Gesichter, eine Unzahl von Gebissen, die zwischen einer  
Mahlzeit und der nächsten fröhlich lachen . . .

. . . dieses Jahr . . . Vorhof eines herrlichen Sommers . . .

Eckzähne verspielter Schäferhunde . . .

( „ in aller Unschuld, ich verstehe das nicht, er mochte Kinder so gerne,  
er hat noch nie jemandem was böses . . .“ )

diese Sonne, sie bringt alles so glänzend zum Vorschein, dass  
diejenigen, die darauf bestehen zu erfahren, woher ihre Alpträume  
kommen sich fügen müssen, in Waldspaziergänge und Rasten an  
beschaulichen Teichen, in die man die Füße taucht und wo man  
Frösche zählen kann.

Ie Düllen

...Spiegelblanke Golfschläger

...Satelliten fliegen durchs Blau über das Grün auf die Fahne zu

...Schillernde Schmeißfliegen umschwirren schwirrende Golfbälle

...der braune Jauche-Teich

...in den Schlauchbooten ist noch Luft vom letzten Sommer

...über die Kinder im Kinderwagen driftet langsam der Himmel. Er  
sondert manchmal ein

störendes Anlitz ab. Erster Ekel vor den Eltern. Erste Sucht. Erste  
Sehnsucht. Erste

Blendung. Erste Schiebung.

...Die Wespen nach wie vor umständlich im Umgang mit Fensterglas.

...An Stränden geht man wieder barfuß. Die Jungen tragen keine Socken nach Athen.

...Der Frühling ist die Zeit erwachenden Lebens. Der Flieder mahnt, man soll mal vergessen,

was man ja nicht vergessen darf. Eine geballte Ladung Solidarität lässt jeden Einspruch

verstummen. Händchenhalten ist nicht Vorschrift, aber streng erwünscht.

...Es wird niemand an den Schnee denken, an das Eis und was darunter zu sehen war, nicht

an diesem Tag. Denn allein zu sein und ungesehen, ungehört und unbemerkt, abseits von

Wachen, Schlafen und Sommerzeit, ist unmöglich. Die Körper, die sich in Liegestühlen

räkeln und in erstem Sonnenlicht glänzen, deren Schweiß riecht man selbst dann, wenn

man sich im Badezimmer einschließt und auf ein Stück Seife beißt.

Sie spielt das Zum-Vorscheinkommen nicht mit. Sie hat Angst, weil man den Spielverderbern die Kleider vom Leib reißt. Nur wer sich einschließt kommt mit der Rolle des Außenseiters davon. Sie hasst diese Rolle, deswegen hasst sie den Frühling, sie hasst sich, weil sie diese Rolle hasst, sie denkt das nicht und will es nicht denken, der Hass ist genug. Zu wissen warum würde bedeuten, sie haben einen da, wo sie einen haben wollen. Am Boden zerstört und einsichtig. So soll es allen ergehen, die nie am Fenster stehen und sich recken, wenn man vom Balkon aus herabsieht und der Himmel märchenhaft ist. Gibt es nichts was sie zu den Waidmännern hinzieht? Da ist ein konstanter Sog, aber kein Unwiderstehlicher. Er war etwas stärker in der Blütezeit, aber mehr als Heuschnupfen und Kreislaufstörungen hat er ihr nie angehabt. Kein Drängen weckte ihr Verlangen zu folgen.

Selbst einem Drängen nachzugeben bedeutete noch, sich rühren zu müssen und das war zuviel verlangt für jemanden, der existenzbejahend aber lebensverneinend war.

Müdigkeit, Hunger und Durst zwangen zu minimalen Aktivitäten. Alle anders motivierten Handlungen beruhten nicht auf Neigungen, Plänen und all dem was man Elan nennt, sondern auf Selbstvergessenheit.

Selbstvergessenheit entschädigte ein wenig für den Verlust des Refugiums in der Latenzzone, die von allen Toten verlassen nur noch bevölkert war von Sichtweisen, chargierenden Bewegungen und dem Gewinsel ad acta gelegter Ordner, an denen Gasgeruch haftete. Das war die Heimat, durch die sie streunte, bereit bis in alle Ewigkeit nicht zur Kenntnis zu nehmen was sich hier zugetragen hatte. Ohne etwas von sich zu fühlen, etwas im Sinne von Beinen und Füßen, die sie trugen, driftete sie durch Schneeverwehungen und über blankes Eis, tausend Meter dick Scherben und geborstenen Knochen bedeckte. Ein langgezogenes und eintöniges Klagefeld auf dem sie von Planquadrat zu Planquadrat zog, immer bemüht zu sehen, was sich jenseits der Ränder abspielte, jedoch bei aller Anstrengung nicht dazu in der Lage .

..

( „ . . . da läuft eine Ameise über die Rechenkästchen. . .  
. . . lass sie . . . “ )

Schweigt sie sich aus? Führt sie Selbstgespräche?

Es ist doch soviel von Stimmen die Rede.

Was gibt's zu sehen gegenüber, liegt ihr Fenster im Schatten?

( Dieses Haus wurde Ende der Fünfziger Jahre errichtet; Ruhrgas überprüft halbjährlich die Gasleitungen; Männer in blauen Kitteln reißen den Bürgersteig auf; Kabel quellen hervor; hinterm Haus auf dem Rasen werden Würste und Koteletts gegrillt; Kartoffelsalat wird geschwenkt; Hundeliebhaber sitzen im Unterhemd auf Klappstühlen; Ein Student in Kniebundhosen liegt auf einer Schmusedecke, spielt Schachpartien nach; zwischen totem Gestrüpp flimmert die Luft, trockener Lehm zerbröseln unter Sandalen; Ein Schäferhund spitzt die Ohren und sieht aufmerksam einem Kind zu, das mit einer Schaufel Kanarienvögel bestattet.

. . . es gibt immer noch Hundeliebhaber, vernarrt ins Abrichten und Frauen kochen in großen Edelstahltopfen ganze Kohlköpfe. . . )

Papierschnipsel, aus Fotoalben gerissen;

Unter einer hohen Haube still dahingeglitten . . . manchmal haltlose Finger die sich nach den Wattebäuschen ausstreckten, da war man noch unvoreingenommen, bis man anfang zu hören. Später begriff man, woher das kam, was da unsichtbar den Himmel durchflutete:

Gebell und Gekläff aus tödlichen Mäulern. Man ließ den Wagen am abschüssigen Hang stehen. Das Gebell hörte nicht auf und wurde wütender. Weil sie noch nicht verstand, das Geräusche ihren Ursprung außerhalb ihres Blickfelds haben konnten, kamen nur der Himmel, die Wolken, das Licht als Ursprung in Frage. Das Deckchen wölbt sich unter dem Strampeln des Kindes. Das Kind plärrte sich taub. Der Hund versuchte das Plärren zu übertönen. Eine tiefe Stimme rief den Hund zur Ordnung.

Ein Gesicht katapultierte sich über sie hinweg gen Himmel. Der Hosenscheißer verstummt erschrocken.

Ist ja gut, ist ja gut . . . der Knebler hätte gerne geschrien, aber es brachte keinen Ton aus der Kehle.

Versuche, Gefallen an der Wärme der Sonne zu gewinnen; die ersten Gehversuche lange her, man hatte sie gezwungen zu stehen und gehen lernte sie, weil sie weglaufen wollte, um sich in einem Versteck wieder hinzulegen und zu schlafen.

. . . Aufplatzende Bratwürste, Fettspritzer. . .

( „Wieso die Pausen, die Leerstellen?“



Wer. . . )

. . . an Tageszeiten nach dem Regen erinnert, so klar, wie sich Bäume  
Wolken Raum auf Autodächer spiegelten, zurechtgebogene Welt,  
abschüssig, ohne das ein Ast herunterfiel, und nur eine Farbe, mal rot,  
mal grün, mal gelb, ich sah das nicht gern, ich sah es nicht ungern,  
Welten auf Dächern sagten mir nichts, es war besser als alles andere,  
ich trieb wie sie dahin, im Rinnstein von vornherein abgestempelter  
Fahrscheine

. . . Busfahrten, die Straßen, Häuser, Laternen, das kroch am Glas  
entlang, so flach wie das Glas, sie konnte es fühlen, mit ihrer  
Nasenspitze, ihren Fingerspitzen, die Leute trugen Stiefel, es war  
Hochwasser, die Häuser, die Bäume, die Hunde an der Leine,  
Landunter, ein dilettantisches Bild in einem Buch fürs erste Schuljahr  
und der Text war entsprechend, doch sie blieb, doch sie blieb. . .

ein Fingernagel, Wasser in der Rinne aus Gummi, die die Scheibe  
umgrenzte, ich sah Bruchstücke, Brücken. Da sie kein  
Zusammenhängendes ergaben wusste ich, Du bist wieder da, voll da.  
Ich sah auf die Mosaikuhr und wusste wie spät es ist. Ich sah nur den  
großen Zeiger, aber ich erinnerte mich, wann ich eingestiegen war, es  
hatte auf dem Fahrplan gestanden. Ich hörte auch gedämpfte  
Geräusche, Fetzen von gehässigen Dialogen mit ruinierten  
hydraulischen Schließmechanismen.

Ich bin ganz geistesgegenwärtig. Der Fingernagel gehört zum Finger  
einer Hand die meine ist. Ich weiß, wer ich war und folglich auch wer  
ich bin.

. . . verzweifält

. . . verzwei. . .

sie zweifelt die Vergangenheit nicht in dieser Form an, hat Angst aus  
dem Wagen zu stürzen. Schnipsel. Sie sieht im Glas hinter dem Sitz des  
Fahrers vor sich Bäume und parkende Autos sich entfernen und sieht  
Bäume und parkende Autos näherkommen, wenn sie aus dem Fenster  
schaut. Gebannt, nicht gefesselt, sieht sie in der Richtung in die sie  
sich bewegt eine Straße, die sie hinter sich lässt.

. . . was zerbricht, lebt nicht . . .

was zerbricht, lebt nicht

Dir den

Kopf

. . . was zerbricht ist Figur, zerbricht sie dann, ist es  
ein Unglück, kein Mord,

eine Figur formen, wie schön, sie zerbrechen ist  
kein Verbrechen,

was zerbricht lebt nicht

Dir

den Kopf

. . . diese Stimme, die nicht spricht muss sein, damit die die sie nicht  
hören, verstehen was sie nicht sagt, mit dem

Hinterkopf

der nicht spricht, führte die Hand, damit diejenigen, deren Augen  
lauschen, etwas zu  
hören bekommen . . .

( Pause! Pause.

„ Pass auf! Das Kabel“ . . . )

Repeat it Pete!

Die Flugzeuge schnitten den Himmel anders zurecht, als letztes Jahr.  
Vertrocknete Blätter knarrten im Wind. Sie stand auf dem Gesimse  
ihrer Unterlider und sah hinab. Der Torso, den sie hinab sah war  
beinamputiert und lag, die Finger umgarnt von Grashalmen. Haar  
flattert leichenhaft im Wind. Hitze biss sich in ihren Wangen fest und  
Blattwerk flammte pittoresk auf. Wie immer um diese Zeit krochen  
korallbunt gekleidet die Liebhaber derselben aus allen Löchern und  
erblühten zwischen Gänseblümchen, gelben Augen ohne Lidern zu  
geisterhaftem Dasein, wenn schon nicht zu Leben. Es gab einen  
Kiesweg und daher die Zerknirschung der Stille auf Parkbänken die  
Gummibeine übereinandergeschlagen einen Stoß Papier im Schoß  
darauf stand: die andere Seite des Schweigens sind  
Wandschmierereien. Und doch das Ereignis

nicht aus den

nicht aus den

aus keinerlei Augen

verloren. Die Flugzeuge schnitten anders. Die offenen Türen in  
luftdurchfluteten Räumen, waren von untern gesehen, im Liegen

die Türen, die Flugzeuge . . .

Haifischkiefer . . .

es war alles wie immer um diese Zeit, Sandalen, Frotteeschlüpfer  
frische Slipeinlagen Kinderwagen, 11jährige ritten 11jährige aus, sie  
war umgezogen, doch gleichgültig was immer sie fühlte, sah, hörte,  
schmeckte, roch, es handelte sich um Wiederholungen wenn auch  
nichts so war wie im Jahr zuvor, denn es wiederholte sich nicht so und  
nicht am selben Ort unter den gleichen Bedingungen mit den gleichen  
Steinchen in Schühchen, so dass wer immer auch stehen blieb, wie  
letztes Jahr Kiesel in den Slippers hatte.

Die Flugzeuge schnitten den Himmel anders.

Als sie da stand auf dem Lidrand, durch imaginäre Okulare zwischen zu  
Ringem gekringelten Daumen und Zeigefingern dem Verlauf der  
Kondensstreifen folgte, fühlte sie sich erleichtert, war ihr gelungen, ein  
Bein aus dem Harz zu lupfen, wenn Sie auch einen Schritt weiter mit  
demselben Bein wieder in denselben Lidharz hineinstapfen musste, um  
das andere nachziehen zu können.

Sie hätte zwar stehen bleiben können.

Man schwitzt im Stehen.

Die ausgeschiedenen Sekrete verdichten sich zu unzerbrechlichen  
Perlen, wenn man über das richtige Timing verfügt.

Wenn man zwischen einem Schweißausbruch und dem nächsten die tausendmal längere Periode der Dürre zu ignorieren versteht.

Wenn man einen Klecks aufs Papier kleckst und die Tage und Nächte bis man den nächsten Klecks kleckst redundant sind.

Wenn man Kontinuität nicht nur für erstrebenswert hält, sondern Stunde um Stunde, Tag für Tag gelassen und stoisch zu warten vermag auf den Moment der sich fügt, auf den Moment der geringfügigsten Abweichung zum schon erlebten Moment. Es kommt eine ganze Menge zusammen, wenn man auf diese Weise sammelt. Ein gigantischer Bausatz in Tausenden von Koffern, den man geduldig zusammensetzt bis das Blendwerk steht. Die größte Briefmarkensammlung der Welt, gelöst von unzähligen Briefen, die zu lesen man nicht interessiert war. Oh nein, sie wollte Veränderungen. In all diesen Zyklen zu anderen Orten in folgenden Jahren mit anderen Zentren aber dem immer gleichen Radius wollte sie, dass sich etwas änderte an der Drehscheibe, sie

( „ Meteorologischer Taktstock?“

. . . . ne weiteren Hinwei

„Schnitt!“

‘fzimmer, x-te . . . )

Aber sie blieb liegen. In diesem Rechenkästchen nie gewechselter Laken im saurem Schweißgeruch. Ernähren wird sich dieses Wesen weitgehend von Kaffee. Geschwollene Lymphdrüsen, Hirnhautentzündung, Hepatitis, Neuralgien entfalten sich zwischen den Zipfeln von Kissen und Decken. Nach überfallartigem Frühlingsbeginn werden Abkühlungen erwartet, aber feucht soll die Luft bleiben. Wer jetzt draußen ist, auf den kleckert der Himmel als Mehlschwitze herab.

Was im Winter Eis war, die harte Luft, die einem die Lunge in Fetzen riss, Schneedecken, die trocken knirschten, schmilzt nicht , aber es bleibt auch nicht hart.

Inschriften in Gips lösen sich auf. Von gebrochenen Armen und Beinen bröseln feuchtgewordene Schienen. Es riecht nach gelbem Puder, gebrauchten Mullbinden, mit Schmerzen in den Achselhöhlen schleppt sich das Gros den Hunden hinterher, Zungen schleifen im Straßenstaub, Hundeleinen, um Handgelenke gewickelt, zerren nachgiebige Abrichter von Laterne zu Laterne.

Herzkranke rennen unruhig durch ihre Wohnungen, sie haben Angst, dass nie wieder ein Gewitter kommt.

Rentner vermissen traurig die Lust ihren Dackel zu verprügeln und beginnen selbst zu jaulen. Klammheimliches, Verklemmtes, Verbotene Erinnerungen lösen sich in Nichts auf, sehr zum Bedauern, sehr zum Bedauern und den Jüngeren fehlt das rechte Vergnügen an Video-Filmen.

Die Farben sind wieder verblichen, doch Konturen bilden sich nicht. Ein kaltes blau wäre ja durchaus in ihrem Sinne, es gehört zu ihren Beruhigungen, am Fenster Ausschau gerade nach den blauen Autodächern zu halten. Gespiegelter Raum, der im Rahmen bleibt, bringt ein Pendel zu lotrechter Ruhe. Eine Bleiraute, die aus unerfindlichen Gründen in ihrer Luftröhre hing, mit einer Schnur am

Zäpfchen befestigt, vielleicht. Im Magen brachten heilende Hände, sachte das Pendel zum Stillstand, Spiegelkommandos gehorchend.

Sie reagierten auf keine flache Spiegelung.

Die Spiegelungen mussten konkav oder konvex gebogen sein. Teelöffel. Autodächer. Ohne die notwendigen Verzerrungen der Spiegelung blieb alles wie es war. Alles, wie es ist.

Wenn sie erwachte, wusste sie rasch, ob die Lichtverhältnisse jenseits der Fenster Spiegelungen zuließen, die ihr hilfreich waren. Ein weißgrauer Himmel im Frühling war hinderlich in dieser Hinsicht. Statt Spiegelbildern nur blasse, graue Flecken, da wo sich die Objekte im Schlaf gewendet hatten und man die Druckstellen sah, die sie durchs lange Liegen bekommen hatten.

Nachts atmete sie den Film ein, der sich tagsüber zusammenziehen würde zu einem Schmant, der zwischen der Milchstraße und der Erde. Das Inhalieren dieses Dunstes erzeugte Kopfschmerzen und Übelkeit, denen sie morgens ihr Wissen um die klimatischen Bedingungen verdankte. Unabhängig davon, ob sich im Lauf des Tages das Wetter änderte, wandelten sich Übelkeit und Kopfschmerzen gegen Nachmittag zu nagendem Hunger, als ob die Hände, die unter günstigeren Umständen ihr inneres Gleichgewicht garantierten (s.o.), ihren Magen auswringen, ihn spiralförmig um die eigene Achse drehend.

( „ . . . sie nicht zu einer Person machen.“

gibst ihr noch Namen, wenn das so weitergeht . . .

oder sonstige Daten, Jahr, Tag, Stunde . . .

„ Solltest sie doch hocken lassen!“ )

. . . Es hat fein Schnitt stattgefunden, das Klima hat sich geändert, die treuen Seelen sagen, das Jahr ist weiter fortgeschritten. Es ist weniger warm, aber nicht kühl. Der Boden ist trocken, aber nicht staubig. Wenn er feucht sein sollte, so ist er zumindest nicht matschig. Er saugt auch nicht an den Füßen, ist aber gerade so nachgiebig, dass man meint Spuren zu hinterlassen, wenn man ihn betritt. Sobald man den Trampelpfad hinter sich lässt und sich umwendet, um nach Spuren zu suchen, sind keine zu sehen, weil nicht jede Spur Eindruck hinterlässt.

. . . lass das! . . . doch . . .

. . . Kastanienblätter, Buchenblätter in Vaseline, Aspick, Gelee, Creme, Schmierseife, alles ein Labskaus, ein garniertes Labskaus, das Licht inklusive. Eine Qualle, eine langlebige, klebrige, ? , gestrandete, unwiderstehliche Qualle.

Die Sitzfläche des Stuhls weist einen Riss auf. Das Fenster ist offen. Was da klingt wie flutende Schleusen ist auffrischender Wind aus Nordnordost. Die braunen Ränder um ihre Lippen rühren vom Kaffee her, herrühren von, eigenartiges Wort, man meint den Löffel zu hören, der sich dreht.

Sie rührt in Tassen wenn sie leer sind, sie rührt in Tassen wenn sie voll sind, sie trinkt den Kaffee schwarz und einen vernünftigen Grund ihn

umzurühren gibt es nicht. Es scheint sich um die Rührung selbst zu drehen, offenbar handelt es sich um eine weitere Beruhigung. Die schwarze Flüssigkeit kreist um eine schwerelose Mitte.

Das ist eine Dichtegradientenzentrifugation.

Ums leere Zentrum sortiert sich das Überflüssige, ein rasch abkühlender Wirbel. Der Löffelrand schabt am Tassengrund. Kreise im Allgemeinen sind eine Beruhigung. Heimlich, still und leise in ihrer Mitte zu hocken und zu spüren, das Leben ist an den Rand gedrängt, das ist ein guter Beginn des Wochenendes.

Leben ist die Bedingung der Möglichkeit ihrer Existenz, weil sie diese Bedingung erfüllen muss, lebt sie. Eine lästige Konzession, die man da machte mit der Geburt. Aneinanderreihungen von Zwängen, die man in Kauf nehmen musste. Zu Atmen, zu Essen, zu Trinken. Die dauernde Inbetriebnahme der Haut. Schlimmer als der grausamste Vater war der Körper ein unablässiger Erpresser. Ein Despot, dem keine Folter und Drohung abscheulich genug war, um das einzige zu erlangen woran ihm gelegen war: Gehorsam. Iss, oder Du wirst ausgelöscht. Trink, oder Du wirst ausgemerzt. Atme, oder Du erstickst. Fühle, Leide, krümme Dich vor Schmerzen oder benimm Dich wie ein Narr vor Glück, ich bins, ders anordnet. Von seinem Wesen her Sadist gefiel er sich. Quälereien, wenn man seinen Befehlen nicht nachkam. Dann ritzte er einem seine rostigen Parolen ins Fleisch, das es Entzug bedeutet nicht zu gehorchen, der fromme Wunsch nach Ruhe die Fortsetzung der Ohnmacht mit anderen Mitteln ist.

Sie selbst wäre ohne Interesse, ohne Leidenschaft und ohne Standort, reglos solange keine Strömung sie erfasst, aber bereit zu schweben, zu tauchen, zu treiben sobald sie einen Stoß bekam und wieder zu ruhen, sobald alles gesackt ist. Alle beinlosen Weisen von Stelle zu Stelle zu kommen waren unzulässig, man wurde zwar gestoßen und wurde aufgehalten, aber man sollte die eignen Beine dabei spüren, den beschleunigten Atem, die Anstrengung, den Schmerz, und die Müdigkeit, wenn man im Pulk durch schwerfällig sich öffnende Tore tritt. Man sollte, indem man aufrecht blieb auf den Bahnen, auf die man gestoßen wurde, das Einverständnis mit dieser Behandlung erklären. Wer sich entschließt zu gehen, entschließt sich aus freien Stücken, wer sich entschließt zu gehen, entschließt sich zur Volksamkeit, er lässt sich vom universalen Gelächter Woge für Woge überrollen, wie er im Scheinwerferlicht blökend auf der Stelle tritt, und wird sich demütigen indem er mitlacht.

Es gibt keinen anderen Entschluss als zu gehen.

Es gibt keinen anderen Entschluss als mitzulachen, als seinerseits mit dem Finger andere Leute zu ?seite27?

und mit den Kiefern zu malmen.

Leben unter dem großen Gelächter des Körpers, Statist in der Komödie der großen Gemeinschaft. Eingepfercht in einer Zusammenrottung, die der Tyrannei huldigt und nichts tut, als diese eilfertig zu delegieren, so dass jeder ein Stück Gefangenschaft sein eigen nennen kann.

Da gibt es Funktionen, Lebensrhythmen, Rationen, Regeln, Befehle und ganz wie vom Körper gewohnt Sanktionen gegen Abweichler.

Es gibt die Urkunden, positive Abschlüsse und Orden als Anerkennung für klagloses Erdulden. Für fortgesetzte dummdreiste Lächerlichkeit.

? seite 27?????

( „Cut!“

zu laut, zu viele Nebengeräusche . . .  
schlecht isoliert . . . „ beheben!“ )

Gestattet der Schlaf als Erholung, nicht länger als 7 Stunden im Frühling, danach beginnen die Aufheller zu wirken und es wird ihr unmöglich gemacht, sich zu verkriechen. Schlaf und Träume sind wohldosierte Belohnungen für das Stillschweigen zwischen Auftritt und Abgang der Sonne. Zuviel von Schlafen und Träumen zu haben ist untersagt. Stillzuhalten in den Zeiten der Vermehrung, ohne Freude am Wachstum, ohne Genugtuung am Verfall ist krankhaft, das ist es. Das Syndrom soll nicht soll nicht geheilt werden, doch eine genetisch determinierte Ausschüttung körpereigener Medikamente sorgt für das Maß an Schlaflosigkeit, das um den Mai herum Norm ist. Sie hat indes herausgefunden, wie man sich den Körper mit dessen eigenen Mitteln vom Leib hält. Ein gezielter Griff zwischen die Beine, an den Nippel des Hampelmanns und sie konnte sich verschanzen, sich langsam der Reisemüdigkeit hingeben, denn masturbieren war eine körperlose Reise über eine unbewaldete Landschaft, ein paar Erhebungen von gleicher Höhe, Form und Farbe, braungrün bis zinnoberrot. Sie schmeckte einen Klang in der Luft, sie schmeckte ihn, ein Geschmack von Eisen, der langsam zu einem hörbaren Ton permutierte, synchron zur Beschleunigung des Flugs und zum Näherkommen des Bodens, in dem sie Risse und Schluchten sah, so als spanne sich in Anbetracht der sich verringern den Flughöhe die Erde unter ihr. Die Erde . . .

( „Filmriss“

Bandriss

„ Dieses Band ist aus anderem Material . . .

die Farben werden blasser . . .“

Unbedeutend.

„Verträt es die höhere Zahl an U/min.?“ )

. . . dann zu schlafen träumen, nicht Fließband Stechuhr stech ech ech ech ech macht Räume eng in Träumen die Räume öffnen der Fallsucht nicht Fließband Dreh raus hast raus Dreh raus hast raus Dreh raus hast raus Dreh raus hast Sturz Fall Trichter die Kordel gehalten an beiden kein Band kein Ende Fließ kein Ende Band kein Fließ kein Ende Band an beiden Enden die Kordel entwunden im Fall schwingt die Saite entdreht sich entwindet sich hängt lotrecht fällt Faden Band Spindelband raus hast den Spindelband raus hast den sie passt

nicht durch die Öff nung  
sie passt

nicht durch die Öff nung  
sie passt

nicht

ihr Kopf, ihr Kopf hat den Dreh raus, das Gewinde, der Kopf klemmt in beide Hände sie tropft auf den Stuhl

dipp

dipp

dipp

Es

hat, wie den anderen auch, ihr gesagt, dass nichts zu tun, nichts zu denken Faulheit ist, faules Fleisch, fauler Körper, Gestank, das sie vor Faulheit stinkt, wenn sie nichts tut, wenn sie nichts denkt, wenn sie spinnt, ohne Vernunft, wenn sie nicht liebt, wenn sie Menschen nicht interessiert ins Gesicht sieht, interessiert an Charakter, Ausdruck, und in die Augen, in die Rückspiegel der Seele, sondern nur aufs Gesicht, wenn es ihr in die Quere kommt, nur aufs Gesicht, weil die Haare einen guten Strick ergäben wenn man sie flechtet, weil die Stirn keine Stirn ist, aber ein Dreigestirn von Ekzemen, weil die Augen Murmeln sind, wenn man sie aus den Höhlen reißt, sie sieht Stricken Murmeln, Gestirne, man wollte ihr beibringen, das sind Gesichter, sie hat nichts geglaubt, man hat ihr gezeigt, das ist der Mund, der Mund kann sprechen. Du kannst es auch, Du kannst auch sprechen, verstanden? Du wirst sprechen, verstanden? Du wirst sprechend verstehen und verständnisvoll sprechen, verstanden? Sie hat mit dem Kopf genickt, nein, nicht einmal das und wenn, dann nicht als Zeichen des Einverständnisses, sondern weil sie an einen Schaukelstuhl dachte, an eine Standuhr und an Hühner, denn sie hat nie Gesichter gesehen wo sie Gesichter sehen sollte und sprach und verstand, weil man ihr eingebläut hatte zu sprechen und zu verstehen. Sie hielt ihr Reden nicht für Mitteilen und ihr Hören nicht für Zuhören. Sie erkannte Klangfolgen wieder und rezitierte Sprichwörter, die sie sich gemerkt hatte. Das tat sie so geschickt, das sie als wortkarg galt aber nie als renitent. Ihr anscheinendes Agieren blieb immer ein Reagieren: Sie spürte wenn sie sprechen musste, damit ihr Dahindämmern verborgen blieb und ihr Container der Sprachlosigkeit unentdeckt und unbeschädigt.

( „Salat . . . ganze hakt da irgendwo . . . “ )

Au/Ar/tis/tisch/

Au/Ar/tis/tisch/

Au/Ar/tis/tisch/

Tisch, an diesem Tag des Monats Mai, an dem sie hockt, beide Handflächen unter die Arschbacken geschoben seit Stunden schaukelt der Oberkörper, sie hat genascht, Metamorphium, es schon wieder probiert auszubüchsen, aus der Fliederanstalt, es heißt Zukunft bedeutet einen Blütenduft, der keine Nanosekunde abbricht, so dass Winter und Herbst boshafter Volksmund sind, die ebenso wenig existieren, wie alleinstehende Schönheiten im fruchtbaren Stadium, die vor Kühlschränken kauern und wimmern, statt seufzend Fenster zu öffnen und ihren Pollenschmacht zu stillen...

( „ . . . behoben . . . “ )

. . . Fausein, das heißt, die Eiszapfen der Schneeschmelze vorzuziehen, stumm unter ihnen zu liegen, ihre Spitzen anzusehen, vergeblich auf Tropfen zu warten, sich vergeblich zu lösen um woanders zu warten. Vergeblich zu warten heißt Faulheit.

Vergebliches Vergessen wird einem bestimmt nicht verziehen.  
Vergebliches Vergessen (Gossen) ist Faulheit. Zu behaupten, die Zeit zwischen vernünftigen Gedanken existiere ist Faulheit. Der Mensch ist Mensch kraft nahtloser Verknüpfung. Seine Lücken sind unnütz, damit unmenschlich und damit unmöglich. Wer auf die Lücken besteht, ist ein Revoluzzer. Er ist faul und stinkt vor Faulheit. Faulheit heißt in Frage zu stellen, dass Produkte Beweise sind. Faulheit ist Geiz. Faulheit ist Angst verschluckt und verdaut zu werden. Faulheit ist Angst vor Verlusten. Faulheit ist Widerstand gegen Identitätszuweisungen. Nicht vernünftig zu denken, wie man es erwartet, nicht für jemanden zu fühlen, wie man es erwartet, nicht zu denken nicht zu fühlen, zersplittert, zerstreut ziellos zu denken, zu fühlen, den eigenen Namen vergessen und Milliarden andere nicht zurückzuweisen ist Faulheit. Das logische Denken ist eine Fähigkeit die sie verliert, sobald sie von ihr Gebrauch macht. Sie sieht keine Bilder und hört keine Melodie mehr, sobald sie Bilder sieht und Melodien hört, besteht kein Sehen und kein Hören mehr, weil die Zwischenräume kollabieren. Die Ohren bestehen noch, die Augen bestehen noch, der Körper ist nicht verschwunden. Aber er ist nur noch anwesend, weil er nicht verschwinden kann, nicht weil er unabkömmlich oder seine Anwesenheit erwünscht wäre. Musik und Bilder sind Bedingungen der Selbstvergessenheit. Gefühlskälte und Lachen sind Bedingungen der Selbstvergessenheit.

Fließbandarbeit ist der Selbstvergessenheit zuträglich.  
Selbstvergessenheit ist Faulheit. Fließbandarbeit bedeutet willkommene Abstumpfung. Fließbandarbeit ist eine salomonische Weisheit: sie bedeutet, sich Selbstvergessenheit finanzieren zu können, sie bedeutet die geforderte Sozialabgabe zu berappen, das schien sich auszuschließen, aber da ist eine Lücke im System.

Ein kleines Sortiment von Handgriffen sichert ihr das verordnete Verhältnis von Arbeitstagen und Wochenenden, von Einnahmen und Ausgaben, von Saldo und Skonto, sichern ihr ihre Parzelle im großen, tautologischen Wunderland der Wirtschaft... obendrein fließt im Handumdreh, den sie raushat, die Kraft, die ihr Fleisch für seine Gebärden sammelt ohne Wirkung in das Metall, das an ihr vorübergleitet und hinterlässt eine leicht zu ertragende Leere.

( „Tape!“ )

stringent kokosdeduziert grüne Himmelspeitschen in auffrischendem nordnordost

Stringenz/ kastaniendeduziertes Toben draußen

Stringenzen

Nord-Nord-Ost

Nord-Nord-Ost-Nord-Ost-Nord-Ost-Ost-Nord-Nord-Ost . . .

(der falsche Hintergrund)

„ . . . . Untergrund. . .“



. . . Stringenz hüpf über Schnüre lachen Federbälle hopp und hopp und hopp kastanienumjubelter Ballwechsel in auffrischendem Nord-Nord-Ost

Stringenz/badmintoneduziertes Hüpfen wie immer bei Wind grade

Stringenzen/

Nord – Nord – (komisch) – Nord – (Gro) – Nord – Nord – (tesk) – Nord  
– (wie Federn) – Nord – Nord – (surren) – Nord – Nord – Ost – (welche  
Freude) gerade bei Wind

wie es hüpf, wie es springt

vier Beine, vier Arme, zwei Kehlen, zwei gereckte Silberrahmen, Nylon-Gespanne, die durch die Luft pfeifen, ein über die Schnur geprügelter, verstopfter Trichter . . .

(. . . der falsche Hintergrund!! . . .)

Untergrund. . .

Rebus

. . . Liegst Du denn auf den Ohren, ja, sie liegt auf den Ohren, so klar ist das, wenn die Fenster vom Regen undurchsichtig sind, es ist möglich auf einer Linie zu liegen, aber sie liegt nicht auf einer Linie mit etwas, nur auf einer Linie, keiner Zwischen oder Trennlinie, einer Linie, nur von einem Rauschen unterbrochen, unterbrochen, nicht abgelöst von einem Rauschen, das weder anschwillt noch abebbt, es kann sich nicht um den Regen, nicht um die Bäume handeln, aber kein Regenfall, kein Windstoß der nicht Anteil hätte an diesem Rauschen.

Auf den Grund gekommen, auf ganzer Linie auf den Grund gekommen. Kein Schrei der nicht Anteil hätte, am Schrei ohne Frequenz, ohne Amplitude, am Schrei des Verstummens, keine Welle, eine Linie.

Keine Fläche auf der sie liegt, kein Fächer, aber eine allgegenwärtige Linie. Wenn sie ruht, es ihr gelingt zu ruhen, gibt nicht einen Punkt, den diese Linie nicht schneidet, und keine Ruhelage, die nicht bedeutet, auf dieser Linie zu liegen, und keine Ruhestellung, in der sie nicht auf den Ohren liegt, sie liegt auf beiden Ohren zugleich, sie hört nichts.

Sie schläft nicht in diesem abtrünnigen Raum, aber Schlaf ist die Bedingung ihn zu betreten. Es ist ein abtrünniger Raum, weil die Ursachen von ihren Folgen verjagt und als abtrünnig gebrandmarkt werden. Was man also so versteht, wenn man denkt „Raum“, wäre ohne den Abtrünnigen undenkbar gewesen.

Man hat ihn zur Unendlichkeit verdammt durch Addition eines Majuskels. Selbst das Resultat dieser Operation ist nur eine vorgeschobenen Folie naiver Farben, die nichts wollen, als Posen reißen. Von Tiefsinn für kahle Brillenträger, Kameramänner und freudianische Astrologen.

Es ist nicht möglich, nicht zu liegen, sie liegt also.

Wie ist sie beschaffen ihre Ruhe, pappt da Konsistenz an Konsistenz, zwei nasse Körper die sich erschöpft am Hals des anderen ausruhn?

Keine Flüssigkeit hier, kein Dunst, keine Höhle, kein Schädel, kein Widerhall, kein Platz dazu, dieser abtrünnige Raum ist kein Raum.

Hier haben sich die Linien nicht zu Flächen entfächert und die Flächen nicht zum Raum entfaltet. Aber die Linie, auf der sie liegt, ist eine Aneinanderreihung von Punkten, dies als Modell, um zu zeigen welcher Art ihre Ruhe ist. Man stelle sich vor, dass jeder dieser

Punkte ein

Schnitt

punkt ist.

Dies ist keine zeitlose Linie, sie wurde in diesem Jahrhundert der Vollendung näher gebracht. Es ist schon eine unendliche Linie, aber vollendet noch nicht, den Schrei vollenden hieße, ihn zum Schweigen zu bringen, die auszurotten, die ihn vernehmen. Das ist sehr einfach.

Etwas verschwindet nicht nur durch Vergessen. Und da die Schuldigen nicht den geringsten Teil der Schuld selbst tragen, werden sich alle mit ihr abschleppen, sie werden ihre Last selbstverständlich nicht spüren, so wie sie den Luftdruck nicht spüren (es sei denn, er schwankt).

Es ist kein besseres Durchkommen, da wo die Fluchtpunkte sind. Ein Gemälde zerschneiden, es zu durchbohren, dazu bedarf es nur eines Messers, das entschlossen geführt wird, dem jeder Ansatzpunkt gleich ist, weil da nichts ist als Stoff, Stoff, Stoff. Stickstoff.

Sie führt dieses Messer, wenn es kalt ist, die Sicht gleich null, kein Photon. Sie zieht keinen Schlusstrich im Liegen, reißt, schneidet, ritsch-ratsch, ohne System, es ergibt kein Netz, Gewebe, Geflecht, es hängen keine Fetzen herab, aber es prasselt etwas herab, etwas Sprödes, die Farben, die Konturen, die Uhrzeiten, splintern, spröde, herab

im Hinterzimmer des Tiefschlafs, ruhig, ruhiggestellt, ruhiggelegt, es hat sie dahingezogen, sie wollte nicht dahin, aber sie hatte dem nichts entgegenzusetzen, kein Bedürfnis, keine Angst, nicht einmal eine manische Depression oder einen heiligen Eid, ich schwöre mich selbst zu fin – zu verwirk – oder abzuneh – auf meinen Körper zu lau – bewusster zu -, stattdessen Zerstörungswut, eine Allergie gegen Butterblumen und Abscheu gegen kurzfristiges Aufbegehren gewisser Enzyme

( . . . eher dunkelblau . . .

„ als Ausschmückung, ganz modern, blau ausgeleuchtet, gelbe schmale Linien“

letzter Schrei . . . )

Schreiben sie, sehr, bezugnehmend, Kündigung, schreiben sie, es sei denn, ein ärztliches Attest, schreiben sie liege vor, schrei...ben sie, es sei denn, schreiben sie, dass die Plätze am Band, schreiben sie, begehren begehren, darauf bezugnehmend, liegen sie falsch wenn sie meinen, nicht in diesem Müll, Müll, schreiben sie, streichen, Mülliardenprojekt, schreiben sie, ersetzbar leichter ersetzbar als jede Schraube, das ist klar, schrei...ben...sie, oder gleitende Arbeitszeit, aber so und nicht so, es sei denn, Attest, innerhalb, schreiben sie, dass

die Plätze am Band, es liegt nicht bei ihnen, es liegt noch bei ihnen,  
schreiben sie, der Attest, es gibt Zeit und Zeitpunkte, die Stechuhr ist  
ein Beweis, schreiben sie, faules Stück, schreiben sie faules Stück sie  
faules Stück schreiben sie. . .

(...verheddert, laufend verheddert...)

. . . Es ist nicht möglich, nicht zu liegen, also liegt sie. Sie liegt auf den  
Ohren, sie hört nichts. Sie liegt, sie sinkt durch eine Linie, da die Linie  
jeden beliebigen Punkt schneidet, hat das Ruhen auf dieser Linie ihre  
vollständige Sezierung zufolge. Sie bleibt ganz, solange sie ruht, aber  
wehe sie rührt sich.

„SSST!“ „Ist gar nichts passiert...“ „Dann nicken sie mal.“ Hihi.

(... bekomme das nicht hin...

Weitwinkel...trotzdem nicht ins Objektiv...

„ es bleibt etwas nicht im Bilde“

Die Luft, in Margarine gebadete Luft, der Lichtbrechungswinkel  
ist ...das ist ein Medium, dichter als Luft, wie auf dem Grund  
eines Schwimmbeckens, nie klare Konturen, blass, verschwommen,  
rätselhafte Geräusche, der Schall kommt gerade von rechts, keine  
Schallwellen in diesem Medium, eine gerade Linie.

„pass auf! Die Kamera !“

Der Auftrieb. Der Kopf treibt auf dem Hals, an einer Kette befestigt,  
wie ein Badewannenstöpsel...

„Die Kamera macht sich selbstständig“

Es ist hell. Suchstrahl eines Leuchtturms? Eine Taschenlampe?

„Tauch unter! Bist Du...“)

S C H N I T T !

. . . Schafft ihn weg . . .

. . . Holt einen Anderen.

Es ist ein grauer Maiabend zur Tagesschauzeit. Die Nachbarn sind  
verreist, oder vergreist, oder gestorben. Übriggebliebene ergreifen die  
Hand aus dem Bildschirm oder fallen in Ohnmacht. Ein Abgesang satter  
Spatzen auf den Antennen und zwischen den Blättern. Die  
Schäferhunde liegen in ihrer Hütte, in ihrem Zwinger. Zum Tunnel  
hinaus sieht ein glühendes Augenpaar. Der Wind rührt behutsam die  
Spitzen des Grases, der Hund sieht die Bewegung knurrend, bald wird  
er schlafen, Kehlen im Sinn und mit undressierten Träumen. Auf  
Eisenbahnschienen in der Nähe hockt eine Göre und wirft Steine  
zwischen die Schwellen, zwischen denen sich keine Blümchen den  
donnernden Zügen entgegenstellen. Die Göre hört nichts, fühlt keine  
Erschütterungen. Während sie gedankenlos Felsen zwischen die  
Schwellen wirft, reift der gekränkte Plan, nie zu hören aber

niederzubrüllen, was zu hören wäre, nie bewegt zu sein, aber nieder zustampfen was einen aus dem Lot bringen kann.

( . . . das Innere einer Garage, Bleigeruch, niemand der ihn riecht, kein

Licht, Kälte, Teer, ohne Jahreszeit, kein Wagen, mit dem ersten

Geräusch beginnt das Hören

AUF SENDUNG

ein Hebel Metall Hall, ein erster Satz, Schluss.

Licht dringt in die Dunkelkammer, erst unter einem Spalt her,

dann die vierte Wand in weiter Ferne, ein Quadrat, eine

Memory-Karte, mit Licht dringt Schimmelflaum ein, Pusteblume,

Pusteblume

auf

auf

- Ruck!

Ein Quadrat,

eine schmale Lichtlinie mit Griff, an dem eine Hand zieht,

hauruck, wird die Linie quadriert, Prinzip Ziehharmonika,

das Licht schmerzt in keinen Augen, denn das jeder Erwartung

bare Gesicht des Fahrers schützt eine Sonnenbrille, was sollte es

erwarten in diesem Kubus, abgestandene Luft , Gummipest,

Flecken von Teer, Flecken von Öl, aus dem Leck im Wagenboden

getropft, ein paar Reifen ohne Druck, der übliche schale

Selbstmordgeruch, die übliche asbestfarbene Luft, Totenwelt in

der Schachtel, es ist eine Routinesache, das tagtägliche Ein und

Aus.

Daher stutzt er als er in der Ecke des Raumes...

... im Frühling, nach all den Alleebäumen links und rechts, ein

Reißverschluss der sich öffnete, und er ganz entspannt...

...fuhr in einer Kamera, fing hemmungslos Idyllen ein...

...ein schwarzer Sack oder ähnliches...denn das Auge ist so

an all das Helle, Freundliche gewöhnt, dass im Dämmerlicht jede

Erinnerung schmilzt, gerade an solche Formen, solche Konturen

möchte man nicht denken,

ein Kameramann denkt nicht, er fährt dem was er sieht hinterher,

öffnet lange verschlossene Türen nur mit Widerwillen...

daher stutzt er... )

...ihn raustragen...

Angehörige raus...

SCHNITT!

Retrospektive. „Schnee unterm Grauen aufgeschlitzt“

Falsche Einstellung. Zertritt ihm die Brille.

Zerknirscht die verdammte Breitband wie Brotpapier!

„Die Kamera hat nicht Arbeit am Grund des Strudels, sie soll mit rotieren, gegen den Uhrzeigersinn. Jemand muss da unter sein, die Filme entwickeln, Nicht tot, nicht lebend, jemand.“

... seltsamerweise in Träumen Klarheit, wo sie nichts direkt sah oder hörte („Fang!“)

aber die Angst, das Eisen mit Beweischarakter, nichts grundloses, es bedurfte des grundsätzlichen Gefühls, damit entstand was im Zustand der Wachheit als Ereignis Vorläufer tödlicher Furcht wäre, die Angst vor dem Ding neben dem Bildrand ließ es entstehen, es wird ein hässliches, die Angst bewies das Vorhandensein dessen, was sie bewirkte, war also Vergangenheit und Zukunft zugleich, doch nur scharf an der Grenze zur Gewissheit, jetzt, wo das Scharnier sich zu drehen beginnt, damit die Linse den um 1° versetzten Sektor erfasst, gäbe es im Normalfall ein Herzklopfen, beschleunigtes Herzklopfen, aber nichts dergleichen. Auch kein Versuch, zu schreien, es würde nur dazu führen, dass man wüsste, was mit der Zunge geschah, es geschieht ohne das man es weiß, denn jede Angst ist Beweis, das sind klare Verhältnisse.

Erwacht bevor

Kam der fundamentalen Angst zuvor, sie will darauf zutreiben, doch vor jeder Konfrontation erwacht sie, aber bis dahin herrscht eiserne Ruhe und jeder Begriff, der über die Ebene huscht, wird von ihr verstanden.

Es stört sie nicht ihre Zuflucht in Duschkabinen zu finden, verchromten Kammern an Haken hängend.

Die Umkleidekabinen sind verlassen, keine Schuhe hängen an den Haken, oder Wäsche, es ist ein zur Zeit ungenutzter Zwischenraum, man kann riechen was hier vor sich ging und jenseits der Wände fortgesetzt wird, ein säuerlicher Geruch.

Aber dann, als sie genauer hinsieht, doch Schuhe, Kleider, sie sieht das hoch über den Bänken, sie muss groß sein , über 2 Meter, hört auf ihren Atem, aber da ist kein Atem, sie hängt, an einem Haken, der zweite Satz, während sie die gegenüberliegende Kabinenwand ansieht, links des blauen Gangs zu den Duschen, die Seitenwände, das Scharnier beginnt zu knirschen, der zweite Satz, in dem Moment

in dem Moment

da

(„Fang! Fang das ein!“)

„...die Kandidaten sind kaltblütig, zu nichts mehr in der Lage außer zu Schmerz, kein Mit-Gefühl mehr, sie sind Egozentriker der Qual; abgedorrt von der Masse, ihr entfremdet, symbolisieren sie das, was die Masse will, die Auslöschung des Einzelnen ohne dessen Vernichtung, die Auflösung der widerspenstigen Kontur im totalen Schmerz...“

...wer flüstert lügt, wenn sie wach ist, hört sie Geflüster aus dem Radio, dem Fernseher, so weit nötig hat sie das Geflüster imitiert, aber da es höchstens ein paar Dutzend Wörter gab, die ihr eine Bedeutung zu haben schienen, schwieg sie, und die Wörter, die Bedeutung zu haben schienen waren zu nichts nütze, weil die Bedeutung auch ohne sie bestand und der Mitteilung nicht bedurfte. „Heiß“, „Mord“, „Angst“, „Traum“, „Abscheu“, „Hart“, „Blau“, „Spinne“, „Symmetrie“, das waren klare Begriffe, sie wusste genau was das war, auch wenn ihr die Benennung unnötig schien, den Rest hatte sie gehört aber nicht eingesehen was diese Schwaden sollten diese merkwürdigen Formeln, die jeder für schlüssig hielt, obgleich nicht eine Gleichung aufging und ihr das Aufgehen von Gleichungen nichts bedeutete. Da war ein Despotismus, der auf Gattungen, Sorten und Arten beharrte, ein Netz auswarf, in dem sich verfang, wer Rede und Antwort stand, sprach und verstand.

Sie verstand nichts. Worunter jeder etwas Genauer verstand, blieb für die diffus. Es bestand kein Interesse das zu ändern. Es gab keinen Anlass, sich dem gesunden Menschenverstand zu unterwerfen. Der Name am Türschild bedeutet nicht, dass man ihn trägt.

(...„...nicht kommentieren...“

eine Dokumentation, Du Arschkriecher! Du kriechst Ihnen in den Arsch mit Deinen Erläuterungen...Arschkriecher!)

...eine Stimme, die anhub zu fragen „Wer bist du“ und zur Antwort bekam „ was geht dich das an? “. Nicht dass der Stimme eine Stimme antwortete, sondern die Befragte wandte sich ab und sie wandte sich nicht ab, indem sie abdrehte oder Anstalten machte zu gehen, sondern indem sie sich nicht rührte.

Die Stimme verschwand wie nicht gewesen und hinterließ kein Echo, nicht einmal das Unbehagen eine Warnung ignoriert zu haben. Es konnte keine Warnung an sie gerichtet werden, sie fühlte sich nie angesprochen, sie war eine Serie an ein Trägheitsmoment gefesselter Perspektivenwechsel, sie nahm die Tönungen, Schattierungen und Bewegungen des Radios und des Fernsehprogrammes an, sie ließ sich zerhacken von Bildern, klein raspeln bis sie eine Flüssigkeit war, die in die Bilder einzog, etwa die Creme in eine Haut, aber nur etwa. Das Schreien übernahm die Musik, es war eine letzte, lästige Ambition, die nicht ohne weiteres abzulegen war. Die Augen machten keinen Ärger, Bildschirme wohin sie auch sah, Fenster, schmale, zierliche, hohe Türen, selbst das Radio...

( ...verloren.

„ Idiot !

Lass die Augen auf! “ )

...abwenden vom Silber Radio die Lichtpropeller  
Windmühlenflügelschatten Flap Flap Flop inmitten von Rauch und  
Nebel zugleich frei beweglich im Tanz keine Ordnung wie eine Wolke  
aus Blei morgen am Band serielle Stringenz tausendfacher  
Handbewegungen denn der Tod ist ein Trost an dem sich zu laben nur  
den Lebenden vergönnt ist der besser ist als des posthume Nichts das  
den Zylinder der (?) fesselt

( „ Ja!“ )

ganz einfach ja und Technik so zu fesseln mit der Spitze abzu wenn  
dann wenn dann wenn dann ihr Blick war frei so das er dort blieb wo  
der Frühling Fliegen unter Lampenschirmen durcheinanderwirbelt  
Hatschipollen puh!

vergisst das Raster scheidet Tageslicht im Mittelpunkt des Siebes im  
toten Auge leergefegte Straßen sportschauerödete Vorgärten  
zerbissener Tennisbälle im Trichter ebenso gut ein marschgestiefler  
Kater nein,

sie ließ ihren Blich nicht reisen, es ist umsonst und ungefährlich den  
unendlichen Reichtum auszuschlagen ohne Vermisstenanzeige  
aufzugeben so etwa sahen ihr andere in die Augen.

Kalt, wissend, flap – flap – flap – flap, vier SchattenVauSchwurfinger,  
die Lider geschlossen, lockend gebeugt in den Abgrund nicht neugierig  
glimmend die Bojen inmitten des Negativmeers kratzt der Tidehub am  
Riff ab Kommentare, Kalauer, das Wetter zerfetzt von unbarmherzigen  
Spatzen

( „Aussichtslos“ ...

„ da möchte ich wohnen.“

An einer Steilküste und wohin Du Dich auch wendest, unter Dir keine  
Gischt, über Dir kein Himmel, hinter Dir kein Kirchturm am Horizont,  
keine Sterne, nur Schwarz, wo das Meer sein müsste, schwarz, wo der  
Himmel sein müsste, schwarz, wo der Horizont sein müsste

„ ... ist soweit im Kasten!“

„ Objektiv? Licht?“ )

von Nebentischen weit weg der Sturm es fegen Blätter vorbei kein  
Gebäude, grauer Kanal, kein Baum, diese sechs Leitungen, beginnen  
sie hier, sie führen in den Nebel weit hinter den Stimmen, Vokale,  
Störsender ohne Zusammenhang, diese sechs Leitungen hinten im  
Nebel im Schleier aus Blätter, kleine, trocken raschelnde Partikel, die in  
der Luft aneinandergeraten, es knistert vergeblich der Unterton, tief  
aus dem Unterherz es knister ohne Geräusch, hinten im Nebel, ein  
Weihnachtsengel aus Stroh? Ausgebreitet? Auf er Spitze eines  
Christbaums? ein Kreuzgerüst, ein Gigant aus Metallstreben, die tief in  
den Sumpf gestempelter Sockel des Wackelkontakts der  
möglicherweise seine Wirkung verfehlt, wie die Querstreben zugunsten  
der langen Stangen ineinander verschweißt ohne Aussicht Getöse das  
aus dem Lautsprecher lärmt noch pfor Vingsten es melden die Kabel

diese Leitungen sind kein Stacheldraht, weil die schwarzen Stippen nicht Stacheln sondern geduldige Krähen unter deren Füßen es sirtt wegen dem Zittern des nicht erschauernden dünnen Eises wer die Risse zu lesen vermag die Hochspannungskabel am himmelhochdroben der stirbt wissend das es schrecklich ist allein auf dem Meer treibend verdursten zu müssen in der Wüste die Sanduhr zu verliern der Kälte blaues Band entlässt den Frühling stückchenückenchenchenweise die Kante ergriffen löst mit der Hand von Gedanken an Hilfe, aus der Tiefe, immerhin...

( ..."hockt noch. träumt noch .."

Der Körper scheidet Salze aus. Es riecht nach essentieller Hühnersuppe...

„ ... mach Mittach! Du ... oben auf dem Stuhl!“

Noch eine Einstellung. )

...Man ahnt rasch, allein das herbstähnliche Wort eine Alarmglocke, Propeller, Flap-flap-Blaues Band ein Tief rutscht ihren Buckel runter, das der Mörder seine Brille verlegt und daher eine Fremde in der Kirche erschoss exakt im Brennpunkt der Lichtreflexe hämmert aus Unaufmerksamkeit ein Abrisskalender fliegender Blätter, die Kabel müssen in ihrem, die Kabel in ihrem, Kabel in ihrem, ihrem Gesicht

jemand filmt Band für Band für filmt Band für filmt Band für Band von einer Gewalt die bunter Schlik freilegt

Schlik freilegt, Strommasten Mercedessterne  
ertrinken durchlöcher gleichgültig stumm  
mmm rachsüchtig gnadenlos atemlos  
temlose Diskette mysteriöser Programmfehler  
mmmfehler teilen mit, wenn Du für immer  
mmmer schwigst um zu husten, schlucks runter  
unter der Hochspannung bri  
ritzel, die Kabel, was sie fühlt, als die Umrandung  
Dung gestaltet Beweise, dass Fremdenhass Dickleibiger

leibiger umso verwerflicher ist, dass grammatikalische Fehlleistungen psychosomatische Störungen mit entzündeten Augen betören, um krankes Blech zu bestehen im Schatten von Rolläden der Zylinder, das Schlurfen

( „ `cht abschal“

denn sie hats, jedes Bild ein Appartement, jedes Wort selbstverständlich außergewöhnlich, Gedichte sind Microchips, es gibt kein Subjekt wo jede Verkettung wegen unglücklicher Umstände gesprengt wird, ultradynamisch, diese Dekade, diese Rollade, diese Ballade, diese Schublade, denn sie hats, jedes Bild, jede Einstellung hat sie

„ dass un-un-un-unterinstiktive, sie hats“ )



...Schatten der Vogelgezwitscher des Metalls unter den Rissen  
gelesenen Eises die Bürgersteige sitzender Bänke vermieden, das wird  
bleiben und noch wesentlich werden, warum nicht von vorne, unter  
splitternder wunder Haut ein Handgriff riff Rififi Akkorde geriffelt Riffiffi  
Akkorde

Erinnerungen tänzeln wehende Erinnerungen errungen schafften  
Kopfschmerz in Unterleibgegenden, wovon man noch weiß, sie kann  
nicht herabsehen, ich muss hoch über dem Boden, ich, die Nebelkrähe,  
hocke auf dem Hochspannungsmast ins giftgrüne Beton die Ständer  
gerammt, ich, der Hochspannungsmast, die Kabel Risse im Funken  
eisgreller Farben

( ..." riss! ver"

ja, soon yes soon, so soon so soon so soon )

Wespen wahrscheinlich Greise an Stockenden kein Traumsortiment  
erster Blüte Papierschnipsel, wenn es einen Wunsch ihrerseits gäbe,  
das jeder die Briefe nur liest aus Zwecken der Selbstzerstörung in  
Bahnhofsunterführungen vertrocknete Bitternis zu verschmieren, wer  
das ist, liest doof wie im vergangen Jahr, so scheu, wie bescheuert  
schlugen Kinder sich an ihren Eiern Köpfe auf, es kichert die Maienpest  
Beulenfest Sehnsucht, ins Gewehr des Einverständnisses rennen,  
schrittweise das Schlechteste verändern um das Vergessen ohne Scheu  
erneut zu probieren, da die Ideen die Iden die Iden die Identi  
dentifikation einer Frau ins Wasser ins Wasser fällt, kein Band spiegelt  
die andere Symmetrie bedeutet sich nahe zu kommen, durch sich  
hindurchzugehen, um auf der anderen Seite wieder hinauszukommen,  
wo man vorher gestanden hatte, vorwärts zukommen bedeutet  
beschleunigtes auf der Stelle treten, Fortschritte zu machen, sich  
beschleunigt im Kreis zu drehen bedeutet das Heulen von Träumen auf  
Sirenen zu schieben, den vollen Magen auf das ewige Eis in folgenden  
Sorten: Vanille, Erdbeer, Schoko, Coca Cola, Stracciatella, Mortadella,  
Muskatella, Maracuja, Kiwi, Like I 's in the sunshine, Lamborghini,  
Aletea, ( pro Kugel 30.-, für Mädchen mit Zöpfen entsprechend  
lausbubenhaft, ihre Mutter sagt laut im Brustton der Überzeugung sie  
sei immer ein Kind von Artic gewesen ), es werden unvergessliche  
Vorwürfe für spielende Kinder von grauenvoll unartigen Greisen in  
gewaltiger Kauerstellung hagelte auf sie herab jedes Wort eine  
Diskriminierung die man ihr beibrachte guten Willens was man für gut  
hielt, das Stöckchen geholt werden die man wirft, das man selbst ein  
geworfenes Stöckchen ist, das geholt wird, auf die Sonnenseite  
geschlossener Beruhigung ohne Stille mit Tupfen fliegender Pilze es  
regnet

( ... was immer Du ihr sagst, es ist eine Beleidigung zu sprechen, und  
sämtliche Theorien schlagen sich auf die Seite derer, die Autisten seit  
Jahrtausenden als Heilige verehren )

starr Standorte reglos wechselnden Standorten erstarrend dem Tag aus  
einiger Distanz im klaren Traum zusehends deutliche Sprache  
abzugewinnen

ein wertloser Gewinn aber besser mittellos zu sein als sich mit  
Jackettkronen beißen zu lassen, jedes Eingeständnis ein Hundebiss,  
anerkenne: Glück ist Kommunikation, Schmerzen verwerfliche  
Vorabendserien, Zerstreuung auf Basis der unsterblichen Gefühle hinter  
Daten vergessener Opfer sägt im Winter leise Watte ohne Schärfe  
schert Schmerz sich nicht um Gerechtigkeit, nicht einmal Liegestühle  
dösen, Jungverblichene klingeln nicht mit Maiglöckchen, Wimpern  
zärtlicher Liebhaber motten in flatternden Ohren Kosenamen ein,  
genug genug, Schmerz ist verwerflicher als Gleichgültigkeit, Worte sind  
hartnäckige Seifenblasen, die allgemeines Wohlgefallen irritieren,  
überall treibt scharlachrot Sonnenuntergang, wo die Schlupfnachbarn  
im Winter donnernd flüsternd blutige Winter ausschwärmen ist die Linie  
nie Linie nie die Linie die Zebras nicht dem Streifschuss um Axt-Trakt  
heimisch hungern ungen

( ... kaum Raubdrucke verhindern ...

Copyright

opyr

pyrigh

cogh cogh

" ha ha ! 'das ansteckend?" )

der Stuhl ein helles Fenster im Staub auf dem Tisch unter den Händen  
verschwommen, das rechte Auge, das rechte! im hinausschauenden  
Fenster oder von oben auf Leitungen, gewohnt zu überstehen und  
zuzustoßen ohne das es genügt, mit ihren Augen nur zu sehen, man  
darf auch kein Spatzenhirn haben, wenn man Krähe sein will, hoch  
oben bis auf weiter es auf weiter auf es weiter bis auf die Knochen  
gehockt im Staub auf Laken trotz der Hände ein Haarschopf beinhart  
auf schlotternden Strommasten die Kabel

Strom an Krähenfüße verschwenden, den gemeinsame Nenner von  
Tummfilmen Staubfilmen hinter Blumentöpfchen, Gardinen aber nicht  
unterm Dachfirst, kein Fensterglas, nicht wirklich, lässt keinen Laut und  
kein Licht zu, ihr Hals reckt sich, sie wohnt hinter vielen Fenstern, wird  
leuchtend nicht immer ungesehen nicht immer versterben, ein Kolkrabe  
der redet ist eine Krähe in der Identitätskrise, klarer Satz im  
Frühlingsgewitter, ein Anderer in der Finsternis wird es erledigen, wird  
erlegen, erliegen, liegen, lügen

lügen Angst verbreiten lügen Angst verbreiten lügen Angst vertreiben  
lügen Angst verbreiten lügen Angst verbreiten, kleinen Kindern zeigt er  
etwas Schönes, unter dem Staub, den Frühling, unter der Haut, ein so  
helles Fenster, kein Herzschlag, die Augen geschlossen noch ehe die  
Hände mit dem Kissen Gesichter

( „ Cannesbalen, Schluss“

Schampus auf den Mai. )

Linien Zipfel zwei Hände das Laken das Bett das Fließband das Kissen  
ein schwarzes Fenster, für den der atemlos darunter liegt, das letzte  
was er zu Gesicht bekommt bekommt er ins Gesicht, schwarzes Fenster  
türloser Kammer, in seinem Kopf rieselt Frühjahrsputz von den  
Wänden...Sie...er...sie, unter ihrem Kissen, unter dem Pressen eigener  
Hände unter der Frühlingsluft in Fliederwehen, sie verschwindet, die  
Lungen beginnen im Falle der Ohnmacht erneut zu atmen...

( „...grad so als wäre jemand...“  
die Dunkelkammer... )

...sieht herauf zu dem Fenster wie sie herab sieht von hoch oben auf  
das Fenster...Radio...Flimmern...Kisten...

( ...aus.  
Exit. )

...böses Erwachen aus Kurzfilmen...

( Keine DE )

...dunkelblaues Fjord ruderloser Wellen ein Schiff treibt Hügel weichen  
tiefbau...

...kein Licht ein Leuchten kein Laut ein Schmerz...

...jenseits von Tag und Nacht unter dem Schlaf unter dem Traum  
weichen seitlich die Hügel einem grenzenlos unbewegtem Meer...

...öffnen sich ohne Horizont das waagerechte Meer im Dunst am  
anderen Ufer Jahre entfernt hohe Türme Jahre entferntes Vergessen  
der Ufer man stand dort ohnmächtig vor Wut, nicht...

Reißen

Ben Sie

ie sich

ch zusammen

ammen!

Es kommt nur das Echo an. Wer ruft, akzeptiert das Echo nicht als Antwort, steht verloren im Leeren. Der Nachhall einer Frage, einer Bitte, einer Forderung wird nicht als Antwort akzeptiert. Also wer ruft um zu fragen, zu bitten, zu fordern? Es rufen die, die sich ihr Alleinsein bestätigen wollen, ihre Stimme tausendfach widerhallen hören, aus der Ferne, von den Wänden am anderen Ende der Welt, von Wällen aus Leibern, hochgestapelt zum Himmel.

Implika plika kationen ionen, sass ass zusammen ammen halten alten möglich öglich wäre ehre kein ein Inter nter esse sse liegt gt vor or es liegr iegt nicht cht weil l die s ser raum um hat t keine ne Prit it sche e es kleben leben nur Zei ei tungen ungeru statt attapeten eten an den nden Wänden enden gelb elb keinebü eine Bücher ücherwo erwozu ozu der Gestank ank.

Zeitungen ungen Fischgeruch Schgeruch datiert i geruch rtnicht chtin tindiesem isem Jahrzehnt ehnt

...der Nachhall einer Frage, eine Bitte, einer Forderung ist eine Antwort, die keine Zuhörer findet. Es ist eine deutliche Antwort, Fragen, Bitten und Forderungen zurückzugeben.

Keine Bestätigung des Alleinseins, kein Bad im Taumel der Massen. Nur die Zurückweisung jeder Frage, Forderung oder Bitte – vor jeder Zurkenntnisnahme. Eine einfache Mechanik der Ablehnung jedes Anspruchs, das ist wirksamer als ein ´nein´ oder jedes Schweigen...

...das ass zusammen ammen halten alten erwünscht ünscht wäre ere in diesem iesem Mulit ulti media edea ra-m aum ein Echostau chaostau raum aum jedes Bildes es Bildes Klanges anges Echo cho verfremdet endete Bilder der Klänge enge nicht chts kommt so ommt so an oan weil es erst er's erst

die wände nde und nd Spiegel igel erreich reicht bevor etwas r etwas zu hören ören oder er zu sehen ehen ist st keine Reinheit einheit aber ber Verzerr err ungen ngen Verstär stärkungen ngen breitgefächert ächert bis jedes einzell einzelne Photon o ton de einzell zelne Welle elle zuseh usehen zuhö uhören ist st...

...hören sie es gerne, sind sie enttäuscht, sind sie gerne enttäuscht, die Echotouristen die meistens zur Herbstzeit in die Täler kommen, um Tannen und Gipfeln eine kaum erwünschte Gesellschaft zu leisten, doch es ist Sommer, kein Bouquet schwerer Weine im Spätherbstdämmer, kein goldener Oktober, sondern Flaute in den Wipfeln, und Dohlen, die um Gipfel zirkeln, weit und breit niemand, dieses Tal ist entlegen, dieser Sommer gehört keinem Jahr an, das keinem anderen Jahr folgt, er ist keine Jahreszeit...

...kein ein Stuhl in der er Mitte itte kein ein Herzschlag des Raumes aumes kein Spalt alt durch den en man an hinaus aussehen ehen kann nur das Fenster asfenster enter das man asman sieht manieht man an sieht vieles ieles man bildet an ildet ldet sich ein ch ein das sei asei hinausschauen ausschauen auen aber hinunterzu unterzusehertzusehertzusehen ehen heißt nicht eist nicht dass man hinaus an hinaus aussieht es gibt nicht icht ichts als ls die räumli äumliche Tiefeiefe die man ie man hinabsieht absieht ein boden denloser Abbruchruch rund und um einen nen herum um jeder der Ausblick sblick ein Sturz urz der einen nen zerschmettert ettert so dass man ss man ein anderer derer werden erden muss noch och vor dem Aufprall dem aufprall fprall wird man rd man das eigene gene Nachbild achbild rd das Echo cho des Schreis eis ein fröhliches Kräöhliches Krächzen ächzen...

...ein durch die Maschen gefallener Sommer, ein unbekannter Tag, nicht malerisch, kein mit Farben gemaltes Bild und kein Tonband, das den Wind rauschen, Vögel zwitschern und Spaziergänger schnattern lässt. Es wäre vergeblich zu horchen und unmöglich, Wolken zu finden, es wäre möglich zu rufen, 'Hallo', aber der Ruf käme nicht weit, er würde die Kehle als Gurgeln verlassen, das Trommelfell von innen erschüttern, ohne Umweg über Mund oder Ohrmuschel. Herzschlag, Klopfen des Pulses, hitzebedingtes Asthma, die Klänge entfernen sich keinen Millimeter vom Körper. Adern, Sehnen und Mark werfen die höher, von Wandung zu Wandung schwillt das Brausen an, kein Klang sickert in das Tal, um Erleichterung zu schaffen, denn dieses Tal ist ein Plagiat, keine Luft, die Botendienste versieht...

...Tür keine eine ne kein Gang ang kein Zu ein ugang hier rinnt innt Metall etall durch Röhren öhren es rinnen innen Geschichten ichten Erzählung zählungen lungen Epen pen Schicksa icksale Biogra iographien phien in denen hat enen at hat man Zu an Zugang wenn man mit enn man mitfließt itfließt man mitfließt itfließt vom ersten rsten ten bis zum letzten etzten Atemzug temzug zug mitströmt itströmt als Rohstoff ohstoff als Quecksilber ecksilber Benzin enzin ein Durchzug rchzug von Gas as ein ein Zugang ugang ein Durchgang urchgang durch diesen Raum urch diesen aum in der Tie n der Tiefe ohne räum äumliche iche Tie che Tiefe ohne ne Leck ohne Schlüssello üsselloch ohne Durchschlu urchschlupf für sie und ie und für ür...

...gewisse Entstellungen, bei dieser Hitze müsste die Luft flimmern, aber da ist keine Luft, wäre da Luft, würde sie reglos stehen. Sie wäre eine Mauer, von gleicher Undurchdringlichkeit wie das Gras und das Geröll am Fuße von Bergen. Ob Gras, Geröll, Luft, bleibt sich gleich, identische Aggregatzustände. Keinerlei Temperaturschwankungen. Konstant Fahrenheit 450. In allen vier Richtungen versperrern Geröllkare die Sicht. Ebenso vergeblich, wie die Suche nach Wolken,

wäre die Suche nach Scharten und Pässen zwischen den Bergen, die allem Anschein nach dieses Tal einkesseln.

Es ist hell, trotz eines Verdachtes von Dunkelheit, eine bleierne, gleichmäßige Helligkeit. Keinerlei Schattierungen oder Kontraste. Kein wolkenverschuldetes Fleckenfieber, nicht einmal Raubvögel, deren Schatten übers Gras gleiten. Die unverrückbare Mittagssonne: senkrecht im Verhältnis zu allem, was in ihr verdorrt und bleicht, keine gemäßigten Zonen. Es muss ein Raum abseits dieses Tals existieren, denn das Atmen, das Pochen ist nicht zu leugnen und ein Drittes muss existieren, verstört seinen Einblicken ausgeliefert...

...nicht icht nur ur ein wis ispern es ist viel zu iel zu gut zu ut zu differenzier ferenzieren man darf an arf nicht zu icht zu nah an die Roh ie rohre heran an doch och wie es ie es vermei es vermeiden oh eiden ohne Kontro ne Kontrolle olle überdas Ve as Vehikel wenn es da es das ist in wel welcher Hinsi sicht wie eine ie eine Hinsicht sicht nicht zu cht zu bezw bezweifeln die An eln die Anwesendhei sendheit von alternierender nieren ender Neu der Neugierde and Ab de und Abscheu und im hinter im hintersten Zim tersten Zimmer des immer des Hinter des Hinterzim interzimmers immer ist das Wis ist das Wispern ein Rau spern ein Rauschen der auschende Wind im nd im Gehäu im Gehäuse nichts se nichts Schlimm immes

...um Wolken zu suchen reicht es nicht, nicht einmal einen Himmel zu suchen, denn weder ein Heben noch Senken ist möglich ein Sinken, das ja, aber ein Steigen, das ist nicht möglich, da das Steigen schon woanders geschieht, das Gras schiebt sich aus dem Boden, da gibt es eine Hydraulik. Auf Seiten der Niederung ist ein Anstieg möglich, dieses Gras könnte einem glatt über den Kopf wachsen. Aber wenn sich hier ein Kopf befinden sollte, schwankend auf dem Halse oder vielleicht auch am Halse herabhängend, so kann der Einblick, die Irritation nicht seine sein, selbst wenn das Atmen, das Pochen, sich an Ort und Stelle ereignet: nicht sonderbar daher, das kein Kopf zu sehen ist. Keine Daten über den Kopf des Blickes und Gehörs. Kein tertium comperationes, bis auf eine irrelevante Übereinstimmung der räumlichen Koordinaten. Das sich aus dem Boden bohrende Gras bohrt sich ungesehen aus dem Boden. Der Blich bleibt exakt auf gleicher Höhe, sein Sinken ist ein beruht darauf dass, da der Boden stetig die Bajonette ausfährt, unvergleichlich mit dem mühsamen, zähen Sich-Aufrichten des Grases, wenn eine Sohle es niedertrampelt. Eben noch hoch über dem Tal ruht der Blick jetzt in Höhe der Grasnarbe, nicht ganz, etwas oberhalb, und sieht den Boden nicht, infolgedessen auch nicht, ob er eben ist oder nicht. Ein grünes Gestänge ist zu sehen, ein Zaun, und aufgespießt von kreuz und quer schlitzende Halme ein liegender Körper. Hügel und Aufwerfung des Bodens deformieren den Rücken.

Es ist wieder Heiß; kein Hauch rührt die spitzen Grashalme. Kein Himmel, der zwischen der Erde und ihren vergessenen Bildern liegt, mildert den Druck, der auf diesem Tal lastet. Die Konstruktion bricht zusammen, in jeder Hinsicht, aber leise, psst.

...Wie das Was ie das Wasser as Wasser klingt kühl ser klingt Kühlwasser asser beim Näh beim Näherkommen herkommen wird aus dem kommen wird aus dem Rauschen dem Rauschen das Wispe auschen das Wispern die Grauzo wispernde Grauzone inmit auzone

inmitten einer nur nur von einer Schieß ner Schießschar Bscharte gebrochenen Fin enen Finsternis eernis is die Kulmi die Kulmination ja nation ja wo ja wovon es schwe es schwelt im schwebt im Raum im aum ein Gespin ein Gespinst bestehe ehend aus De end aus Defä fätismus und konsta onstanter Belei ter Beleidigung we digung wegen gewi egen gewisser feststeh sser feststehender nder Dinge gewis wisser an sehr angreifb reifbarer Um barer Umstände ge ände gewiss isser Aggre sehr Aggregatzu stzustände luftiger nde luftiger wässriger Art...

Wenn etwas in dieser Lage auf der Lauer liegt, die Augen in Hüfthöhe des Grases, muss es sich um einen Lurch handeln, bestenfalls um einen Feuersalamander. Doch so klingt das Atemgeräusch nicht: gemessen an der Geschwindigkeit des Wechsels von Schläffheit und Straffheit der Blasebälge gewisser Reptilien kann es kein Kaltblüter sein, der da atmet. Bei all diesen Kriechtieren pflegt man physiologische Vorgänge wie Atmen und Herzschlag eher zu sehen als zu hören. Diese Tierchen sind hypertonic veranlagt, ständig schwankend zwischen Ex- und Implosion. Außerdem legen sie sich nicht im Grau auf die Lauer, sondern recken ihre Häse als Abschussrampen dem Himmel entgegen, Schlangen einmal außer acht gelassen. Die wiederum hätten Interesse an dem Kadaver, der in einiger Entfernung auf einer Anhöhe liegt, man sieht ihn gut, ohne identifizieren zu können, welcher Gattung der Körper ist, es scheint einiges zu fehlen. Was also? Der Atem geht schwer und schleppend, untypisch für ein Reptil, also charakteristisch für die Unstimmigkeit der Farbgebungen der Distanzen. Die Farben zu leuchtend, die Distanzen zu weit, der Raum verengt sich trichterförmig zum Horizont hin...

...Termitengenage minengelage ähn lage ähnlich auf lich auf halber lber Streck ereco be ecke befind ke befindlich emp findlich empfind indlich ge dlich gestört ein stört ein zere rebrales Geflecht Spiralne echt Siralnebelart nebelartig artig an Spinpindeln be deln befest estigt im Rau im Raum der glo der glosende Kern ende Kern dichtegra ichtegradienten entenzentr ntenzentrifugierte Reizrezepte eizrezeptio rezeptionen be zeptionen Gedanken ge danken ge nannt durch Roh nt durch Rotatio otationen verdicht ichtet Milljahre illiarden Umdreh den Umdrehungen pro Na drehungen pro Nanosekun anosekunde ein Milromüh kromüh kleines Flieh eines Fleihkraftfeld schleuder Kraftfeld schleudert alles da eudert alles davon in davon in Partikelkaskaden in artikelkaskaden in Rich kaskaden in Richtung der ichtung der chtung der Schießscharte...

...es spricht einiges dafür, dass ein Körper im Spiel ist, der die Hitze an Ort und Stelle empfindet, es spricht einiges dagegen, denn diese Hitze würde jeden Körper an Ort und Stelle in Asche verwandeln. Die Kontur des Körpers würde nicht in Mitleidenschaft gezogen, doch nicht nur die Konsistenz des Körpers und seine Farbe würden sich ändern, sondern er ginge jeder Sensibilität verlustig und wer infolgedessen vom Empfinden unerträglicher Hitze erlöst. Nur diese Gefühl, dass der Hitze, ist unerträglich, alle anderen von keinerlei Belang: altbekannt, wenig aufregend, allerhöchstens lästig, wenn deren Hörigen in Trance die Tribute eintreiben wollen. Schlägt man ihnen wortloser die Tür ins Gesicht und weigert sich, zu zweit einen Sommerurlaub anzutreten, wird man zum Kältetod verurteilt. Fauler Zauber. Die Kälte kommt, der Tod nicht. Im Gegenteil, man beginnt unter leichten Schauern die

Regionen des Schmerzes und der Angst zu erschließen, die man zu fürchten gelehrt bekam, wie alles, was zu genießen den wenigen vorbehalten bleibt, die es einem vergällen wollen. Wer sich also selbst der Angst und dem Schmerz verschließt, dem ist die Furcht, die sie ihm einhegen, schon praktizierter Hedonismus. Diese für alle Zeiten Erleichterten, denen ein Herz vom Stein fiel, haben sich in ihr Spiegelbild verwandelt. Ungerührt bedenken sie, in stiller Schadenfreude, die Leiden und Demütigungen des Gegenübers mit ihren kommentierenden Gefühlen; ihre Lust ist die am Schock dessen der ihn erlitt und schnell wiedererleidet, solange er denken und sich erinnern kann. Da aber eine Hitze herrscht, die jedes Glas so es vorhanden wäre, in zähe Glut verwandelte, ist jede Hoffnung auf Erlösung dieser Art verfehlt. Und das Asche nicht in der Lage sei, Hitze zu empfinden, ist Unfug. Denn da in dieser Tiefebene Bewegung nicht aufkommt, nicht der kleinste Lufthauch und nicht einmal der Spin der Elektronen, bleibt jeder Körper vollständig in seiner ursprünglichen Verfassung, nicht eine Oxidation geschweige denn ein Austausch von Elektronen findet statt. Anders als gewisse Blätter, die nach dem Absterben noch ihre Form wahren, jedoch zerbröseln bei geringstem Anstoß, hätte hier ein Körper wieder die Möglichkeit des Verfalls noch überhaupt der Berührung. Grau würde es dennoch: wie eine in der Kerbe eines Aschenbechers verglühende Zigarette, mit Ausnahme der vormals schon grauen Haare, die, als habe eine wundersame Verjüngung stattgefunden, schwarz werden. Eher gegen einen Körper sprechen die Druckverhältnisse. Der Druck auf der Sohle eines Tiefseegrabens ist kein Vergleich, kein Körper könnte hier entstehen, höchstens eingebnet, ohne dritte Dimension, kein Körper also, sondern eine Fläche.

Schabend abend ge endgekrallt in Ri ndgekrallt in Risse die se die Spinnen innenbeine tastend in stend in haarfeinen Riss einen Rissen in feuchtem chtem bröckli ckligem Putz mit Fingerspi gerspitzenge zengefühl in den Bei den Beinen den einen den Spin innenbeinen doch es es keine eine Spin ne spinne im Phage voll von Spir iralfädenge dengewirr ein Zyl irr ein Zylinder eingefa gefasst wie ein ein schwar schwarzer Sa zer Saphir im Zentr ntrum sternför rnförmig ausschwär schwärmender dürrer zar der dürrer zarter rrer zarter spitz arter spitzer Beine weit außer eit außer Sichtwei ser Sichtweite im Dunkeln ta keln tappend Trap append Trapez der An pez der Anten der Antennen in dem wa dem was auch ge auch geschieh ieht der Knoten notenpu totenpunkt ruht immer mer in Hörwei örweite der eite der Rohre mal näher mal näher mal fer her mal ferne al ferner da es durch die urch die Schiebschar ßscharte rte zieht und der ieht und der Körp der Körper gelege legentliche hin und in und herschau verschaukelt...

...Kein Gras, das alles ist Glas, dies alles gestrandete Momente, dies alles waren Körner aus Quarz, dieser Hochsommertag ist ein Krematorium, das Echos verheizt, daher der singende Ton, dieses Gelände, dieses Licht, dieser Körper, die weiße Wand, der Turbinengesang. Dies ist keine Bewegung, dies sind keine Bilder, dies sind keine Geräusche, dies sind keine Farben, dies alles ist nackt, nackt und zwingend, wie Metallplatte, Laken und Torso, doch noch bleibt eine dünne Verkleidung, noch sieht man als Bild, was kein Bild ist, bemerkt man Bewegung, wo keine Bewegung ist, hört man Geräusche, wo keine Geräusche sind und glaubt, das Komparsen und Möbelpacker Kulissenwechsel herbeiführten. Der obere Grenzwert des Schreckens bleibt der Mund, der unter dem Tuch atmet, die Konturen von



Augenhöhlen, die das Tuch schwärzen und das Herz, das aus dem Brustkorb geschnitten noch weiterschlägt. Tiefgründiger scheint es, in Kellergeschossen nach geheimen Falltüren zu suchen. Dabei sind die kleinen Irritationen an der Oberfläche weit bessere Wegweiser. Wenn man die glitzernden Augen sieht, die zur Hochsaison im Wasser schäkern, und dann ist alles weg für einen Moment lang, die Promenade, die Pomade, die Scherze, das Gebell, der Rehpinscher, selbst Wucherungen in Badehosen, nur das Glitzern bleibt, die Hitze und eine blanke, knochenharte Ebene, auf der man zu liegen meint. Zugleich ein körperloser Schmerz, mal rechts, mal links, nicht in die Mitte zu nehmen. Gegen diese Momente ist Bergenbelsen ein Sandkasten, Spielplatz für Filmregisseure. Aber selbst sie bieten uns einen leicht zu bewältigenden Ausschnitt, exakt so groß wie die Distanz vom linken zum rechten Augenwinkel mal zwei im Quadrat. Man ist allgemein davon überzeugt, dass Momente etwas Vorrübergehendes seien, durch den Folgemoment auf das reduziert, was im Fachwerk von Erinnerung, Erfahrung und Wissen die kleinste bedeutungsunterscheidenden Einheit ist. Solange man alles andere vergisst, so ist es Usus, hat alles drei gewohnte Dimensionen und die Frage, wohin der Rest verschwindet, beschäftigt nur diejenigen, die die Rückstände für wiederverwendbar halten, arme Irre. Ein paar Anarchisten und Sprengmeister sind süchtig nach Betätigung der Echolote. Auch sie werden nichts Authentisches berichten, trotz aller Ahnung werden sie die letzte Maskerade kaum durchschauen können. Denn schon das Sehen, das Denken, das Hören, erst recht das Berichten, ist eine unumgängliche Verkleidung, der Wille zur Kontur nicht unterzukriegen und das pure Empfinden nicht auszuhalten...

...Mal Körper mal per mal Flechte mal echte mal Wolke mal olke mal Wechsel chseltrom wies be om wies belie liebt Kraft in aft inter ternem nem Beschluss schluss kraft de aft Dekret von gan kret von ganz auß außen und ob nd oben so ben sofern Rau fern Raum als Ax aum als Axiom ge om gesetzt ist pen etzt ist pendelt schau delt schaukelt wa kelt wackelt kelt schwebt ebt fließt iebt dies ist dieses co ses comikvers omicversierten Les irrten Lesern als in als Mix als Mixi ls ;ixizet ixizetpe zetpetel etpetelka bekann ka bekannte Pa te Para arad rade bei eispiel im spiel im fuss usigem Licht hin icht hin und zu in und zurück mal u ück mal verheißungsvoll na ungsvoll nahe mal her ahe mal her ahe mal herbe Rück erbe Rückschlä läge er ge erdul erdulend die dend die Röhre als Ohre als Körper zum per zum Grei reifen nah fast ah fast vor ast vor Augen dann gen dann mit dem Rü dem Rücken zur Chen zur Wand als Flech echte in Reich te in Reich te in Reichwei eichweite als Wol te als Wolke in un ke in unmittel mittelbar Nähe als ehe als Strom um Haa om um Haaresbrei aresbreite ver eite verfe erfiehlt...

...Änderungen, ohne etwas bewegt zu haben, Verwandlungen des Unverrückbaren. Auslöschen? Wo sind Wände, die es verhindern? Aber löschen, und wieder löschen und wieder löschen...immer noch Gras. Addition einiger Butterblümchen, Froschperspektive, konstant. Bei dem Körper handelt es sich um eine tote Kuh, auf Werbeprospekten sah man sie friedlich grasen. Atem, Puls, Rauschen von Blut an Aderinnenwänden, selbst die Hochfrequenzöne der biochemischen Reaktionen an den Synapsen; gelöscht.

Ein blauer Himmel. Nicht zu entscheiden ob sengende Hitze herrscht, oder der Ultraschallton einer Blockflöte. Die Spitzen der Pappeln zeichnen Diagramme, die ihre Zackengebirge tiefer und tiefer

eingravieren in unsere Mäuler, die von einer chemischen Reaktion zur nächsten eilen, um die haarfeinen Schnitte der Oxidation oder Reduktion zu schließen.

Die vorgenommene Modernisierung besteht in einer kompletten Verchromung des Unverrückbaren. Der betreffende Sommertag erreicht dieses Jahrzehnt, in seinem Gefolge schwere, stehende Gewässer. Uran-Butane hocken in weißen Kuppeln und das Tertium, neben dem Körper, neben dem anderen Kadaver, hat Verbrennungen zu ertragen, die jeden Organismus getötet hätten. Eine Nebensache jedoch ist nicht auszulöschen durch Schmerz, ebenso wenig wie ein Brand ohne Feuer und Glut, ein eisiger Brand. Die Löschkommandos löschen den Wundbrand durch Wundbrand, das Tertium ist inzwischen beim Begriff Idylle angelangt, wengleich dies mühsame Ankommen kaum dem Ziel der Zerstreung dient...

...Denke enke Sie ke Sie bewe wegen sich gen sich föhl ich föhle le nicht da cht dass sie ss sie sich bewe ich bewegen es wegen es muss je uss jemand mand zur glei leichen Zeit chen Zeit den enken sei ken seine Hände ende be de bewegen wegen si gen sich als ich als ob Hör ob Hör ap rappara parate unter rate unter dem ter dem Eis Ge Eis Gelächter chter vernehm ehmen ein Irr men ein Irrtum es ist tum es ist nicht es ist nicht das nicht das Eis das Eis Eis das Eis ist Eis ist fein ist ein Hirnge ein Hirngespinst ein Hirngespin gespinst hängt im hei ängt im heißen stau ßen staubigen bigen Schat atten im ten im Graphit den fitdunkel ein nkel ein Schat atten ohr tenohr hor ohrcht an rcht an den Roh den Rohren ent ohren entsch ren entschlüsseln die seln die Schwer werkraft...

...Turbinen in Kornfeldern über denen der Himmel auffrischt, das Piepen der Wetterkarte, meteorologische Analysen entpuppen sich als Unfälle. Rauschen des Windes in schwerfälligen Wipfeln deutlich zu hören und mit Vergnügen das Prasseln des Waldbrandes, aber nicht zu sehen, in Sichtweite keine Regung, keine hüpfenden Kaninchen, keine Schwalbenschwänze. Stattdessen das Gurgeln einer Kloake, teerige Brühe fließt durch ein Gatter, das sich in graubraunen Schmant kleidet. Pappfetzen, Kondome, Samenschlieren werden mitgespült, in Abwässern lieber Verätzungen. Indizien großer Lieben, Casablanca, die Zeit der Zärtlichkeit, Inseln im Strom. Was allzu leicht unvergesslich bliebe, Karosserien, Altmetall, schwerer Ballast, Bettgestelle, steckt im Schlick. Das Drittmittel horcht bis das Gurgeln im Brummen der Aggregate untergeht. Keine Kloake, kein Kadaver, Bildschirme, Augengerhacker, Werbespots, Videoclips, Silberne Versicherungsbetrüger wandeln über Stahlbrücken, konstante Froschperspektive, Hitzeschwirren, Chromgras, Szenenwechsel ohne Bewegung, rasende Choreographie, Quecksilberdrinks, Anästhetik, etwas lässt nach, etwas lässt tatsächlich etwas nach...

...dieses ist es ist kein Schloss und das und das Summe ummen kein  
Kin ein Kinderspiel mit Tele spiel mit Telefonen kein Koboldgesang von  
Kupferdräh gesang von Kupferdrähten kein emsiges  
Elektronengeschwirr irr eine Phy ne Physik ein Körper örper keine  
Biologie Chem logie Chemie Psycho emie chologie Sozial aalwissen  
issenschaft issenschft iss enschaft issenschaft schafft keine Im ne  
Impulse pulse nur Geo eometrie Mathe metrik trik Klangsemi  
angsemiotik Antischwing tischwingungen ingungen schwingungslinien  
gungslinien zu Klangbildern ent bildern entfaltet entaltet Ana nalogien  
von Klän engen zu Analo nalogien von Bil ildern entfaltet altet ge tet  
gehört und ört und gese hen von Gehör und öhr und Ge nd Gesichtana  
chtanalogien so dass keine dass keine gnä ne gnädige Ohn dige  
Ohnmacht ein macht eintritt denn tritt denn die Ohn nn die Ohnmacht  
ist macht ist ein Biolo iologisches Phäno logisches Phänomen ohne  
nomen ohne Analo alogie in diesem Kamm sem Kammerspiel eben  
spiel ebenso wie benso wie die Schmerz erzgrenze es gibt grenze es  
gibt zur ibt zur Schmerzgrn erzgrenze kei enze keine Analogie du alogie  
da je da jedoch eine jedoch eine Analogie doch eine Analogie zum eine  
Analogie zum Schmerz logie zum Schmerz exis Schmerz existiert ist in  
die st in diesem Kammer sem Kammerspiel der Schmerz der Schmerz  
grenzenlos zenlos jedes Gen des unendlich lär lich lärmenden Ge  
ärmenden Geplappers be pers betreffs des kann ffs des kaudalen Post  
dalen Postwochen ochenend chenendbefin endbefindens wird um rd  
umge gesetzt in unendlich gre lich grelle Lichter ichtreflexanalo  
reflexanologien...

...keine Imitation eines Sommertages mehr, bloß eine hohe  
Temperatur knapp unterm Schmelzpunkt diverser Kunststoffe: Bis auf  
ausgeklammerte Zeitabschnitte sind Gliederpuppen, von denen es  
zwischen Siedlungen, Autos, Straßenlaternen und sonstigen  
Profanitäten nur so wimmelt, von keinerlei Relevanz. Ob sie sich durch  
das Tragen von Shorts zu erkennen geben, als Herbst den Sommer lieb  
haben, ob sie Federbälle über Wäscheleinen hüpfen lassen, ob sie  
abends an Brunnenplätzen Cocktails schlürfen, ob sie dem allgemeinen  
lockeren Gemeinschaftssinn an milden Tagen persönliche Nuancen  
geben, indem ihre Shorts in verschiedensten Variationen gestreift, die  
T-Shirts gepunktet oder umgekehrt oder sonst wie sind, ihre festen  
Konturen, ihre Meinungen sind letzte Schreie, aber nicht ihre Schreie.  
In den Rang der DNS rücken Graffitis, Denken und Zweifeln werden  
gelöscht von einem Programm, das die Vokabeln Resonanz, Körper,  
Traum, Distanz nicht beinhaltet. Der Begriff der Beschleunigung ist  
zentraler Verwalter, das Vergessens und eine Interimsmaßnahme bis  
der Nachhall aus der Verankerung gerissener Zeitwörter verklingt.

Zu den Alten sei gesagt, dass sie von jeher alles haben kommen sehen  
und als Propheten sterben. Ohnehin ist der Tod das Steckenpferd der  
Provinz und mit Blick auf Balkone, Stiefmütterchen, Parkplätze, die an  
Weisen grenzen, erstickt es sich am besten. Der Sommer hier ist wie  
ein Kissen, das in ein Gesicht gedrückt wird, ein langes Sterben, dessen  
Indikatoren gekappte Stiele, gestutzte Rosenbüsche und  
Kriegsveteranen auf Klappstühlen sind.

Da die Fernseher auch hinter diesen Fenstern laufen, die Antennen  
Benzin aus dem Äther zapfen und die Hochspannungsleitungen  
Brücken über undenkbbare Abgründe spannen, hat selbst die dumpfsten  
und vor Apathie schmatzenden Gehirne eine gewisse Irritation erfasst,

eine andere bessere Nahrung schwimmt in den Trögen, wie es schneit. Die Auflösung vollzieht sich rasch und angenehm schmerzlos, diesmal ohne dass eine Uniform angezogen werden müsste, oder ein Strampelanzug. Im Hintergrund, wo Hundeleinen züchtigen, zum Stolpern bringen und Hunde führen, florieren die Unschuld, Einsicht in vergangene Fehler und der Wille, alles besser zu machen.

Es sind die Enkel, die ohne Distanz, Raum, Körper, Dimension dahinströmen. In den Dunkelkammern beziehen sie nimmermüde Position, sie sind nicht s als Position. Sie hören Magenknurren, Herzschlag, Atem einer Imitation, die bei Tageslicht mit ihnen verwechselt wird.

Für Besucher, die nach einem Spaziergang mal abends vorbeischauen, auf ein Bier oder was sonst zu schnorren ist, verhalten sie sich normal, die Wohnung ist sauber, unbeholfen modern und keinesfalls dunkel. Aber während Kleidung, Mimik; Gestik, Bewegung, Rede, Kopfnicken, Umgebung, eine fest Größe vorgaukeln, haben sie weder Konsistenz noch Struktur. Nur ein Dahindämmern in Pastell, kolorierten Himmeln, violetten Schlachtfeldern, ein Auflösen in Purpur, eine stumme Fahrt durch einen Spuk, Vampire, die durch Mitternachtsstraßen tänzeln, Katzenmenschen, die ihre Umhänge wehen lassen. Die Melodie stört nicht die Bilder, die Bilder stören die Melodie nicht, sie kommentieren sich nicht, sie schließen sich aus. Die Entsprechung zweier Sinne bleiben, wenn die Zertrümmerung vollendet ist, es ist gesorgt dafür, dass sie sich nicht ins Gehege kommen. Die Bilder sind in Köpfen Ungeborener verschollener Ereignisse, die Melodien sind Schreie zum Mitfühlen. Begrabenes und gegenwärtiges strömen umeinander und betrachten sich mit Entzücken, und sie in der Mitte dieses Reigens, nichts als eine Position, nichts als eine Perspektive...

...Ku kuchenteig Backformen ackforeman Du nimmst also immst also  
Rum aro m aroma oma zweihunde eihundert Grad das Back rad as  
Backblech ein mit blech ein mit Biskin mit Biskin zweih skin  
zweihundert Grad ndert Grad mit Bisskinn hundert Grad mit Biskin bis  
Biskin bis das Fett kin bis das ett heiß ist schön ist schön knusprig ganz  
usprig genz braun im Back nz braun im Back ofen bei zwei ckofen bei  
zweihundertsech einhundertsechzig Grad bis er au s er aufgeht und  
fgeht und pla eht und planmäßig die mäßig die ganze Form aus Form  
ausfüllt auf passen das die Krus das die Kruste nicht anbrennt die  
Kruste nicht anbrennt am Blech ein am Blech ein ganz köstlicher Duft  
ganz köstlicher Duft ja ja licher Duft ja ja die K ja ja die Krusten und  
sten und Krümel sind sten und Krümel sind das Beste am sind das  
Beste am Schmaus wie maus wie ja der geht wie ja der geht's gut sag  
der geht's gut sag der Omi gut sag der Omi guten Tag ja meine Süße  
das gibt ja meine Süße einen lecke ja meine Süße einen leckeren Ku  
nen leckeren Kuchen und hat chen und hat Deine Mami Dir schon das  
Deine Mami Dir schon das Mär schon das Märchen von Hän chen von  
Hänsel und

nac!

...ist so heiß ich so heiß ich er so heiß ich ersticke im sticke im Hinter  
icke im Hintergrund das Piepen der We tergrund das Piepen der  
Wetterkarte nicht terkarte nicht auflegen wo bist auflegen wo bist Du  
Töne st Du Töne von Fern ne von Fernsehansa sehansagerin wo  
ansagerin wo bist Du Töne von Fersehansagerin überla sagerin  
überlagert von einem berlagert von einem bru nem brummenden  
Genera menden Generator eine Tiefkühltruhe oder iefkühltruhe oder  
ein lau der ein laufender Mo fender Motor und wer tor und wer flüs er  
flüstert von wel stert von welchem finsterem Tisch aus sterem Tusche  
aus ewiger wiger Nacht in den Tag acht in den Tag mir ist so Tag mir  
ist so heiß ich so heiß ich er so heiß ich ersticke wo sticke wo bist Du  
wer flüstert bist Du wer flüstert das wem oder das wem oder was  
hängt ein oder was hängt aus der was hängt aus der Mu gt aus der  
Muschel die schwar der Musch die schwarze Spirale wer ist der hart  
schwarze Spirale wer ist der hart wer oder was ist der hartnäckige oder  
was ist der hartnäckige Schnüff was ist der hartnäckige Schnüffler kann  
er näckige Schnüffler kann er überhaupt hart überhaupt hartnäckig  
überhaupt sein wer und wo überhaupt wer und wo ist das Ge und wo  
ist das Gestöhne wo bist Du mir bist Du mir ist so heiß ich so heiß ich  
er so heiß ich ersticke im sticke im Hintergrund hinter Hintergrund  
hinter einer wie ter einer weiteren Wand Töne von Fern ne von  
Ernsehern Stimmen von Fernsehern Stimmen deren Text die Wände  
ver ext die Wände verschlu die Wände verschlucken doch der Tonfall  
doch der Tonfall fällt der Tonfall fällt die Decke fall fällt die Decke mir  
ist so heiß die Decke mir ist so heiß der Fall stürzt die Decke mir ist so  
heiß stürzt herab es stürzt herab es wo bist Du herab es wo bist Du  
das wo bist Du das ohrenbe bist Du das ohrenbetäubende was  
insistiert da täubende was insistiert da zu fragen wo bist Du zu fragen  
es ist kein kein Generator kein nerator kein Motor da tor da brummt in  
der e n der ewigen Nacht des Schnüff der ewigen Nacht des  
Schnüfflers ein des Schnüfflers ein Fern flers ein Fernsehgerät nach  
sehgerät nach Sende endeschluss wo schluss wo bist Du so bist Du so  
heiß ich so heiß ich er so heiß ich ersticke in sticke in welchen abge  
chen abgeschiede schiedenen Räumen denen Räumen ein Raum ohne  
Tü ein Raum sich in Fenstern spie in Fenster spiegelnder Türen so heiß  
gelnder Türen so heiß ich so heiß ich ersticke im Fokus die im Fokus  
die Sonn die Fenster ich ersticke im Fokus meine Haut sticke im Fokus  
meine Haut wo bist Du wer bist Du wer fragt das wo fragt das wo in  
einem in einem Raum ohne Tür nem Raum ohne Tür ohne Fenster  
ohne Tag ster ohne Tag ohne Fernsehpro ne Fernsehprog eine gema  
ne gemaserte Holz aserte Holzplatte wo bist Du ein bist Du ein trüber  
Licht rüber Lichtkegel und Schatten gel und Schatten zweier ten zweier  
Hän zweier Hände zweier Pfo eier pfo ten zweier Flo Flossen das Wo  
bist Du er bist Du erstickt in Du erstickst in einem stickt in einem  
undefinier nem undefinierbarem Gur finierbarem Gurgeln man kann es  
sehr wohl es sehr wohl definie finieren dieses ses glitschige Gurgeln  
kommt geln kommt aus algenbe genbedeckten Tümpeln verrottet peln  
verrottet im Wald vermodertes Wasser im Wald vermodertes Wasser  
Granatrichter voll von natrichter voll grünem Schleim und vom  
Grunde leim und vom Grunde her mir ist so heiß ich er so heiß ich  
ersticke im sticke im Hinter icke im Hintergrund das Piepen der We  
tergrund das

nack!

...tem anhalten für einen Dritten Atem anhalten für den Dritten in ritten  
in der Leitung Du der Leitung Du spinnst ich hör spinnst ich hör keinen  
Dritten keinen Dritten es kann nicht sprechen das Dritte nicht sprechen

das Dritte es kann nicht hören das Dritte nicht hören das Dritte es kann nicht denken das Dritte nicht Denken das Dritte seine Kunst ist ne Kunst ist das Fernbleiben das Fernbleiben das bleiben das Auf ben das Aufschrecken aus der in schrecken aus der Intimität von Fachsimpelei simpelei schwarze Sau ihn zu Sau ihn zu lynchen gib mir nchen gib mir 'n Tip für das Schlacht Tip für das Schlachtfest wenn Du chtfest wenn Du die Axt nimmst reib Dir die Axt nimmst reib Dir die Hände mit Sägemehl ein oder mit Sägemehl ein oder Paniermehl da ist einer da ist einer da hört einer hört einer das hört der das hört nichts doch ihm nichts doch ihm entgeht nichts entgeht nichts das spricht nicht doch spricht nicht doch es macht sich be cht sich bemerkbar das denkt nicht doch es kann kt nicht doch es kann seltsame Ein kann seltsame Einfälle haben das greift nicht das reift nicht das tritt nicht ritt nicht in Erschei in Erscheinung das rettet nicht das tet nicht das quält cht nicht das quält...

...Verfolger von innen bei sommerlichen Temperaturen noch abends piep piep pipipipiepie piep piep viertel nach acht authentischer Sommertag, schwüles Wetter hockt auf den Dächern. Harmlose Greise atmen rasselnd, man hört sie keuchen in Asthmaanfällen, aber noch, noch schlägt unsere Glocke nicht, noch nicht.

Heimlich von Angst gewürgt und von ohnmächtiger Wut geschüttelt, schlurfen hustend zwischen vergilbten Flurtapeten hin und her, schmale kurze Korridore, in denen es nach undichten, sauren Körpern riecht. Sie sind noch rühriger als man es ihnen zutraut, gelenkiger, flinker, immer noch Feuer und Flamme. Draußen, wenn sie ihre Gärten bestellen, mit Gießkanne und Harke im Beet rumstehen und von Ehrenmitgliedschaften in Schützen- und Kegelvereinen erzählen, ist das Alter ein sicheres Versteck. Ebenso ihre biedereren Wohnungen in Nebenstraßen. Aber ihre Erinnerungen sind wach und mit der Leidenschaft des schlechten Verlierers halten sie noch einmal Pistolenläufe an die Schläfen kniender Juden. Hinterm Türspion wandern sie auf und ab, stumm Reden deklamierend von Intoleranz, Stärke und Macht; verzerrt, verbogen und auf Kartoffelgröße geschrumpft.

Verfolger von innen, etwas haust in einer Kammer, in der es nach Mitternacht, aber nicht Morgen ist, etwas, das man spürt, sobald Alleinsein und Stille nicht vermieden werden, gleich wie hell es ist oder wie dunkel die Nacht, es wirft immer noch einen Schleier übers das, was man sieht, über das, was man denkt, es ist immer eine Photographie von genauartig stattfindenden Reigen in einer geräusch- und reglosen Umgebung, doch das Bild stabilisiert sich nicht, man weiß nicht, ob es Rücksichten nimmt, ob es sich begnügt mit dem Gespinst, das er webt.

Die Ältesten hausen in einer grellen Welt, selbst wenn es Nacht ist, fällt durch die Fenster Mittagslicht in die Zimmer. Sie haben die Lider geschlossen, aber sie sehen nach wie vor Wände von weißen Linoleum, schwarze Kohlestücke haben Konturen von Körpern gezeichnet, zu Füßen der Wand stagniert Öl. Die Alten schlafen, wenn auch weniger als in ihren besten Jahren, haben sich an die Helligkeit gewöhnt und an schattenlose Räume. Sie haben keine Ahnungen mehr. Ihre Befürchtungen sind sie los, längst abgelöst von nackter Angst. Alles benannt, also leblos, bis auf die Opfer. Es bleibt die Erinnerung an die Stimme, die immer noch heiser flüstert, hier wird niemand Dich hören, dies wird niemand erfahren, niemand entdecken. Was es zu vergessen

gab, wurde vergessen. Alles andere ist köstliches Wissen, gegenwärtiger als dieser Zerfall, die schrofige Haut über Knie und Ellenbogen, die wundgelegenen Glieder, all diese Schmerzen am eigenen Leib, nicht, wo sie hingehören.

Einige mögen es, sich als Opfer zu sehen, mit Stricknadeln im Rückenmark oder Pfeffer in offenen Wunden. Der entsteht aus der Umkehrung der Bilder, aus dem Rollentausch. Zahnloses Gelächter, diese Lust ist ihr Ursprung gleich, das Hagelkorn interessiert nicht, wem es auf den Schädel schlägt.

Die Jüngeren wollen sich in Gebüsch verstecken. Hocken im Schrank in ihrer schmutzigen Wäsche und versuchen, die Schranktür zu schließen. Durch das breite Fenster strahlt ein herrlicher Sommertag, es ist warm und der blaue Himmel spottet jeder Beschreibung. Aber sie haben nichts als Ängste vor dem allzu blauen Himmel, die Körper, mit denen sie schliefen, sind Schreckgespenster und in glasklaren Nächten warten sie verstört auf das Schwellen von Sternen. Ihre Nächte sind von Phagen bevölkert, die auf Aluminiumbeinen vorbeistelzen und Kanonen auf ihre Augen richten, Röhren, in deren Tiefe sich ein Korkenziehergewinde dreht, man sieht nur einen Silberpunkt und dann ohnmächtig die Spirale die sich stetig näherschraubt.

Ihr Spiegelbild ist der einzige Schnaps, der wirkt. #Sie hören Schritte des inneren Verfolgers. Er rennt über nassen Asphalt, über Kopfsteinpflaster, Straßenbahnschienen. Asphalt, Kopfsteinpflaster, Straßenbahnschienen, Laternen, zweckloses Licht, Katzengold auf der Straße, Echsenschnäbel von Laternen. Eine Perspektive an einer Häuserecke. Die Bemühung um sie herum zu kommen, aber dann die Furcht, sich wirklich rühren zu können, es würde bedeuten, mittendrin zu sein, die Anwesenheit in etwas, dessen Akzeptanz schlimmere Folgen nach sich zieht als der Tod. Nein, es soll ein Satellitenbild bleiben, von der Sonde einer vergessenen Kultur, eine Aufnahme, deren Gegenstand so weit entfernt ist, dass er nicht existiert hat, aber sobald man sich mitbewegt...eine andere Perspektive.

Keine Häuser, keine Laternen, aber ihr Lichtschein auf den Schienen. Dann plötzlich das Mitempfinden einer Mordlust, die nur ein Mensch nicht zu empfinden in der Lage wäre...

...Gelächter der Kada der Kadaver die Metzger ver tzger vertrieben  
offene Gatter trieben offene Gatter kein Hals kein Hals kein Kopf kein  
Kopf keine Au ne Augen

kein

...knack...

...Geschnatter Ge natter gegluckse hi hi ckse hi hi ckse hihhi hihhi hihhi  
aus lang langsam rosten gsam rostenden Tanks im Grunde ei runde  
eines Granat nde eines Granattrichters tief im trichter tief im Schlick  
des im Schlick der Wald wuchs schleu des schleunigst drumherum es  
ist drumherum es ist einsam dort nicht einmal einsam dort nicht einmal  
Pril-Flaschen oder Pril-Flaschen oder Zigare garetten schach  
garettenschachteln oder doch oder Stann der Stanniolpa nioölpapier  
stakt papier stakt in der Brühe nur die im Schl im Schlick wo keine Pum  
ne Pumpe genü ge genügend Schlamm ab lamm absaugen kann der  
Tank der nicht in cht in diesem Jahrzehnt sem Jahrzehnt leise herab se

herabgeglitten bei Nacht litten bei Nacht und Nebel Ge bel Gegluckse hi  
hi ckse hihi ckse hihi sinkt hihi tiefer in hi hi schmatzenden tzenden  
braunen Schlamm hihi sieht vier Ge hihi vier Gestalten am Kra stalten  
am Kraterrand keine terrand keine Gesich ne Gesichter schwarze  
sichter schwarze Capes arze Capes Zyli pes Zylinder scharfe  
Schattenrisse gegen einen Risse gegen den gleißenden gegen den  
gleißenden Himmel ein Baum ßenden Himmel kein Baum kein Wald ein  
Trümmerfeld kein Wald ein Trümmerfeld Rauch merfeld Rauchfahnen  
es chfahnen es riecht verbrannt cht verbrannt ein weites Trümmer ein  
weites Trümmerfeld, noch Holzkarren gesehen und zkarren gesehen  
und Schub ehen und Schubkarren so heiß es ist so heiß so heiß herd so  
heiß herdplatten heiß die durch den Him den Himmel gebrannten  
Himmel gebrannten Silhou houetten es schwappt etwas an die was an  
die Schläfen immer tiefer schwappt an die Schläfen immer tiefer hoch  
oben der hoch oben der Rand der Rand der Rand der Zylinder geht der  
Zylinder geht unter hoch unter hoch oben ein kreis oben ein  
kreisrundes Loch Nichts rundes Loch Nichts schmatzender tzender  
Schlamm aber versenkt ist nicht versenkt ist nicht beseitigt hihi ckse  
hihi es gluck luck uckert ein grünes Sekret nes Sekret in der Bom n der  
Bombe nahrhaft genug um haft genug um eine un ne unbegrenzte  
Anzahl von zahl von Gluck chsendem kichernden chernden Zisch  
ischeldenen ge elnden gedeihen zu hen zu lassen hihi ckse hihi  
schwappen hihi gen hihi gegen die Wän ge die Wände be ende  
begehren Aus ehren Ausgang ja hi j

..

... knack ...

...nnt rin innt rin innt in innt rin innt in rinnt unablässig lässig es Kühl  
ablässiges Kühlwasser von Kup sser von Kupferro pferrohren ohren ein  
Geschmack der Geschmack elek ek elektri ktrischer Stühle in Be ühle in  
Betrieb Ge triebgeschamck un mack unter der nter der Zunge wenn die  
un die Hand den Hebel hoch die Hand den Hebel hoch eine bel hoch in  
bel hoch eine miss ne missglück lückte Hinrichtung missglückte  
Hinrichtung eine Hinrichtung in richtung zugleich ei eich eine missglü  
ne missglückte Wiederbe derbelebung und bung und nun das nd nun  
das Dritte hier tte hier in tte hier in der Druckka ckkabine bei Tempe  
ein Temperaturen um 10.32 K kann dieses Wasser ses Wasser noch ser  
Schweiß noch rinnen innen Er inner Erinnerungen errungenschaften  
aften schwar warzer Strah ahlung Postkar stkarten kei arten keine  
Schrift eine Schrift kei rift keine t eine Adresse kei einen Absen nen Ab  
sender wie ender weißes Anti ßes Antisept tisept Kaffee pt Kaffee  
akkorde von orde von ganz weit fern eit ferne Post ne Postkarten an  
arten an relati lativen wie ven weißen Korri ridorwän dann wänden be  
enden beschleu leunigten Vekto ktorensam sammlungen für et r etwas  
wie Zu ukunft schräg auf g aufrech recht zö cht zögerl gerlich aber ver  
ber verdient weiße leere ße leere Postkartenecken tenecken im Wind  
Ecken im Wind verlo nd verlorenes enes Bettge ttgestell in keinem  
Raum nem Raum kommst Du zu mmst Du zu liegen weißt nicht ob icht  
ob ein Traum im Raum im Traum misstrau im Raum misstrauisch was  
zu sch zu beweisen weisen was zu beweisen wäre dass zwei armselige  
unselige Postkarten mit lee Karten mit leerer Schrift bevor t leerer  
Schrift bevorzugt zu behan zugt zu behandeln wäre ist doch wie mans  
doch wie mans dreht und wen hat und wendet nur ein det nur ein  
Fluchtpunktskal Fluchtpunktskal unktskalkulationspro jakulationsprojekt  
weil die denen man zu nen man zusieht Nerven zeigen man zusieht  
Nerven zeigen weil zeigen weil sie nicht ertra ragen könn gen könnten  
einem zuzusehen weil sie nicht sie nicht ertragen konnten längs ragen



konnten längsseits auszuha seits auzuharren wenn das Ziel in s Ziel in  
Sicht zu sein schein zu sein schien

^knack^

Abso bsolute He solute Helligkeit durch Schie rch Schiebschar  
iebscharte ein Bscharte ein Fens ein Fenster so hell das so hell das  
Dreck auf dem Staub kein auf dem Staub kein Quiet ein Quietschen  
Keller ietschen Kellerfen lerfenster Bettge fenster Bettgestelle glühend  
stelle glühenheiß er sagte mir hendheiß er sagte mir nur gte mir nur  
Hadro nur Hadronen sind Drohnen sind demo nd demokratisch ratisch  
ro tisch rote Augen rote Ratten Augen ote Rattenaugen schießen Licht  
te Rattenaugen schießen Licht durch die Schieß rch die Schiebscharte  
sie scharte sie sind ebenso sind ebenso von der Rotverschiebung un  
schiebung unbeeindruckt wie die Fle die Fledermäuse Flapp flapp die  
flapp flapp die nachts ruh flapp flapp ruhelos kn helos knarren in einer  
Um einer Umlaufbahn um diese laufbahn um diese Kammer se Kammer  
wer mer wer ist Sate ist Satellit diese Kammer oder die fie der die  
fiependen Echo penden Echolote wer umkreischt r umkreischt wen  
noch kreischt wenn noch nie nie diese Sterne nicht in erne nicht in  
diesem All es sem All es spricht niemand üb mand über einen Raum  
den nen Raum den es nicht gibt aber es gibt Cephe pheiden in  
unserem Gehirn pheiden in unserm Gehirn Mega hirn Megaparsec ent  
geparsec entfernt von je entfernt von jeder Er der Erinne rinnerung an  
ihnen rinnt je nnt jedes Wissen je ssen jede Pro de Prognose herab  
nicht mehr ver cht mehr vermögend als ei gend als eine gewisse  
Kühlung ein Wassermolekül auf lekühl auf Supernovae der novae der  
Schreck eine von der ne von der Nacht abweichende chende Schatulle  
um einen Spalt gen nen Spalt geöffnet Schiebschar iebscharte machen  
Posi chen Positronen sitronen Platz nicht zei cht zeigen nicht gen nicht  
cht zeigen Schimmel Kalk mel Kalk Eisentü sentüren was ist das für ist  
das für ein Filmmaterial einmal ganz material einmal ganz abge nz  
abgesehen von Neu sehen von Neutrinos Gravi trinos Gravitonen Photo  
vitonen tonen auf was für s für einem Filmmaterial wurde der rde der  
Schmerz dieses Herz dieser ser Ära festgehal gehalten die halten die im  
Stacheldraht hängen cheldraht hängenden Schatten im  
Stacheldrahtnetz kle cheldrahtnetz klebenden Lebenden es heißt keine  
heißt keine Dich ne Dichte doch in dieser ch in dieser Kammer liegt die  
kritische Dichte der Qual tische Dichte der Qual über der ber der  
kosmischen Dichte und es ist der Schmerz es ist der Schmerz der die  
Isotropie garanatiert gar niert

Lau wie es ist und da kein Gewitter in der Luft liegt, nur das Rauschen  
in den Ästen und die Nacht so hell, dass jenseits des Horizonts ein  
Stern aufgehen muss, kann diese Nacht nicht auf dieser Erde sein,  
auch wenn sämtliche Imitate dem Original in nichts nachstehen.  
Dennoch sind grundsätzliche Abweichungen von der gängigen  
Komposition nicht zu leugnen.

Links und rechts säumen massive Stämme den Weg, Genickstarre  
hindert daran, sich durch einen Blick nach oben von der Harmonie der  
Wipfel und des Firmaments zu überzeugen.

Die damit verbundene Beunruhigung wird verstärkt durch den  
Umstand, dass sich die vermeintlichen Laternen beim Näherkommen  
als Zylinder entpuppen, die in Schulterhöhe enden. Zu überprüfen ob  
die periphere Beschaffenheit der Straßenlaternen mit derjenigen der  
Pfeiler übereinstimmt, setzt ein Ausstrecken der Armes voraus, da man  
fürchtet eine weitere unangenehme Überraschung zu erleben, hütet  
man sich es zu riskieren.

Entweder ist der Untergrund von unnatürlicher Glätte oder die Beschaffenheit der Objekte ist unverändert, oder unterliegt anderen Gesetzen. Da man nicht in der Lage ist den Kopf zu heben, hindert einen die Angst vor endgültiger Gewissheit am Versuch, ihn zu drehen.

Ein Rauschen, das nur das Rauschen von Wind in den Zweigen sein kann, aber weder Zweige noch Wind. Licht ohne Lichtquelle. Bäume ohne Wipfel.

Horror entsteht, wenn Gegenstände und Geräusche ihren Kontext verlieren und isoliert bleiben. Ein Traum, blind in eine Metallröhre zu stürzen, bleiben.

Kein Bild, nur Klänge, die ungehindert schrill die Kammer erfüllen, sie kamen ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, hierher. Fräsen, die sich durch Eisen fressen. Kein Bild, keine Ursache. Ein vergessener Kanalschacht im Inneren einer abdriftenden Erde.

Die Klänge sind weit weg: Kein Empfinden für Wärme, Kälte, Bewegung, aber ein Gefühl für Distanz. Kein Gefühl für Größen aber für Formen. Was da vorbeihult sind Tonelipsen, ob in den Maßen eines Asteroiden oder eines Mesons ist nicht unwichtig. Quasare, Radiowolken in Rotation. Oder Du bist auf einem Schlachtfeld oder ein Kind vor der Geburt, mit Sekt begossen um Mitternacht, dem neuen Jahr zum Grube. Den Horror des Traumes begründet das Unterschreiten der Masse bei welcher ein durch Gravitation zusammengehaltenes System sich stabilisieren kann. Ein innerer Druck herrscht in dieser Röhre, den keine Masse überwinden kann. Und hinzu kommt, dass die Klänge die asymptomische Frechheit besitzen, desto eindringlicher zu werden je weiter sie sich entfernen und desto tiefer die Dunkelheit wird.

Im Unterschied zu diesem Traum ist es hier heiß. Eine Hitze, die hinterm Imitat eines lauen, duftenden Juliabends lauert. An Stelle der Kontakte, in die Gegenstände und Phänomene als tragende und verbindende Elemente, als Informanten und Wegweiser eingebunden sind, ist der Hintergrund getreten, den sie verstellten.

Intelligenz ist ein Restprodukt der Mobilität des Kopfes und der Augen. Zu differenzieren in Bestandteile und Genres ist die Voraussetzung dafür, zu Systemen zu gelangen. Es scheint notwendig einen Anblick, einen Ton ein Empfinden einzubinden in Vorgänge, deren Gesetze inneren Aufruhr zügeln und maßregeln. Diese Art der Kombinatorik wird ermöglicht durch die Beweglichkeit des Kopfes und des Körpers, wengleich sie in stärkerem Maße durch dessen begrenzte Reichweite, Flexibilität, Gelenkigkeit, Geschwindigkeit, Sensibilität, Auffassungsvermögen eingeschränkt wird. Immerhin vermag ein Drehn, Heben und Senken des Kopfes, ein Rollen der Augen, das Schreiten, Kehren, Wenden der Füße, das Begreifen der Hände dem Vorhaben einer Identifikation nützlich zu sein. Man verfolgt etwas, was nicht Gegenstand, sondern nur Struktur ist, bis in seine Grenzen. Dieses Verfahren führt zur Erweiterung der Begrifflichkeit durch Abgrenzung und funktioniert auf umgekehrtem Weg analytisch. Vom Begriff des Ganzen, des Baumes gelingt die Vergegenständlichung der Merkmale, die vorher nichts als Struktur, Konsistenz, Beschaffenheit, waren. Das Rauhe, Rissige wird zur Rinde. Wir sind beruhigt, sobald es Formen gibt, die ihnen Ränder und Grenzen geben. Die Beweglichkeit des Kopfes erlaubt die Taxierung, die uns über die Unfähigkeit hinweghilft, ohne zu fragen und trennen Oberflächenwechselnder Struktur und Beschaffenheit. Wie ein sensibles Kriechtier, eine Wanze, für das Übergänge von einem zum andern keine prinzipielle Bedeutung haben. Der hartnäckige Zwang, den Kopf bewegen zu wollen und die

Befürchtung, da sei nichts, was es zu bewegen gäbe, blieben im Gleichgewicht. Der Versuch, vom bisherigen Kenntnisstand abzusehen und Zusammenhänge herzustellen zwischen den kümmerlichen verbliebenen Elementen, die ironisch in kausaler Unabhängigkeit verharrten, scheitert kläglich an allzu viel Erinnerung. Das Massive, das Glatte, und das Heiße provozierten als letzte und einzig Mögliche Abgrenzung das Festklammern am konservativen Weltbild. Dieser Paralyse ungeachtet schob der Weg sich langsam unter dem Blick hinweg. Eine fließende Änderung des Standortes.

Von Standort ist die Rede, da trotz der zähen Melasse der Szene nicht der Eindruck besteht, von der Stelle zu kommen.

...es unter mini terminiert die Kapazität der Elektronenmikroskopie es sammelt ein Sortiment von Nitratenspeichern es speichert codiertes Verdrertes Verbrechen kombiniert es bei Gelegenheit eilegenheit eiter mit anderen in anderen Nischen es speichert das chert das Behut behutsam vertuschte be tuschte behut schte behutsam vergrabsam vergraben sam vergrab das behut rabne das behutsam Zerstücktsam Zerstückelte es lässt sich sst sich in den Mikroden Mikro-Chips nie den Mikro-Chips nieder es kann der es kann eieann eine lange ne lange Lange Latenzzeit stillgelegt blei legt bleiben bis es ben bis es hervor es hervorbricht in Zeibricht in Zeiten da den da Baal da Bahlsen das ahlsen das Chips Monochips Monopol hat und nopol hat und Chips aller hops aller Art in ler Art in Tü in Tüten feil ten feilbie eilbietet dann bietet dann bricht durch richt durch die Buch richt durch die Buchstachstaben das staben das Unsagba sagbare zertra ertramp trmpelter Jahrhun ahrhunderte Du hunde Du nde Du siehst im iehst im Wohn iehst im Wohnzimmer Regen zimmer Regentropfen von opfen von tropi epischer Grö scher Größe auf Autodä todächer klatschen dahinter dem hinter dem grauen Gitt rauhen Gitter die itter die Fassade über sade über harm armselig ge selig gestutzten Rosenbüschen senbüschen gesäuber berten Beeten wo Vögel und gel und Würmer zusammen mer zusammen begraben sind die Vögel in Zigarr in Zigarrenkisten die Wür die Kisten die Würmer im Ma mer im Magen der gen der Vögel der Fern gel der Fernseher läuft seher läuft der Ton säuft der Ton abgedreht beim gedreht beim Blick die lick die Fassade em sade empor bis zum Ho bis zum Hohefenster unter dem First fenster unter dem First wo Schwal wo Schwalbennester Ibennester verrot nester verrotten schwarzwei warzweiße Lippen die laut die lautlos plap tlos plappern im Hummergebrumm der Gr gebrumme der Grauzo rumme der im grauen Gebrumme der Zone gebrumme des me des Geräts und dem Rau dem Rauschen der schen der Sintflut über Schre ber Schrebergärten und bergärten und Gar rten und Gartenzwer tenzwerge das Fühlerzi das Fühlerzittern der Lippen sichtbar es ist nah chtbar es ist nah ein Kanzler ein Kanzlerbesuch eines zlerbesuch eines Friedhofs nes Friedhofs ein Kommentar aber stumm mentar aber stumm durch das Rau stumm doch das Rauschen das Brum schen das Brummen das Rauschen parsecweitweck aber weitweck aber hörbar und bar und hinter dem win ter dem winzigen schwar zigen schwarzen Recht rzen Rechteck im chteck im leidlich eidlich wie dlich weißem lacksplit eißem lacksplittern dem Rah tterndem Rahmen weit amen weit dahin eit darunter im Photo nter im photonenfreien Raum klar freiem Raum und deutlich klar freiem Raum deutlich erkennbar tlich erkennbaren Anten re Antennenbei tenneneine im Ruhezu im Ruhezustand es war hezustand es wartet auf den Im artet auf den Impuls wenn den Impuls wenn

## II.

...es hätte jeder andere bestätigen können, dass hinter dem Fenster, auf das gewiesen wurde, nie Licht gebrannt hatte. Man macht sich mehr Gedanken um Fenster, hinter denen nie Licht brennt, als um Fenster, hinter denen noch so abwechslungsreiche Schatten, noch so verschiedene Farben, Zeichen von noch so turbulenten Schicksalen und noch so unterhaltsamen Chic und Clipsalen geben.

Eintönigkeit und Dunkelheit sind ein abstoßendes Kraftfeld auf, jaja, um das die Gedanken schwärmen, jaja...

Ein nie beleuchtetes Fenster ist nicht notwendig Indikator eines unbewohnten Zimmers.

Es zeugt ebenso wenig unbedingt davon, dass das Zimmer verlassen war.

„ . . . Zimmer, keine Gardinen, unter dem Dach . . .

Komm . . .

. . . zwei weiße Postkarten an einer Wand...Bettgestell, Wind.“

Von innen weiß gestrichene Panäle vor dem Fenster. Der Wind kam von dort, es war naheliegend ihn für Licht zu halten, dass das Glas passierte, und nicht zu überprüfen, ob das Fenster geöffnet war.

die Schießschar die Schießießschr schießscharte

... es ging auf Mitternacht zu. Jeder andere hätte ihr Rat geben können und hätte Rat verweigert, wenn sie ihn erbeten hätte. Es gab keine Uhrzeit, um die man nicht in unabgesprochener Einigkeit den Vorhang zurückgeschlagen hätte um beim Anblick der leeren Straße böse Schwüre auszustoßen und zu denken, wir hätten ihr raten können, wenn sie zu uns gehört hätte. Ihre Schwüre schlepten sie mit sich, in von Begeisterung versengten Knochen. Sie fraßen sich ihnen immer noch durchs Mark während der kurzen Wege unter dem vertrauten 60 Watt-Licht, dem Lampenschirm, dessen Hutschnur ums Kinn der Glühbirne hing, auf dem kurzen Weg in ihre Betten, wo Leichnam an Leichnam schnarchte.

Von oben konnte man tagsüber zusehen, wie sie die Bürgersteige in beide Richtungen herabkrochen, samt Schwüren und Geschwüren, samt eisigem Arsenal ungebauter Waffen. Die Toten der Lager klammerten sich um ihre Knöchel. Um so trotziger schlurften sie ihren Nachmittagsspaziergang, missmutig auf verwarloste Beete blickend.

„ . . . gute, gute

seltsam im Zusammenhang damit.

Warum sie das gerne taten? Seht sie euch an, wie sie quieken.

Wie ihr großer Verstand ersäuft im Gleichmacher Folter. Ich nehm ihre Eier in die Zange und ich bin es der denkt und so kalt ist wie seine Gedanken und sie sind blökendes Vieh.

Deshalb.“

... es sick es sickert von ckert von oben herab was erab was un as  
unter verwa nter verwaschenen Fen schenen Fenstersim stei stersim  
sen steinernen nernen Fenstersimsen die Fass die Fassade schwärzt  
und rzt und von kein n keinem Wolkenbru kenbruch je hin je  
hinwegespü weggespült wir ird

... So ergänzen sie sich weder gegenseitig noch störten sie sich. Die  
Alten, die verbissen den Rat verweigerten, den niemand wollte, um still  
vor sich hinzubehaupten, all dies wäre nicht geschehen, hätte man  
rechtzeitig auf sie gehört; die Jüngeren deren Lächeln debil und deren  
Träume großartig und bunt waren.

Und sie. Die nicht beim Anblick von Kleiderbügeln dem Flug der  
Möwen, fliegender Aasfresser, hinterherfluchte. Eher schon suchte sie,  
nachdem sie ein Flugzeug am Himmel gesehen hatte, das Badezimmer  
nach Silberfischchen ab. Die nicht in blauen Lagunen schwamm wenn  
sie eingenickt war, keine zerbrechlichen Weingläser in Tulpenformat  
besaß und wenn sie träumte enge Ausschnitte einschüchternder  
Szenerien sah.

Das Innere eines Einkaufszentrums tief unter der Erde, schattenlose  
Gestalten schoben leeren Einkaufswagen vor sich her und einige Male  
war es eine rötliche Flüssigkeit in der sie lag. Sie spürte einen Biss, sah  
dann das Blut aus ihren Fingern weichen wie rote Farben, die aus  
aufgetrennten Plastiktütchen rann, ohne allerdings einen  
entsprechenden Schnitt erkennen zu können. Im Spiegel vergewisserte  
sie sich, wie rapide sich dieser Prozess in ihrem Gesicht fortsetzte.

Aberrationen im Wachzustand äußerten sich nie auffällig genug, als  
dass außerhalb ihrer vier Wände jemand auf sie aufmerksam geworden  
wäre. Sie hatte einmal einen Eimer Kleister angerührt, um sich damit  
vollaufen zu lassen, begnügte sich jedoch damit, den heißen Kopf eine  
Weile in den kühlen Gries zu tauchen.

Ein anderes Mal war sie in einer Zeitung auf das Wort  
„Hochsicherheitstrakt“ gestoßen und hatte einige Tage und Nächte  
sämtliche Lichter in der Wohnung brennen lassen.

„ ... kitzelt sie ...

immens! ... wenn einer noch einen Funken Verstand zeigt.

Es ruiniert die eindeutige Zuordnung, dass ihr alle die Bestien seid  
und ich euer Hirte“

gespul gespült wird spul gespült wirr

Ihr Dasein im Sommer unterschied sich von dem der anderen  
Jahreszeiten durch die Art der Belästigungen denen sie ausgesetzt war.  
Es hätte genügt, wenn sich der Wechsel der meteorologischen  
Begebenheiten, auf die sich der Begriff „Jahreszeit“ in gewisser, wenn  
auch nicht ganz eindeutiger Weise bezog, in nichts anderem  
niedergeschlagen hätte, als in Metamorphosen dessen, was das  
Fenster zeigt, beziehungsweise wie es sich durchs Fenster zeigt bei  
unterschiedlichen Lichtverhältnissen und schwankender  
Luftfeuchtigkeit. Solange diese gewaltigen Vorgänge um sie herum sie

nicht berührten und wenig mehr waren, als eine langweilige Fensterdekoration, herrschte diese Ruhe von der sie nur eins wusste und an der sie nur in einer Weise interessiert war; nicht in ihr gestört zu werden.

Es wäre verfehlt auf ihre Existenz Topoi wie „Lebensrhythmus“ anzuwenden: Im Fall einer Linie oder auch einer Fläche von Rhythmus zu reden ist lachhaft. Aber es fanden sich ein paar Brüche dieser Linie, ein paar Zacken.

Das war einmal die Schrubber-Konstante: Ein regelmäßig im 3-Wochen Turnus dienstags und freitags auftretender Bückzwang, mit dem sie sich arrangiert hatte.

Dann waren da ein paar Variablen: Bildstörungen im TV, Tonausfälle, Wackelkontakte im Radio ( die durch gezielte Aggression in Form von Fausthieben gegen die Verkleidung zu beheben waren) oder ein Kratzern und Fräsen während der Sendung infolge Inbetriebnahme nicht entstörter elektrischer Geräte ( namentlich: Staubsauger in der Wohnung über ihr) – eine der Gelegenheiten, da sie etwas fühlte und wusste worum es sich handelte: helle Empörung.

Regelmäßig im Sommer allerdings hatte sie Heimsuchungen ganz anderen Kalibers zu erdulden. Ein weißer Riese stellte ihr nach.

„ . . . ist nicht so schlimm...

habe ihn gesehen“

Er war. . .

spül ül gespül pült gespül ült

Zumeist ging der Kelch in Form des weißen Riesen an ihrer Tür vorüber, um Winter, Spätherbst und frühem Frühling sogar ohne zu zögern oder gar zu seufzen.

Die besonders warmen und windigen Tage waren gefährlich, an denen die Luft wie ein Pudding schwabbelte. Der weiße Riese war eine Krankheit, die periodisch auftrat, deren einzelne Anfälle jedoch nicht vorherzusehen waren und sie tagsüber jederzeit ereilen konnten, immer an Tagen wie den zuvor beschriebenen.

In ihrem Windei, umspült umprilt von Strömungen der Luft, umgeben von rumpfbeugenden Bäumen, Balkonen, deren Boden ein Netz von Rissen durchzog, unbeeindruckten Fassaden und einem untypischen Schäferhund, der die lauen Tage im Grase liegend vor sich hindöste und eine Teppichstange anstarrte, ruhig, satt und faul, gefüttert mit Unmengen von Fleisch, horchte sie wachsam auf das unvermeidliche Tappen des weißen Riesen, der die Treppen hinunterkam. Kam er hinunter, blieb ihr Zeit genug eine Decke um sich zu raffen, da zu hocken und alles leidlich gefasst zu überstehen, das Klingeln an der Tür, die angstvollhoffnungsvollen Pausen, das erneute Klingeln, die Anrede, das Klopfen, den vorbereiteten Text, das Stottern und endlich die sich entfernenden Schritte, die Haustür, die scheppernd zufiel, die massige Gestalt, die sie durchs Fenster ohne Scheu betrachtete, da sie kein Geräusch mehr hervorbrachte das nicht der Wind, die Wände und das Glas absorbiert hätten. Sie hatte zwar Angst, dass er sich umdrehte aber wenn er den Kopf wandte so würde er es langsam tun, sehr

langsam und schnell, sehr schnell, wäre sie vom Fensterbrett verschwunden.

. . . verwaschen aschen das aschen das Rot bis schen das Rot bis es is es Blau es lau ist

„ . . . einer der die Hände aufs Sims stützt, sieht Nebel, Regen, Blätter“

Ganz anders ging es zu wenn er von untern kam, der weiße Riese. Sie hörte nicht einen seiner Schritte und obwohl sie parterre wohnte und nicht weit entfernt von Haustür und Briefkästen, hörte sie weder das Zuschlagen Ersterer noch das Klappern von Briefschlitzen, das heißt, sobald es zu Lasten des weißen Riesen ging, hörte sie es nicht. Nachts hingegen hörte sie jeden noch so weit entfernt in ein weit entferntes Schlüsselloch eindringenden oder am Messing entlangschabenden Schlüssel, sie hörte taube Körper die Treppen hinunterpurzeln, Schindeln von Dächern fallen, ungeschlossene Fenster, die zögerlich Luft holten und dann zuknallten, sie hörte dubioses Kratzen, Poltern eine Schar sich anschleichender Unruhen, von ihrer Phantasie verknüpft mit rudimentären Tierpfötchen und dünnen Stielbeinen, die Pillen vor sich herrollten.

An Schlaf fehlte es ihr nicht: Nur an Erholung. Der Wachzustand, in dem sie sich lethargisch auf die Richtigkeit von Definitionen und kausalen Zuordnungen verließ schien ihr weniger strapaziös als die Nacht ( sie war sich nie sicher ob sie schlief), die keine Distanzen und Barrieren akzeptierte und jedes unbedeutende Detail in den Rang der schlimmst denkbaren Bedrohung rückte ( in diesem Sinn war sie Idealist: was ein harmloser Kopfschmerz war, musste mindestens Indiz Multipler Sklerose sein).

Was so schrecklich am weißen Riesen war ist ebenso schwer zu entscheiden wie die Frage welches unerschütterliche Interesse der Koloss an ihr hatte.

Das sie sein Treppensteigen von der Haustür bis zur Tür nicht hörte, ist in dies leicht zu erklären: Kam er herabgepoltert mit großem Getöse von seiner Wohnung unter dem Dach, ließ er sein immenses Gewicht, mit einer gewissen Erleichterung, der Gravitation Stufe um Stufe nachgebend, die Treppe herab. Er ließ sich gleichsam gemäßigt tieferplumpsen, immer wieder gefangen und ins Lot gebracht von seinen großen Füßen. Nicht verwunderlich also, dass der Klang von ca. 130 Kilo Fleisch, Knochen Blut, Lymphe usw., die auf die nächstniedrigere Stufe klatschten, deutlich zu vernehmen war.

Ganz anders wenn es sich darum handelte, die Stufen hinaufzugelangen. Da war kein Fallenlassen möglich; Schritt für Schritt wurden behutsam abgewägt, und der Fuß der ohnehin Mühe hatte, den nächsten Absatz zu erreichen, schob sich mit knapper Not über die Kante der folgenden Stufe hinweg ohne ein signifikantes Geräusch zu erzeugen ( ein leises Quietschen allerhöchstens, das sie als Schulkind in der Turnhalle gehört hatte, aber ihr mittlerweile so gründlich entfallen war, dass sie es nicht einmal mehr hörte, wenn es zu hören war). Die Art und Weise, wie der weiße Riese, der im Übrigen zu stolz oder nicht klug genug war vom Geländer Gebrauch zu machen, die gewaltige Höhendifferenz zu seinem Verschlag bewältigte, war ein gewagter Balanceakt.

Auf den zu dünnen Beinen wurden die Fettmassen getragen, wie ein bauchiges Gefäß, das bei Erschütterungen überzulaufen oder zu kippen drohte.

„ ... hats hinter sich.

Sieht mit Kopfschmerzen, wie Kinder auf dem Bürgersteig Wattebäusche zerreißen.“

... blau lau blau I au bl au blau lau blau I au bl auge blauegefroren  
gefroren in Fens oren in Fenstern Licht stern Licht von Fern cht von  
Fernseh von Fernseh

Andererseits war der weiße Riese beim Aufstieg zunächst auch erpicht auf Lautlosigkeit, denn sein Besuch sollte eine Überraschung sein. Wurde ihm kein Einlass gewährt, wie es ausnahmslos der Fall war, wurden seine Schritte wieder hörbar, noch übertönt vom angestregten Ächzen seiner Lungen. So ließ er seiner Enttäuschung freien Lauf und hoffte, dass seine Schritte traurig, ja, melancholisch klangen. Den Namen weißer Riese verdankte der weiße Riese primär den außergewöhnlich weißen und reichlich gestärkten Hemden die er trug – es musste unbequem sein, das Fett durch solch ein Korsett zu zügeln. Hinzu kam eine eindrucksvolle Körpergröße bei exorbitantem Umfang, deren sich der weiße Riese nur allzu bewusst war. Selbst in Türen, die hoch genug waren, solche Vorsichtsmaßnahmen außer Acht zu lassen, duckte sich der Kopf des weißen Riesen in den Schildkrötenpanzer seiner Schultern.

Dieser Kopf war entweder von blassrosa oder wachsgelber Tönung und glänzte im Licht fahl, denn die Poren sonderten Unmengen von Talg ab. Die kurzen Haare lagen so gepflegt und sauber wie ein Bündel Mist auf dem Schädel. Der weiße Riese hatte freundliche Augen, die in dieser Physiognomie unpassend und sinnlos erschienen, trug zu seinem weißen Hemd Khaki-Schorts, roch aus dem Mund nach Veilchenpastillen und schaute auf seinen Wegen zur Bude und zurück empor zu Antennen, Dachluken und weißgrauen Äffchen, die ihn durchs Fenster argwöhnisch betrachteten.

War er betrunken, blieb er auf dem Weg von der Bude nach Hause oder umgekehrt ab und an stehen, für ein Ständchen. Der weiße Riese hatte sich eine sentimentale Neigung zum Schäßigen und Ausgeschiedenem zu eigen gemacht. Er registrierte Hundescheiße, tote Vögel auf den Straßen und gähnende Mülltonnen mit wohlwollender Resignation, er wandte seinen Blick nicht angeekelt ab bei Betrachtung des Rädigen und Ausgespieenen kam über ihn eine wohlige, angenehme Ruhe.

Seit wann er sich hingezogen fühlte zu dieser Tür und der hinter ihr hausenden Person ist nicht mehr feststellbar; seine Annäherungsversuche und Zuneigungsbeweise folgten pedantisch dem immer gleichen Ritual, mutmaßlich seit dem Tage an dem er geträumt hatte, er sei aufgewacht und es sei nichts als Finsternis, während alle Farben ihm zuriefen „sie her, sieh doch her, wie wir leuchten, bist Du blind?“

Dieser Spott hatte ihn vermutlich zum Reagieren gezwungen: Seitdem begannen seine zwischen Zaghaftheit und Verzweiflung pendelnden



Unternehmen zum Zwecke die Sympathie der Mieterin unter ihm zu gewinnen. Was sie als infamen Eingriff in ihre Privatsphäre empfand, war eigentlich ein harmloser Spleen. Er klopfte an die Tür und begann höflich und schüchtern zu reden. Die eingehängte Kette war eine unnütze Prophylaxe – der weiße Riese wurde nie aggressiv.

„ ...dann an der Zeit zu vergöttern was jeden Tag geschieht...

dumpfes In-Schloss-Fallen

. . . den Blechnapf

in weiter Ferne scheppernde Schüssel, die Stunden brauchen . . .

unten in der Tür ein Schlitz, durch den der Napf auf der Schippe geschoben wird...Pritsche...hohes Fenster, Gitter, hohes Gelicht...Stuhl, steigt man drauf...Hände Gittern klammern...hochziehen, hochziehen...

an Eisen und weißen Knöcheln vorbei auf Dächer sehn, aber sich nicht genug krümmen können um die Straße zu sehen...”

„ ... ja, ich stell ihnen das Pril vor die Tür, auf die Fußmatte, eine neue wär mal fällig, vor die Tür auf die Fußmatte.“

Sie können machen damit, was sie wolle, sie können es zum Spülen verwenden oder trinken, je nachdem, wie sie Zeit haben (Pause), finde sie nicht auch, es werde düsterer, jeden Tag, das Wetter, der Luftdruck, er sei ein lebendes Barometer, puh, mein Kreis ein Kreislauf, das ginge einem doch aufs Gemüt, ich meine, sie können es nehmen, jederzeit.

Der weiße Riese schien freundlich zu sein. Nicht einmal einen Schäferhund besaß er. Und wenn manchmal im Hinterhof Kinder Federball spielten hielt er, im Unterhemd aus dem Fenster gebeugt, immer mit dem Schwächeren.

Der Freundlichkeit des weißen Riesen verdankte sie immerhin einige Hektorliter Pril, das läppert sich zusammen. Nicht das es viel zu spülen gäbe in ihrem Haushalt, sie bevorzugte den Verzehr von sibirischer Bohnensuppe aus der Büchse. Der Umstand, dass die Substanz, die sie zu sich nahm, ihre Konsistenz und Farbe behielt, wenn sie wieder ausgeschieden wurde, behagte ihr. In ihrer Art und Weise sich zu ernähren lag ein grimmiges sich Verweigern, eine Genugtuung, die ihren Höhepunkt beim täglichen Sitz auf der Schüssel erlebte. All das Dünnschiss, der so wieder aus ihr herauslief, wie sie ihn zu sich genommen hatte – die mit dieser Erleichterung verbundene Befriedigung war vielleicht die einzige Temperamentswallung, an der sie Gefallen fand. Oh, sie verfügte – natürlich – über eine ganze Palette von Gefühlsausbrüchen, die sich unaufgefordert einstellten und zumeist bald vorüber waren, manchmal aber auch mündeten in ein langatmiges, monotones Brüten. Sie saß dann auf einem Stuhl mitten im Raum mit zusammengekniffenen Beinen, die Arme fröstelnd vor der Brust verschränkt und wiederholte Stunde um Stunde mit derselben, brüchigen Stimme das Wort „Gesülz“.

Gesülz.

Gesülz.

Gesülz.

Mit ein wenig mehr Gespür für Menschen in Not hätte der weiße Riese ihr vielleicht statt einer ohnehin nur im Sommer obligatorischen Flasche Pril pro Tag eine 800 Gramm Büchse Bohnensuppe vor die Tür gestellt. Es ist jedoch zweifelhaft, ob man vom weißen Riesen ein so hohes Maß an Sensibilität für andere erwarten konnte. Ein Hüne, in dessen

Gegenwart alle Pflanzen eingehen, und der ob dieses Umstandes auf Blumen im Fenster verzichten muss, hat genug mit dem Lecken der eigenen Wunde zu tun.

...bis das Gehirn in Spiegelnächte sinkt, Türen stehen sich gegenüber eine die Spiegelung der Anderen, keine von ihnen wirklich, kein Ausgang, sondern Trugbilder ... zum Raum entfaltete Linie. Schmetterlinge ... ein wiederkehrender Alptraum, das nahe Klirren eines Schlüsselbundes ist ... Schlüsselgeklimper.

Wieder in den Schatten hineinsinken, aus dem man geschnitten wurde, dem man verbunden ist durch eine Naht ... aber es ist zu oder zu hell.“

In der Tat benötigte sie nur einen winzigen Bruchteil des Spülmittels, zunächst noch zur Reinigung des Topfes, des Tellers, des Löffels, des Büchsenöffners, der Kaffeetasse. Letztendlich reinigte sie nur noch den Löffel, mit dem sie aus der Büchse aß. Büchsenöffner und Kaffeetasse blieben ungereinigt.

Der Löffel hingegen erfreute sich Tag für Tag eines gigantischen Schaumbades. Eine ganze Küche voller Seifenblasen, die sie mit ausgestreckter Zunge jagte. Sie zerplatzten, hinterließen einen Geschmack wie ein Biss in ihre Zunge und waren nicht angetan, einen Rausch von Zerstörungswut zu erwecken. Seifenblasen eben, schillernd, brillant, und wenig überzeugend.

Was wundert es bei einem elegischen Tagesverlauf wie diesem, dass sie um die Mittagszeit, da zu allem Überfluss ein Wackelkontakt die reibungslose Übertragung von „Hallo, Ü-Wagen“ störte, ihre Fingerspitzen beschnüffelnd zum gardinenlosen Fenster unterm Dachfirst hoch starrte.

Sie hörte eine Stimme von drüben, der sie lauschte, weil nichts zu tun blieb. Sie schloss die Augen, da keine Notwendigkeit zum Hinsehen bestand, wenn es ums Zuhören ging:

Drüben war es Mitternacht.

„Entwischt“. Eigentlich verstand sie nur die Konsonanten „ntwscht“.

Der Rest war ergänzt. Sie montierte die Vokale zwischen knarrenden und zwischen Laute. Es war die stimmlose Stimme eines Kehlkopfamputierten mit elektronischer Sprachhilfe.

„...km mrklich vrndrt“

(kaum merklich..)

„m Hbildnel“

(klich verändert m...)

„kn lcht fl drch ds Gttr“

(Halbdunkel, kein Licht fiel durch das ...)

„Hll von schrttn hch br mr...“

(Gitter, Hall von Schritten, hoch...)

„tfr gsnken tfr nd trf...

(...hoch über mit tiefer gesunken, tiefer und tiefer)

„Gttr von tr vrstpf...“

(bis ich entwischte...)

„nch n dn Rm hngth n mn Wbh“

(mich in den Raum hängte in meine Wabe...)

„n Bn n jdH Knt gstmmt sxh Bnh“

(ein Bein in jede Kante gestemmt, sechs Beine...)

„bs d Fttrngn ngstllt wrdn“

(...bis die Fütterungen eingestellt wurden.)

Beschäftigt, wie sie war mit der Komplettierung des Textes, entging ihr sein Inhalt. Aber gleich, worum es ging, ihr Herz schlug wie das eines Backfisches. Und schließlich, geblendet von der eleganten Erscheinung mit den filligranen Beinen, der sie in einem Fahrstuhl folgte, begann sie.

Der weiße Riese übernahm für sie den Flurdienst.

## HERBSTZEIT, LOSE

... Fliegen, Fliegen ...

sie will nicht. Sie will nicht. Soll ich mal runtergehn ihr den Hals  
umdrehen. Das geht genauso gut. Ihr die Zeitung ins Maul stopfen,  
jeden Morgen leg ich sie hin, jeden Morgen ...

...

... wenn er die Lider schloss, die Schatten von Brücken über  
Autobahnen, hell, dunkel, hell, dunkel, keine Botschaft ...

...

... verscheucht mit fahrigen Händen imaginäre Fliegen ...

( Klick )

... dieses kleine, schielende Blag, mit der Watte unterm Brillenglas  
spielte mit Autos, brumm brumm, herrgott Wartezimmer, am liebsten  
allen die Augen ausstechen, dann ist man der einzige Patient, so ist das  
doch ...

...

Neurologen, Urologen, Augenärzte, die hams geschafft ...

wie ist das, überall glotzen sie Dir rein, den Arsch, den Rachen, den  
Arsch, ... Rotzblagen mit Würmern so solln wir uns vorkomm, die freun  
sich alle, ne wen haben wir denn da ... und wenn sie uns den  
Gummischlauch reinschieben ... die freuen sich alle, die freun sich

...

... runterspringen, das könnte allen passen, aber ich hatte Rechte  
Recht, in allem ... Spalacken, Rohrkrepiere, alle wie sie ...

( Ri – itsch )

/ KIRCHENGLOCKEN

vom mittelalterlichen Kern des Vororts.

Nacht und Nebel. Empfindliche spüren die Temperaturen stagnieren. In der Ferne köpfen Roboter Facharbeiter. Sayonara. Nicht alle, die Schwarzwaldklinik einschalten sind friedfertig. Meißten enttäuscht, dass sie niemanden zum Totschlagen haben. Fühlen die Kreissägen in ihren Lungen und Mägen. Paar Schlucken wird alles zu Schaum, weich, diffus. Nichts übrig, nichts zu fassen zu halten zu begehren.

Alle versehen ordentlich den Flurdienst, putzen die Fenster, halten sich für erbärmliche Feiglinge

( Ra – atsch)

... seh nur noch Fetzen ...

...

... ah, was für ein Geschrei,

- HALL – würde alles ! für Dich tun ... – HALL –

...

... belesen in ihrem Zimmer, onanieren mit weichen Händen, das neue Pril, ist erwiesen.

( Klick )

... denn in der Idealform menschlichen Zusammenlebens sollst Du eine Brausetablette sein und die Musik Dein Glas Wasser ... Crack ...

...

Aspirin Aspiranten. ´ch fühle mich so seltsam ...

...

„ Don´t push me, cause I´m close to – the – eeedge, I´m trying not to loose my head, ahahah!“ Ääätsch!

( Ri – itsch)

/ Das ist die Nacht.

´N heller Klecks im Stadtzentrum, Spot-an-Monologe, silbener Schlüssel,  
hinterm Tresen schwarz und rot zum Verlieben, sofort zahlen bitte!

hat zinkfarbene Klammern über'n Zähnen, nuschelt. Lacht ein schäbiges  
Diadem.

Takt marschiert mit side Stepps auf und ab, plündert plündert Plunder,  
plündert, aber trinkt nicht aus dem Bierglas eurer Nachbarn!

sidesteps, Kopf gesenkt, Stacheln in einen Leib, wo man trauert, auf  
den man einschlägt. Alles ist gut.

Ihre Instinkte folgen den Nieten. Chice Heilige.

´ss kalt, die Schönsten pudern ihr Gesicht mit Aluminium. Bellen ben  
keine wir ben keine haben keine El keine El keine Eltern.

Frei Frei Frei! - HALL - /

( Ra – atsch)

Wer den Kälterausch bevorzugt tötet durch Kopfschuss. Zwischen den  
Augen zu treffen bedeutet eine zulässige Ästhetisierung des Vorgangs

...

...

... es schärft den Verstand, wenn man sich vom Originalitätszwang  
erholt durch den Besuch eines Fußballspiels. Hinterher wenn man dem  
gemeinsamen Nenner entwischt, wird man verächtlich auf all den  
Sumpf herabblicken, in dem sich diese Schweine suhlen, wie wenn man  
eben frisch gebadet hat. Sieht sie grölend dahinschwanken, Schaum  
zwischen den Zähnen und erbrochenes Bier, das über die Hände zurück  
in die Becher fließt.

Lacht im Stillen über sie, haben Gewalt, aber keine Macht über sich.

Sie sind minderwertig, aber selbst ihr dumpfes Gehirn sagt ihnen, es sei  
ungerecht, ihnen das vorzuhalten, darüber zu lachen oder sich gar  
empört abzuwenden.

Organisiere sie und ruf ihnen zu mit sich überschlagender Stimme:  
Rottet die Intelligenz aus. Sei

...

Ein Firmament wie ein Zementsack. Und jeder dem man einen Stoß  
gibt, zerschmettert sich an etwas den Schädel. Balle die Faust und  
beiße die Zähne zusammen, wenn der Mensch wie eine Frucht zerplatzt  
und alles um ihn herum ist Gestein auf dem sein Blut gerinnt. Wenn  
alle sich abschlavhten zwischen diesen Gemäuern, Schornsteinen und  
nichts bliebe, als die Klebestreifen ihres Blutes und ein paar über sie  
vertreute gelbe Blätter ...

( Klick )

... es immer so schreit, so schreit. Und geh nur dahin zu Deinem...

Kissen drüber. Du würds doch nichts sagen wenn ich's abmurkse.  
drehst dich im Kreis wegen dem Kühlschrank und schmeißt alles raus.  
Dich volllaufen. Ein Grund wie jeder...

uns Küchenmensch... das Küchenmesser...

... DU VERFLUCHTES SCHEIßBLAG halt doch deine Schnauze, Du  
kriegst nichts, nichts, was hab ich denn, auf die Fresse kannst du was  
kriegen!

... das Bier ... Schnaps ... Schlampe sagt er, guck Dich an, sie Du  
aussiehst, die Titten hängen Dir bis zu ´n Knien, und die Zähne die sie  
DIR aus der Fresse geschlagen haben, läufst im Regen rum,  
klatschnass, und haust Dir den Arsch voll um zu vergessen und mich  
ficken zu können ...

... welches Herbstblatt, ein Herbstblatt, HER – ER – ERB – BSTBLATT

( Ri – tsch)

/ IN

Nachbars Wohnzimmer stauen sich muffige Gerüche, Duft zu  
schwachen Magenkaffees, Sauerkraut mit Kümmel oder was man da  
unter herzhaft versteht. Riecht nach gebrauchten Trockentüchern,  
Brotkanten, überreifem Pfirsich, Blumenwasser, Pudelhaaren, Puder,  
Sagrotan, Mottenkugeln. „ Kann man nichts machen...nichts zu  
machen“

Jeden Sonn -und Feiertagen den Gesprächen folgen müssen 80jähriger  
Mütter mit 60jährigen Söhnen. In Kniebundhose, Obst -und  
Gemüsekrämer.

Stimmen sickern herüber, zusammen mit Gestank, in alte, gelbliche  
Tapeten gehüllt, Blümchenmuster.

An Balkonen werden Fußmatten ausgeschlagen, durch die  
Seitenstraßen Staubwolken geweht.

Hustenanfälle.

Angewiderte Gesichter schlucken Medizinen, braunes Sirupzeug, für  
Kinder und Großeltern gleichermaßen ekelhaft. Harmloses  
Nebeneinander kränkelder Kinder und Greise in bevorzugter  
Wohngegend: die Preise sind langsam gestiegen, die Fundamente sind  
langsam gesackt. An allem was geschah zieht man langsam vorüber,  
Paternoster.

Zeit für einen Spaziergang, im nahen Wald, die ersten Blätter werden  
golden. Da draußen dichter Nebel herrscht begnügt man sich mit dem  
Abspielen von Heimatliedern.

Hingegen tritt sie den Beweis an, dass es sich auch ohne Schaukelstuhl  
vorzüglich schaukeln lässt. Auf einem Küchenstuhl, vor dem kalten

Teller Suppe, vor und zurück, vor, zurück. Dies präzise Vor – und Zurück des Oberkörpers ist ihre Art zuzuhören: „...gut...gut...das hat lange genug gedauert...wo man sich hinwendet, immer sind es Stiefel, die einem ... in den Rücken trampeln, vorwärts, das hat lange genug gedauert...“

Die Nachbarn hören die Stimme. Was arbeitet die eigentlich? Fürsorge, was? Manche haben ja Gründe, Schicksalsschläge, Mann tot, Frau tot, Mundtot.

( Ra – atsch)

... Schön wie Du wohnst. Rote Rücklichter, Tankstelle, Stummfilm in Vitrine. Entenschnäbel reichen Geld, nehmen Geld, öffnen und schleifen sich um Münzen, sanfte Autos, Kugeln die über Samt rollen, schön wie Du wohnst, Straßenbahnschienen all das, strömen im Regen grau dahin, und was man denkt wird behaglich denkt behaglich, weich

...

tagsüber zugucken, wie Omis mit Einkaufstüten zwischen Chromkarosserien auf Schienen stehn, weit weg vom rettenden Bürgersteig. Gute Lage, ja, nah an der Stadt und so, Tankstelle auf bis 3, gute Lage

...

schwerhörig bis laut, Metall zerbirst und kreischt mir im Kopf rum, Blade Runner, der Typ sein, romantisch und endlos verletzt, schwarzes Shirt anzieh in einem schwarzen, glänzenden Raum und Stahl schneiden , Glas zerschlagen, versteh das, voll ...

( kli – ick)

... Meeresrauschen resrauschen unter Brücken, unter Brücken ...

...

... sooo, Staaaahl ... Staaaahl ... hausen. Hier Ab ... Fahrt ... Staaaahl ... aussen. Stahlaußen. ´t sich was. Bald wie ich, hier, weil denen dann alles zum Hals, was ein Ekel, brav nix haben leib und artig, immer schön, wegen ... die Gnade, überflüssig sein mich gunt benehmen, dann halten wir dich über Wasser, deinereiner, bah, Daumen drehn, Dreher, haha ... hier ist Ruhe, ´bärmlicher das ist mit den Brücken, ´s ist Ruhe. Wo ´s trostlos ist, im Kotzerbärmlichen is Ruhe statt zwischen Konserven da rumsitzen und Mattscheibe und das ... die Menschen ... ´schen, oh ja. Kein Finger krümmen deswegen.

... brennt drin. Eingeweide wund. Nicht schlecht. Fühlt was in den kalten Röhren und die Schwindelanfälle, wenn man Glück hat, sind



nicht das Schlechteste, an eine Mauer gelehnt und die Autos über einem, Meeresrauschen ... bah. Kerl der da quer durch das Land da, wie hieß der, quer durchs Land bah ... Meschugge, hats und machts mir in. Kratzt ab, was Autobahnen, Landstraßen bieten, ausgequetschtes Hirn, Phosphat, Eiweiße, kratzt ab ... Verreckt, verreckt wenn ihr das zum Spaß macht, sauft in der Emscher ab, wenn's euch schmeckt, wie der da, der Spinner wegen einem verfluchten stinkenden Straßenöter ... 'lt, 'fluchte Kälte, Sommer, wird doch noch Sommer sein oder haben sie das abgeschafft, kann gar nicht so stark sein, das sie durchscheint durch das ganze Schlammassel.

( Ri – itsch)

/ EIN KUBUS

voll Licht, die Eingangstür öffnet sich auf Knopfdruck. Gesichter vor der Glastür bemühen sich auszusehen, als sei es eine Selbstverständlichkeit, dass man sie einlässt.

Zinner lässt sich auf nichts ein.

Lächelt die ganze liebelange Zeit.

Die Abgewiesenen lächeln auch. In Windhosen gepackt zieht es sie weiter, ihre schweren Jacken streifen das Glas. Ein Geräusch, das man zu hören meint, sofern man hinsieht.

Der Anblick eines am Glas entlangschleifenden Ärmels stört die Heiterkeit des Gastes, so ist es kurz bevor die Bombe fällt. Mitten in der Musik meint man kurz, ein schabendes Geräusch zu hören. Man fragt sich, was mit ihnen geschieht sobald sie alle das Lokal verlassen. Sie altern, gemäß Kontrakt, in 10 Minuten um 70 Jahre. Bleiben noch 480 Minuten um die eine Pose beizubehalten, auf die ihre Wahl fiel. Um zu reden von Pose zu Hose. Versteht kaum ein Wort von dem, was der Andere sagt, von Hose zu Hose, das erleichtert die Konversation. Jedem hier gehört die hanze - weite - große Erde, ohne Widerwort, sofern man kalt bleibt, bis ans Herz. Dies ist ein Hochsicherheitstrakt, ein Licht mit harten Wangenknochen, die Wärter demonstrieren ihre Kluft.

Uft.

Jackett. Jackeke-e-e-e-ke-e-e-e-e-t-t-t ...

Was reden die Leute denn so?

(Ra – atsch!)

„ ... der mit dem Spinnenblick, mit den Brauen schräg aufwärts ...“

„ ... also der Reiz an totaler Symmetrie, der Reiz an ... ist das ... das bei, Symmetrie, egal wo Du bist, Du weißt immer, was in Deinem Rücken vor sich geht“

„ Ihr Penner. Was redet ihr da für Scheiße ...“

...

„ ... außergewöhnlich mit Sicherheit. Ich meine, da steckt auch viel Gerechtigkeit drin eigentlich, in so einer Auffassung, dass ... wenn zum Beispiel da welche sich irgendwelche Rechte rausnehmen, so Boykott und sowas, das man denen vom Staat aus einen drübergibt ...“

„ ... die können sich freuen, sie finden das gut, das keiner aus der Reihe tanzen darf, sie könnens ja auch nicht.“

„ nur die Deutschen hams immer übertrieben. Immer ins Extrem. Keine Kompromisse.“

„ geil, Faschismus. Auch von den ideologischen Sachen her, das Bakunin mit die Lieblingslektüre von Mussolini war ...“

„ ... die Deutschen mit ihrer Armee von Gartenzwergen in den Weltkrieg, haha, ...“

...

„Stump, wa? Schon mal gehört, ist endgeil ...“

„Zinner, mal leiser.“

„ ... gerade drin gewesen.“

„ ... vielten?“

„ ... scheuert. 12 mal Blöd-Runner. Oh...“

„ ... ´beitet im Scheckpoint“

„ ... ei ds is so arschkalt noch, frierst Dir ´n Arsch ab. Und die Scheißheizung da, is auch“

„ ... die Frau in dem Clip, so große Asiatinnen, kommt hart ...“

Ein Bandsalat bitte, Zertrümmerte Kassette und Strumpfhosenfarben quillt Gequake raus. Kommt den ganzen Quatschköpfen zum Hals raus. Gehen zur Tür raus. Sind verblüfft, das die Luft sich bewegt. Kinoprogramme flattern aufgeregt übern Gehsteig.

( Kli – ick !)

... Reinda, geh schon rein, ich fick Dich Du Scheißkasten ...

...

... Der noch, dann is Hängen im Schacht.

... aaah ... meine ... Augen. Dreinhalbstunden gesessen bei diesem Arsch, wegen der Hilfe, warten sie bitte, kann zwei Stunden dauern. Zwei Stunden. Dreinhalb Stunden gesessen. Hätt dieser Ziege drauf bis ihr die Augen ausm Kopf kommen und dann nur sagen, nur die Ruhe, dauert zwei Stunden...

... alle wollen sie was und sagen tu dies tu das, das verboten, gerade für Dich und das und das ... Du Scheißkiste ... irgendwann latsch ich in dieses Wartezimmer und knall die alle ab, ist ja dann egal, wer ...

... aah, meine Augen ...

( Ri – itsch)

/ DIE MEIßTEN

Süchtigen wissen, was sie brauchen, aber nicht wie viel sie davon vertragen. Schweben nasskalt im Nebel und der Dunst flüstert auf ihrer Haut. Die Haut hört Stimmen, die sagen, ALLES IST GUT, deck dich schön zu, alles ist gut.

Trinker sind rote Monstren, die in Kopfschmerzen Zerstreuung suchen. Die Splitter im Kopf werden zu Pulver zerrieben. Mit Gin aufgegossen und mit ein bisschen Ziehenlassen wird eine Vollnarkose draus. Was will man machen ... wenn man 1000 mal am Tag fühlt wie eine Bestie mit einem Dorn im Ballen und niemand ist da, an dem man sich rächen könnte, wer erträgt das schon.

Nach den ersten Gläsern beginnt man zu träumen. Sieht sich barfuß über Buschenblätter laufen, durch braunen Blattmatsch. Dann stürzt man sich mit dem Kopf zuerst gegen Heizkörper. Einmal, zweimal, dreimal. Manchmal hilft das. Sich wehtun, damit der Schmerz nachlässt ist die einzige Weise, auf die man in den Genuss einer Erleichterung kommt.

Die Blätter sind schwarz in Tirol diese Tage ... keine Herzen im Nebel sondern fönverbranntes Blattwerk ...

In Manhattan zur Zeit des Erntedankfests ist die %0 Grube von Kindersärgen randvoll. Man hat nicht tief genug gegraben. Die Gefangenen, die die Fuhren mit großen LKWs brachten hocken auf den Särgen, köpfen Eier. Nach der Pause bilden sie eine Kette und werfen sich die Kisten zu.

In Bochum gibt es keine Massengräber, aber überfüllte Straßenbahnen Samstagnachmittags. Die Friedhöfe sind gepflegt und den Toten steht es frei herumszuspuken und sich zu beschweren, dass die Verwandten die Blumen nicht gießen und das Beet nicht sauber halten.

In Pommes-Buden wird Roth-Händel geraucht. Im Oktober ist der Münzspielautomat von morgens bis abends blockiert von einem mit Hornbrille.

Ich liebe Dich, Du Clownsgesicht und Jongleur./

( Ra – atsch!)

... soll er doch, soll er doch, der hat ja noch Träume, ich hab ihm gesagt, fünfundfünfzig Jahre läuft nix, Leben ist ein Grubenunglück, Risiko, Ja, Zack! ääch.

Keine Chance wenn man darüber nachdenkt, wo man hier is.

...

... vielleicht hätt ich einfach meine Visage verkaufen sollen wie der in de Glotze, Zack, ääh! nichts als Narben.

Scheint das zu mögen, Männer mit Pockennarben, was andres wenn ein Bein ab ist. Schnarcht dann nicht nachts, aber die Scharniere qui hi hi qui hihitschen,

...

Ein durch. Noch zwei Stunden auf, dann Feierabend, was? Armes dreckiges Schwein. Ein ganzer Schleim der ganze Laden, die Schaschliks schwimmen in kalter Soße, haut Dir eiskalten Ketchup über die Hamburger, lässt sie nie lang genug drin, ja, ja ...

Alles dicht, alles dicht. Die Gruben und Hütten.

... ääh. Wichskasten.

Kotzt mich an, ich kotz sie an. Graue fettige Haare. „Du stinkst wie ein Mülleimer“ ... Jah ...

Vom Laster überrollt, das wärs beste. AH! Fünf. Hau rein! Kotz die Heiermänner aus.

( Ra – atsch)

Glitschiges Zeug, im eigenen Saft.

... neue Gegend ... Nebel ... Häuser, havarierte Schiffe, Rettungsaudio. Überm Lenker zusammengesunkene Sitze.

...

Verkarstetes Gesicht, dünne braune Haut auf den Augäpfeln, gebratene Augäpfel. Passt rein in die Bruchbude. Kleine kloakige Oase.

...

... rechte Körperseite unruhig, linke träge, alles aus dem Lot geraten echte Omen, wo ich mich untergestellt hab im Gewitter, weiter, weiter Geruch dampfender Erde, Sam von Staub und Regenwasser, seit ich hier wohne nicht richtig im Kopf ein Körper, im Kopf ein Körper aus Zonen, Schwerezone, leichte Zonen, Rauten auf dem Kopf der Straßenbahnen, obszöne Schenkel die sich mit Kabeln treffen, blaue Blitze, Autos werfen kreuzen Schlägen rauschend Wasser schwingen, oh verdammte Angst ...

( Kli – ick)

/ ZEIT

die einem bleibt schnürt einem die Kehle zu, rückt einem zu Leibe.

Wenn sie den Abend noch erleben, beten sie, dass es sie im Schlaf erwischt oder mitten im Gespräch, wenn es ihnen gut geht. Wenn sie Nonsense brabbeln, als Zeichen ihrer Erhabenheit.

Die Enkel sind zu satt um Recht auf Anklage zu haben. Nie hatte eine Generation ein aufregender geschnittenes Leichentuch.

Zeit, die den Anderen bleibt aufzuräumen mit jedem Zweifel, jedem Bedauern. Ihnen ist der Tod vertraut wie Schlüsselgeklimper. Ihr Verwelken ist freudlos wie ihre Erinnerung bombastisch und wer von ihnen ein Davongekommener ist, dem sind die Gräber im Tagebuch und das Blut der Gefallenen Tinte.

Aber in dieser Gegend, wo die Spatzen sich unsicher sind, ob die Dachrinnen stabil genug sind und wirklich von den Dächern pfeifen, gibt es diese Glückspilze nicht/

( Ri – itsch)

...

... nie Wert drauf gelegt. Wackelkontakte, Rein-Raus-Weise, sags ihm jetzt, vorbei, vorbei, ´dammt Hypochonder. Auaaa, ich Auaaa

...

... alles kein Leben so, kein Leben. Ganzen Schauspiele, damit ich Schuld habe, Trübsal blasen, Fenster zu, nur bei Nebel öffnen, Fernseher an, aber glotzt auf die Konsole unter der Kiste.

...

... ihn erwürgen ... dann spiel mit deinen ach so ich vergehe vor Düsternis Herbstblättern und klage und jammer mit Wind und Nebel ...

( Ra – atsch)

/ HERBST

-15.

Klippen, Schatten im Nebel, Blätter kleben an Fassaden, auf Windschutzscheiben, an Fenstern, an Baumstämmen, Brillengläsern, auf Augen, Mündern, Nasen, auf Glatzen an Laternen, Hochspannungsmasten, an Stromkästen, knorrigen Händen, da hilft kein Schütteln und kein Klopfen.

Statt Enten schnattern Tanten an Tümpeln, im Verein quaken die Frösche. Wird Weihnachten sehn wer Recht hat, beide wissens besser als jeder andere was im Morast steckt.

Auf ´m Friedhof pinkeln Zwei Grablichter aus: als Silberdunst von Pisse steigen Seelen gen Himmel. Grabsteine schwitzen Schweißperlen, Verteilerkästen schwitzen Schweißperlen. Nasse Grabhügel heben und senken sich: „ Der hier ist im Sommer gestorben. Sprang von der Brücke runter. Blieb mit dem Kopf in einem Eimer stecken. So kanns kommen.“

Erbauliche Geschichten: So phanta sie, die Leiche. Man darf, man darf. Sitzt an Kaminen, pfeiferauchend, neben sich eine Videothek.

Abenrequisiten: Dujardin, ein Terrier bei Fuß.

Im guten alten Schwarzweiß sehen verständnislose Witwen Formel 1.

Jüngeren ihr eigenen Clip. Sind harmlos. Ihr Wunschtraum ist ihnen egal.

-15° freut sich an Toten, am Küchentisch werden alte Rivalen massakriert, alte Tyrannen, von alten Despoten.

Schornsteine verbreiten Einäscherung. Überall verbrannte Schiffe, wer zwischen ihnen geht hat den Geschmack von Asche unter der Zunge./

( Kli – ick)

... solltens nicht tun, die Jungs ...

...

froh sein´s überhaupt zu könn, ham ja die Finger alle noch dran und wixsen wie die Bekloppten vor die Dinger, die sollten sich meine Stumpen mal ansehen, die wüssten was das wert ist ... und da ist doch Seele drin, unsre Seelen sind da drin in den Dingern, die Musik, da kommt nämlich Musik raus, und sie kloppen drauf wie die Bescheuerten.

...

... wenn´s Stunk gab, hat man auf die Fresse geschlagen, das ging direkt und ehrlich zu statt vor Mülleimer zu treten oder Leute ihre Autos zu zerdeppern ... Geht nicht mehr damit ... Leprawitze ... Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, hahahahahaha, wie das aussieht.

( Ri – itsch)

WHY CAN´T I BE YOU

Why CAN´T I BE YOU

...

nich rumkacken, Mann, willst Du mich rausschmeißen, ja? Willst Du was? Polier Dir alles lass das in Frieden stopf Dir die Nadel Ampullen Briefchen fress Dich kaputt dran, guten Rutsch, was, hau doch ab. Bier mit Faschos da, Ei Karre fahrn, Alter Du bist out verstehse abgefuckt kaputt, weißte was das´s Hepatitis, Du arschloch das Du nich ganz dicht bist, kanns mir im Mondschein blasen und kack nich rum, Mann, ich sachs Dir kack nich rum oder ich setz sie mir vor Deinen Augen, abmurksen da guckste blöd Du

...

WHY

CAN´T I

BE YOU WHY prrrr Syph, komm blasen, fppp shit, nich sauber der Scheiß

( Ra – atsch)

/ DER SARG

ist die konservativste Erfindung. Was sind das für Zeiten, wo Weltcup-Slaloms und Tour-de-France Etappen in Berlin stattfinden? Das sind Zeiten der internationalen Verständigung. Was die Särge betrifft, ändert sich nichts. Bleibt alles beim alten. Zink. Eiche. Form altbewährt.

Herbste bleiben klare Sache. Kaum Dunst. Bisschen Bodennebel, Häuser treiben darin, Laternen. Obere Hälften von Radfahrern.

Um das Wort Becquerel ranken sich Missverständnisse. Viele meinen, das hat mit Tennis zu tun. Einigen gelingt es nicht, mal richtig abzuschalten. Nur mit sich befasst, fühlen hinein bis in die alveolaren Bereiche planen Attentate aufs Kleinhirn, passiert aber nichts.

Gescheit, gescheiter, gescheitert. Ein Reisighaufen und kein Streichholz. Entzündete Ideen haben die angeblich.

Die Alten wissen es ist besser Genies hinzurichten/

( Kli – ick)

„ ... kriegt vom Denken Gehirntumore, das drückt dann den Sehnerv.“

„ Dir hamse höchstens ins Gehirn geschissen ... noch was im Kühlschrank, ´n Bier? ... Seit Du hier wohnst könn wir uns einen anhören.“

Weil die immer nicht haben können, das einem irgendwas leicht fällt, da sind die höllisch neidisch, dann heißt es, was man unter Schmerzen schafft, das zählt, von wegen wenn sie sich schon ducken, dann die Blagen erst recht und wenn sie ihre Macht verliern, dann heißt es klar, mir darf es nicht gut gehen ... nicht“

( Ri - itsch)

... Du wenigstens wirklich abkratzen würdest, jammert und stirbt und stirbst und stirbt um sich dran zu gewöhnen, jetzt ist Herbst, diesmal ist es soweit, bei jedem Ekzem, ich quetsch Dir die alle aus bis Du verblutest, wenn Du abkratzen würdest, wenigstens das,

...

Wasser in den Beinen, aber nachlaufen wie er da lag, faselte da in den Gulli, mir geht's so gut, so gut, ich mit meinem Wasser aber ihn belügen die Quacksalber, ist das noch hell oder dunkel draußen, untern auf der Straße da das junge Pack, frisches Blut, das riecht er immer noch, da schleppt er sich zum Fenster, aber der hat sich nie was getraut, nur den Gefallenen Pistolen geklaut, eine einzige mit Perlmuttergriff, da sind neun Patronen drin, da ist er heute noch stolz drauf, wie es das weggesteckt hat, die Pistolen, die Leichen, im Schützengrabenschlamm Panzer drüber und Schluss, wer das gesehen hat.

... weiß der was das ist, klar, Zivilcourage ist für den Steuern zu hinterziehn, viel geholfen hat das, jetzt guck Dir das an, diese Bude und ich mit diesem Idioten und von Anfang an hab ich alles so geplant, kann nicht mehr zurück, weil ich wusste, das ich's bedauer, etwas Großes will man leisten im Leben, ein Versprechen halten das man nicht halten kann, und in Gedanken hab ich dem tausendmal den Schädel eingeschlagen, feste, feste, es muss, ich hab vielleicht noch 15 Jahre, es muss was passieren.

( Ra – atsch)

/ GROßES

Fernweh bezieht sich auf Strommasten, großes Fernweh. Atemnot beim Anblick der Kabel und Gerüste, altes Nervenleiden.

An klaren Herbsttagen ist der Himmel ein Bassin, rote und weiße Kugeln teilen das Becken.

Die Masten sind startklar, das ist vielen willkommen, anderen unheimlich.

Der Hauptverteiler befindet sich in Frankreich. Spinnen, denen man Alkohol einflößt, bauen bizarre Netze. Bei Nebel richten sich die Synapsen nach Norden. Ihr Nickelanteil hat sich im Laufe der Jahre verzehnfacht.

Gute Nachbarn mähen den Rasen noch einmal vorm Frost, fegen ihn anschließend mit einem nicht allzu harten Besen. Böse Nachbarn sind nicht weniger sorgfältig, arbeiten aber Sonntags, und dann zwischen 1 und 3. Am Abend sind die Vorgärten verwaist und hinter den Fassaden tanzen Irrlichter. Keiner der nicht der Klaustrophobie frönt, keiner, dem nicht der Kopf zu eng wird.

Tief in der Stadt erlebt man den freien Fall, der Stickstoff der Kneipen machts möglich. Paar Cineasten sind mit Ghoulen befreundet.

Kultur blüht in Unterführungen: In einer Pfütze steht der Künstler, hört Schritte hallen und Züge donnern über seinen Kopf.

„ Der ZWECK heilt die MITTEL nicht.“

Das hat er geschrieben.

An den Scheiben in –15 kleben Insekten. Ein junger Mann massiert verliebt seiner Liebsten den Nacken und legt die Hände in ihren Hals./

( Kli – ick)

...

Pass auf mit den Nägeln, willst Du mich umbringen oder was

...

... Saufen, kein Führerschein, träumt doch, träumt, gemeingefährlich,

dann unter die Heizung gekrochen, wimmert.

...

Du wirst es aussitzen! Der landet in der Klappe oder ich dreh ihm vorher den Hahn ab, liegt da in seinem Gestank, fummelt mit den Schachfiguren rum, wenn ich einschlafen will, mach ihn kalt, wenn Du nicht aufhörst, mach Dich kalt, bevor es mich umbringt, kann mich nicht vorn Spiegel stellen, so schlecht seh ich aus

( Ri – itsch)



... ja, so reich ja, aaah, liegengelassen, mindestens Hälfte dringelassen,  
danke, Buäh, bäh, auf dem Rost hah das wär ein Abendessen nochn  
Bier, gib ´m Hajo doch nochn Bier n Schaps ne Idee Schnaps ...

aber kriech der kriechs noch fertig, 5 Jahre alle lecken sie mir dann den  
Arsch nass, bah Köter

Huh Gelb da reinpissen, die Schale bäh in die Mayo ´les Gelb elbe die 1  
zwei 1 zwei die Fugen lang wundgeschrieben schundgewoben. Ph,  
geheurer Reichtum träum zug, zug, Hut, gnädige Frau, hier stinkst  
nach Pisse, soo protestiert man,

...

Muss Kotzen Kotzen vorn Zug alle Blätter lose, aber wer wagts wer  
wachsichdonnerzügentgehn zu stellen wer, wagts aua das beißt weißt  
tack tack tack die Macken ich bin brei ch bin reich bin breit!

an so viele Bilder wie ich pissen muss von Wasser stürzt direkt ins Meer  
und den Blick der Katze, die ich über die Hecke warf Zecke Ecke warf  
Zeche buh bah papapa ´dauz vorbei, vorbei, ´les Wind Blätter im Wind  
auch kein sicheres Gelände Papier kein sichers, leg drin kommst nicht  
mehr dran mi ´m Schwanz An ´n Automaten mit meim ...  
Amorphophallzs Titanus leb sie ich will, wie ich will, zum Kotzen alles  
angehängt gekriegt jeden Kindermord ´den Mord, ´s war Hajo, toll  
Dich, ja, Hajo, ein Troll, frieren, frieren,

( Ra – atsch)

/ STÜHLE, STAUB, FENSTER

zum Runterstürzen, Flimmern, Flimmern, Bild und flimm, die Symbiose  
die über den Winter rettet.

Nächsten Herbst wieder Spinnennetze aus Stacheldraht bauen und alle  
bleiben drin hängen, in ihren wilden ERinnerungen. Das Licht in den  
Bussen ist grau, wenn einer aussteigt weicht der Nebel die Lebensgeier  
noch einmal erwacht.

Funkstimmen im Hinterzimmer, Augen verkabelt im All. Münder  
brabbeln, auf Gräsern Rauhreif. Es müssen jetzt Datenbanken die  
Gemüter beruhigen:

Eie Erde ist im Fluss, sie wäre prädestiniert zu fühlen, aber unser enger  
Kopf muss es ertragen. Der enge Kopf wäre prädestiniert für den Trost  
der Physik, aber der Erde zwingt man sie auf.

Die Erde bleibt ein Mattsch eine Mattscheibe./

( Kli – ick)

--- ´gsam langsam, kein Geschmack lange Nacht ---

...

Kein Büchsenöffner, muss verschluckt haben, langsam lutschen , der  
klopft die Nacht, ganze Nacht, ist Kette vor, langsam, ist der letzte  
Brühwürfel, oh, die Ärzte solln, sagen solln, das er auf Herz und Nieren  
gesund erklärt wird und dann an Lungenkrebs stirbt ... Erntedankfest,  
ja, das Tuch schimmelt, Bettuch, wenn es wieder dunkel wird ist noch  
ein Brühwürfel im Schrank, ich lass die Finger davon, das Salz, ganzes  
Geheil steckt da drin die Flennerei und das , das ganze Grünzeugs

will ich das noch, dass das einzige Schmerz ist, Schreie, Blitzlichter,  
Messer, verrückt und ich hab nein gesagt nein ich will nicht nein ...

